~~BTC n.1.~~

Hom.

2036 IV

Schwedler

J. Schornbaum 1852

<36622285400014

<36622285400014

Bayer. Staatsbibliothek

Nekrolegon

oder

Anleitung zu zweckmäßiger Abfassung

der

für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Personalien,

oder

Lebensläufe.

Nebst einer Sammlung von mehr als anderthalbhundert Eingängen in Lebensläufe,

von

M. J. G. Schwedler.

BIBLIOTHEK

Görliz,
bei C. G. Anton. 1808.

G. n. 2207

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ihro Hochwürden

dem Herrn

Superintendenten Kunowski

in Schweidniz,

weiht diese geringe Arbeit, mit dem Wunsche: daß sie gewürdigt werden könnte, in

Ihrem

so rühmlich von Ihnen ausgefüllten Wirkungskreise, verbreitet zu werden,

als ein Zeugniß

meiner tiefgefühlten Hochachtung.

Der Verfasser.

Vorrede.

Ein von vielen Predigern und Schullehrern gefühltes Bedürfniß einigermaßen zu befriedigen, ist der Zweck meiner gegenwärtigen Arbeit. Vielleicht breche ich aber nur die Bahn zur Erbauung eines bisher zu wenig beachtetens literärischen Feldes. Denn meine Absicht ist einzig dahin gerichtet: nur kurze Fingerzeige zu geben, und Materialien, die ich bei Lectüre und Praxis gesammelt habe, zu lie-

fern: — also dem augenblicklichen Bedürfnisse einstweilen abzuhelfen.

Was die kurzen Betrachtungen anbelangt, die ich größtentheils selbst zu Einleitungen in Lebensläufe gebraucht habe; so sind sie freilich von sehr verschiedenem Gehalte; (nachdem der Geist mir gab, auszusprechen,) und viele von ihnen würde ich theils ganz umgeschmolzen, theils weggelassen haben, wenn ich bei meiner Geschäftevollen Lage dazu hätte gelangen können, sie sämmtlich der strengsten Censur noch einmal zu unterwerfen, und mit eigner Hand für diese Sammlung abzuschreiben. Indessen können ja auch die magern und wäßrigen Aufsäze dazu dienen, daß man sieht, wie man es nicht machen soll. — Freue sich daher Jeder, der etwas Besseres hervorzubringen im Stande ist, und suche diese Schrift um des Guten willen, was sie doch auch enthält, desto

eifriger zu verbreiten, damit in Zukunft mehr Erträgliches, mehr Gutes für ein so wichtiges Fach des christlichen Cultus geliefert werde. —

Inhalt:

		Seite.
I.	Einige belehrende Winke.	1 — 33.
II.	Einige Proben von Lebensläufen.	34 — 78.
III.	Zeit und Leben.	79 — 92.
IV.	Eingänge nach den drei Hauptlebensaltern geordnet.	93 — 144.
V.	Eingänge vermischten Inhalts, und bei verschiedenen Veranlassungen.	145 — 248.

BIBLIOTHECA REGIA

I. Einige belehrende Winke.

Es ist nicht leicht, einen Lebenslauf zu verfertigen, der den Anforderungen der Wahrheit, Klugheit und Erbaulichkeit in gleichem Grade entsprechen soll. Schwerer ist er noch, als eine Leichenrede; denn bei dieser kann man allgemein sprechen, indem man sich an seinen Text und Vortrag hält, die Lebensumstände des Verstorbenen nur oben hin berührt, und also die Klippen vermeidet, an denen der Verfertiger eines Lebenslaufes, der jene oft so delikaten Umstände, als Familienverhältnisse, Schicksale, Charakter u. s. w. mit den gehörigen Datis belegen muß, — nicht selten scheitert. — Vielleicht gelingt es mir, durch folgende Abhandlung etwas zur Erleichterung dieser Arbeit beizutragen.

Vorher einige Bemerkungen über den Zweck und Gebrauch der Lebensläufe.

Ein Lebenslauf soll nicht eine Leichenrede, muß also ein Aufsatz ohne rednerische Form und Einkleidung seyn. Auch darf er keine Biographie mit prag-

matischer Entwickelung und Darstellung des Charakters, der Geistesbildung, der Verdienste, der Schicksale des Verstorbenen, — auch nicht ein Panegyrikus oder eine Lobrede auf ihn, noch eine eigentliche Trostrede für die Hinterlassenen seyn.

Die Kunst, Wahrheit, Klugheit und das Herkommen, fordern vielmehr von ihm: eine kurze*) Anführung der wichtigsten Momente des Lebens, der Thaten, Schicksale, des Charakters eines Verstorbenen, — zum Andenken an diesen, zum Trost der Hinterlassenen, und zum Behuf religiöser Erbauung einer christlichen Gemeinde. Seine Bestimmung ist: leztere mit einem Verstorbenen überhaupt, oder mit einem Verewigten, der aus ihrer Mitte trat, bekannt zu machen, ihr sein Leben zur Nachahmung, seinen Hintritt zur Warnung und Ermunterung aufzustellen; den Hinterlaßnen aber ein Denkmal ihres Freundes zu seyn.

Der Gebrauch, den man von ihm macht, ist dreifacher Art: er wird am Beerdigungstage nach der

---

*) Kurz muß der Lebenslauf seyn, wenn er nicht für das übrige Auditorium eine Pönitenz seyn soll. Es kommt auch hier auf Gewohnheit an. Viele meiner Gemeindeglieder haben oft ausdrücklich mich gebeten: nur ja so kurz — wie bei — — . Der hohe Grad von Unbescheidenheit, auf Unkosten Anderer sich schmeicheln zu lassen, ist doch im Ganzen genommen selten.

Leichenrede, oder er wird statt einer Leichenrede der Trauerversammlung vorgelesen; oder er wird, welches am häufigsten geschieht, bei der sonntäglichen Abkündigung auf der Kanzel gebraucht. Ich habe hier freilich nur mein Vaterland vor Augen.

Da nun diese Aufsätze öfters vorkommen, so ist es durchaus nöthig, Einförmigkeit zu vermeiden, und so viel als möglich auf Mannigfaltigkeit in Materie und Form Rücksicht zu nehmen. Die wesentlichen Bestandtheile eines Lebenslaufs für einen Menschen, der das Leben mit allen seinen Verhältnissen ganz durchlebt hat, sind:

1) Dem Herkommen nach, ein Liedervers oder biblischer Spruch, als Motto;

2) Eine kurze Betrachtung als Einleitung oder Eingang zu den:

3) Eigentlichen Personalien. Dahin gehört nun: Anführung

a) Des Namens, Titels, Standes;

b) Der Geburt;

c) Gewöhnlich auch der an dem Verstorbnen vollzogenen Taufhandlung;

d) Der frühen Vorbereitung auf die künftige Lebensart, Wahl derselben, Beförderungsmittel, Hindernisse, Gönner, Freunde, u. s. w.

e) Der Verbindungen: Amtlichen, Ehelichen, Älterlichen u. s. w.

f) Des Charakters, der Verdienste;

g) Der Schicksale, Leiden und Freuden; besonders:

h) Der Krankheit;

i) Des Todes;

k) Der Beerdigung;

l) Trost für die Hinterlassenen;

m) Danksagungen und Wünsche derselben;

n) Vielleicht auch ein Nachruf.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Ordnung nicht jedesmal befolgt; daß diese Rubriken nicht jedesmal ausgefüllt werden können und dürfen. Oft muß man eines oder das andere von den namhaftgemachten Stücken unberührt lassen, da von so vielen Menschen nichts weiter gesagt werden kann, als was Gellert von seinem Greise singt:

„Er ward gebohren — lebte — aß und trank — nahm ein Weib und — starb.“

Ehe wir zur praktischen Bearbeitung der einzelnen Rubriken übergehen, noch einige Worte, und zwar:

1) Über die, den Lebensläufen gewöhnlich zum Motto dienenden Verse oder Sprüche. – Sie sind zwar kein wesentliches Stück der Personalien, als solcher; können also unbeschadet der Hauptsache ganz wegbleiben, und würden auch bei fortwährender Anwendung leicht Einförmigkeit zur Folge haben; indessen hat das Herkommen fast überall ihren Gebrauch geheiligt, und wenn man die Kraft der Poesie und biblischen Sprache auf das Herz kennt: so leuchtet auch ihr Nutzen deutlich ein. Ueberdem scheint der Aufsatz dadurch einen feierlichen Gang zu bekommen; wenigstens einen Kopf, der selten mißfallen kann, wenn er nur kein abgedroschner Reim, keine schwüllstige Sentenz, kein unpassender und gesuchter biblischer Ausspruch ist, wodurch es freilich um das Interesse des Zuhörers sogleich geschehen wäre. In den neuen Liedersammlungen wird man kraftvolle Strophen, zu diesem Behufe zweckmäßig, in Menge finden.

2) Die den Lebensläufen voranstehenden Eingänge oder Einleitungen dürfen nur kurze, über den im Motto enthaltenen Hauptgedanken angestellte, oder in Beziehung auf das Leben, den Charakter, die Schicksale, Todesart u. s. w. des Verblichenen — entworfene Betrachtungen seyn. Auch kann man auf die durch seinen Hintritt gestörten Verhältnisse und getrennten Verbindungen Rücksicht nehmen; und nach Maßgabe des reichern oder magern Stoffs der Personalien selbst, diese Betrachtungen entweder abkürzen, oder, um das Thema für die Zuhörer fruchtbarer zu machen, etwas erweitern. Ob-

gleich diese Arbeit unmöglich dem Prediger — vielleicht eher noch dem Landschullehrer — schwer werden kann: so mag es doch wohl bei öfters vorkommenden Sterbefällen von einerlei Art, und bei überhäuften Geschäften Manchem an Materialien fehlen. Zu dem Ende rathe ich aus eigner Erfahrung, auch über diese Arbeiten sich eigne Sammlungen anzulegen, von Gedanken und Betrachtungen, auf die wir bei Beobachtung des Menschenlebens und am Krankenbette, oder auch beim Lesen ascetischer und anderer Schriften (sogar Romane, Reisebeschreibungen, Biographien u. s. w. u. s. w.) geleitet werden. — Von dieser Einleitung zu den eigentlichen Personalien muß ein schicklicher Übergang statt finden; und er ergiebt sich von selbst, wenn die Betrachtung zu den Lebensumständen sich wie die Wirkung zur Ursache verhält. Aber auch bei allgemeinen Betrachtungen ist es nicht schwer, eine Combination zu entdecken, wenigstens den ausgesponnenen Faden so zu endigen, daß man ohne Mühe einen andern — ist er nur nicht gar zu heterogen — an denselben anknüpfen kann. Gute Muster mit prüfendem Blicke nachgeahmt, und eigne Übung führen nach und nach darinn zur Fertigkeit. Dies gilt auch von Bearbeitung, Einkleidung und Verbindung der *eigentlichen Personalien*. Hierher gehört:

a) Anführung des *Namens* und *Standes*, auch des *Titels*. Wiewohl es höchst lächerlich ist, da der Tod alles gleich macht, den Verstorbenen mit einem altgothischen Prunke von Titulaturen zu umhängen, und jeder Pre-

diger und Schullehrer zur Vertilgung derselben aus den kirchlichen Annoncen hinarbeiten sollte: so weiß es indessen Jeder aus Erfahrung, daß der Landmann über seinem „Ehrsamen, Tugendbelobten“ u. s. w. eben so hält, wie mancher städtische Magnat über dem viel absurdern: „Wohlgebohren, Hochedelgebohren,“ u. s. w. Man setze daher lieber, wo es thunlich ist, das einfache Wort: „Herr oder Meister dem Namen vor, und gebrauche auf dem Lande charakterische und energische Epitheta, z. B. der Brave, der Ehrliche, Wackere, Biedere, Arbeitsame, Dienstfertige, Verdiente, der fromme Mitchrist, der Geprüfte, der erlöste Dulder. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß der Tauf- und Zuname, und jener ganz ausgeschrieben (nicht also J. G., auch nicht Gottl. Christ.) vollständig angeführt werden müsse; wohl aber ist die Erinnerung hier an ihrem Orte, daß man durch Avancirung der Verstorbenen in eine höhere Kaste, z. B. den Bauer zum Gutsbesitzer, den Krämer zum Kaufmann, u. s. w. den in unsern Zeiten ohnedem grassirenden Dünkel nicht noch mehr begünstigen dürfe, um des lieben Geldes willen.

b) Nun folgt Namhaftmachung der Geburt, als des ersten großen Momentes des Lebens. Ort *)

---

*) Dieser ja ausgeschrieben, um möglicher Fälle willen.

und Zeit der Geburt, so wie der Name und bürgerliche Charakter der Ältern müssen erwähnt, und dabei muß mit dem Ausdrucke bestmöglichst abgewechselt werden. Hierzu findet man in dem praktischen Theile unsrer Abhandlung unter der dahin sich beziehenden Rubrik einige Anleitung.

c) Der Taufhandlung. Ob sichs zwar bey einem von christlichen Ältern Gebornen von selbst versteht, daß er auch in die Anzahl der Christen aufgenommen worden ist!*) und also diese Notiz wegbleiben kann: so dient sie doch Vielen zur Ausfüllung des Raums; und sollte man Anstoß fürchten, so kann man mit ihr einen schicklichen Übergang auf die folgenden Personalien machen.

d) Der frühen Vorbereitung auf die künftige Lebensart, Wahl derselben, u. s. w. Die nächste Frage hierbei ist: verdankte der Verewigte seinen Ältern die frühe Bildung? oder starben sie ihm zeitig weg: wer nahm sich seiner Auferziehung an? — Ist der Verstorbene ein Knabe, Mädchen, Jüngling: so muß man freilich bei der Schüler- Lehrlings- Gesellen-

---

*) Da man sonst auch bemerken müßte, daß der Verewigte confirmirt wurde; so und so vielmal am Tische des Herrn sich einfand, welches heut zu Tage vielleicht von großem Nutzen wäre.

u. s. w. Carriere länger verweilen; sonst aber muß man flüchtig über dieselbe hinweg zu dem Folgenden schreiten. Nämlich:

e) Zu den Verbindungen, Amtlichen, Ehelichen, Älterlichen. Hier ist große Behutsamkeit nöthig; und am sichersten geht man, wenn man, wie überall, also auch hier, der strengsten Wahrheit treu bleibt. Über das Verhalten des Verstorbenen in der erstern Verbindung richtet das Publikum. Man höre seine Stimme.

Aber wie soll man erfahren, wie die Gatten- und Älternpflichten vollzogen wurden? Man sey daher in beider Rücksicht so zurückhaltend, als möglich, und ja nicht verschwenderisch im Beisatz der Epitheten, „glücklich, zufrieden" u. s. w. von der Ehe gebraucht; und ob man zwar auch hier mit dem Ausdrucke möglichst abwechseln muß, so vermeide man doch alle schwülstigen Tiraden. Man weiß es ja, was es mit der Knüpfung der Ehen bei den gewöhnlichen Menschen für eine Bewandniß hat. Der Jüngling braucht eine Gattin und Hauswirthin; er sucht sie, oder läßt sie für sich suchen, macht sich eine Zeitlang mit ihr bekannt; der Hochzeittag wird festgesetzt — erscheint endlich, und siehe da: „ein Mann, ein Weib," die beide lange nicht wissen, was sie seyn sollen; aber durch Gewohnheit an einander gekettet, eine Reihe von Jahren, vergnügt oder mißvergnügt, unter einem Dache leben, bis der Tod sie trennt. Welch ein einfacher Gang! und wie

übel angebracht ist da ein Schwall von pretiösen Floskeln!

In Absicht der älterlichen Verhältnisse hat man besonders darauf zu sehn, daß man die Anzahl der erzeugten Sprößlinge, ihr Geschlecht; wie viele von ihnen noch am Leben? wie viele von ihnen bereits verblichen sind? ob Enkel oder Urenkel vorhanden? genau anführe. Welches aber das Betragen der Ältern gegen ihre Kinder war? Ob sie dieselben versäumt oder gut erzogen? dies ist ein Punkt, bei dem die Wahrheit und Klugheit sehr oft gefährdet wird. Am besten ist es, man sagt lieber gar nichts, wo nichts Gutes gesagt werden kann, und würdigt dafür ein andermal die Verdienste braver Ältern um ihre Kinder mit desto größerer Wärme.

f) Dies gilt auch von der Schilderung des Charakters. Schwerlich dürfte es wohl zu großer Erbauung gereichen, wenn man, wie jener Parentator, den geführten Lebenswandel nach den zehn Geboten durchmustern, und bei einem oder dem andern, an den Sarg pochen und ausrufen wollte: „hier war es nicht so ganz richtig!" — Aber eben so gefährlich, ja noch verderblicher würde es seyn, wenn man den Verstorbenen durch alle Prädicate loben, und ihn, dem vielleicht Fluch ins Grab folgt, als ein Muster der Tugend und Rechtschaffenheit, der Weisheit und Menschenliebe anpreisen wollte.

Verlasset daher, ihr Leichenredner, ihr Verfertiger der Lebensläufe, jene unanständige Sitte: „gedungen um einen höhern oder geringern Preis, die Verewigten auf eine höhere oder niedere Stufe der Tugend und Vollkommenheit zu erheben! Ihr würdiget die gute Sache herab, und stiftet unendlichen Schaden: Zwar: „De mortuis nil, nisi bene!“ Aber nur ja kein Gutes angedichtet, und das etwanige Gute nicht über die Gebühr erhoben. Und sollte es auch von den Zurückgelassenen ausdrücklich gewünscht werden: so muß man Gott mehr gehorchen, als den Menschen; und wohl bedenken, daß man dem größern Theile des Publikums, ich will nicht einmal sagen der Wahrheit und der Religion, Achtung schuldig ist. — Es giebt ja allgemeine und unanstößige Lobesformeln genug:*) deren bediene man sich, und verweile lieber länger

g) Bei den Schicksalen des Verstorbenen. Hiervon läßt sich doch bei Jedermann, ohne der Redlichkeit und Vorsicht zu nahe zu treten, wenigstens etwas sagen. Ach! und von welchem Segen würde es seyn, die Erfahrungen und Ereignisse eines jeden Menschenlebens zu entwickeln und darzustellen, mit Hinsicht auf die göttliche Vorsehung! Wie würde dadurch der Glaube an Gott und an seine heiligen, gerechten, weisen und gütigen Führungen gestützt und befördert werden! Im Allge-

*) Einige derselben siehe unten.

meinen muß man von jedem Menschen bekennen: „daß ihn Gott zwar durch manche Leiden geprüft, aber auch durch unzählige Freuden erquickt habe.“ Im gewöhnlichen Lebenslaufe können freilich nur einige Data als Beleg angeführt werden, indem man aus andern Gründen das Weitläuftige und zu Specielle vermeiden muß.

h) Bei den meisten Menschen, deren Leben in einem ruhigen Gange dahinfließt, ist die, ihrem Daseyn ein Ende machende Krankheit oft das einzige und wichtigste Ereigniß ihres Lebens. So wohlthätig es in politischer Hinsicht, ich meine wohl eigentlich für die Medicina forensis, wäre, die Krankheiten, an denen die Bewohner eines Landes alljährlich verbleichen, genau zu bestimmen: so ist es doch, besonders auf dem Lande, nicht möglich, mit Gewißheit sich davon zu unterrichten. Oft wird gar keine ärztliche Hülfe gebraucht, und in den meisten Fällen wird sie beim Quacksalber gesucht; kein Wunder also, daß man auf die Frage: „was fehlte eurem Kinde, eurem Weibe, eurem Vater?“ entweder gar keine, oder höchst unbestimmte und absurde Antworten erhält; etwa folgende: „es ist ihm ein Flüßchen gefallen — es kam ihr so mit Hitze und Frost — er klagte sich schon lange, bis er zulezt daran mußte.“ — Also nur ungefähr die Krankheit und ihre Dauer genannt; und lieber das Verhalten des Kranken sowohl, als das der Seinigen bei seinem

Krankenbette gehörig gewürdigt, wenn es gewürdiget werden kann. Allenfalls auch einige merkwürdige und fromme Aeußerungen des Entschwundenen mit angeführt.

i) Tod: Tag, Stunde, Art desselben, also: ob er langsam oder schnell erfolgte? Ob ein schwerer Kampf vorhergieng? oder ob das Sterben ein sanftes Entschlummern war. Man sey ja recht behutsam in Anwendung der Formel: „Er entschlief sanft und selig!" — Abwechselung mit dem Ausdrucke ist hier ganz besonders anzurathen, da die Natur selbst alle Kraft und allen Reichthum der Sprache aufgeboten hat, um durch mildernde Ausdrücke für den Begriff — Sterben — das sinnliche Gefühl zu schonen. Eine kleine Sammlung solcher Ausdrücke ist weiter unten zu finden.

k) **Beerdigung des Verstorbenen.** Diese Rubrik darf, wie sich von selbst versteht, nur bei den sonntäglichen Abkündigungen ausgefüllt werden. Aber dann übergehe man es ja nicht mit Stillschweigen, wenn eine feierliche Beerdigung des Leichnams statt fand, um auch dadurch dem in unsern Zeiten einreissenden Mißbrauch entgegen zu arbeiten; dem schrecklichen Mißbrauche, die Leichname seiner Lieben wie taube Nüsse wegzuwerfen. Auch hierbei gehe man von den gewohnten Formeln, so viel es sich thun läßt, ab.

l) Trost für die Hinterlassenen. Wo nichts zu trösten ist, da kann und darf man freilich nicht trösten. Ueberdieß gehört der eigentliche Trost mehr in die Leichenrede, als in den Lebenslauf. Jedoch kann oft aus den Personalien selbst ein kräftiger Trostgrund hergenommen, und überhaupt auch ein oder der andere tröstliche Gedanke zur bleibenden Erinnerung mit eingestreut werden.

m) Danksagungen und Wünsche der Hinterlassenen. Darüber muß man freilich vorher genaue Erkundigung einziehn, und sich nach dem Herkommen billiger weise richten. So viel als möglich ziehe man aber diese Anhängsel ins Kurze zusammen, um nicht dadurch noch zu ermüden und lächerlich zu werden. Ob man zwar die Gefühle der Leidenden auf jede nur erlaubte Art schonen muß, so ist es dennoch öfters nöthig, manche Wünsche der Leidetragenden zu beschränken, manche auch ganz unerfüllt zu lassen. Dies gilt besonders von den, zum Andenken an die Entschlafenen, gewählten Gedächtnißliedern, als welche durchaus nicht speciell und zu lang seyn dürfen.

n) Sollte noch ein Plaz auszufüllen, und der Lebenslauf zu kurz seyn, so kann wohl noch ein Nachruf hinzugefügt werden. Dazu wähle man einen Vers oder eine andere beliebte Sentenz. Von beiden findet sich im praktischen Theile eine kleine Sammlung. — Also ja

nicht eine poetische oder declamatorische Anrede an den entflohenen Geist; oder wohl gar eine förmliche Citirung desselben aus seinem himmlischen Wohnsitze in die niedern Regionen herab! — Dies alles ist — aufs mindeste gesagt — lächerlich.

Wir wenden uns nun zu dem zweiten und praktischen Theil unserer Abhandlung, wo für die Hauptrubriken einige Materialien geliefert werden sollen.

Von den zum Motto dienenden Strophen, so wie, von einigen Betrachtungen, als Einleitungen zu Lebensläufen, wird eine besondere Sammlung den Beschluß dieses Buches ausmachen. Also zuförderst einige Ausdrücke und Wendungen der Sprache, für den Begriff: Geboren werden.

Er, Sie, ward geboren,
– – betrat die Welt,
– – betrat den Schauplatz dieser Welt,
– – erblickte das Licht der Welt,
– – kam auf die Welt,
– – trat als Weltbürger auf,
– – eröffnete sein (ihr) Auge für den Anblick der Vergänglichkeit.

Er, Sie, trat in die Welt ein.

Sein Eintritt in die Welt erfolgte,

Er, Sie weinte die ersten Thränen,
– – eröffnete seine (ihre) Laufbahn,

Seinen ersten Geburtstag feierte er,

Sein erster Lebenstag war,

Er, Sie, begann sein (ihr) Leben,

– – empfing aus Gottes Hand das Geschenk des Lebens,

Zum ersten male lächelte ihm (ihr) das freundliche Tageslicht,

Er, Sie, begrüßte die Erde,

– – ward seinen (ihren) erfreuten Ältern geschenkt,

– – ward in die Zahl der Lebendigen am — in die Zahl der Christen am — aufgenommen,

– – betrat das Land der Lebendigen,

Seine, Ihre, Geburtsstunde schlug,

Er, Sie, trat als Erdenbürger auf,

– – eröffnete seine (ihre) irdische Laufbahn,

Gott rief ihn (sie) zum Leben,

Der Ruf ins irdische Leben erging an ihn, (sie)

Sein Geburtstag ins erste Leben war,

Er, Sie, kam ins Thal der Vergänglichkeit,

– – fing an zu leben,

– – fing seine (ihre) Lebensreise an,

– – betrat die Schwellen des irdischen Lebens,

– – athmete zum ersten mal,

– – ward an der Vaterhand Gottes eingeführt in die Welt,

Die Morgenröthe seines

Der Lenz seines Lebens hub an,

Er, Sie, entwand sich seiner (ihrer) Mutter Schoos,

– – begann den ersten Gang des Lebens,

– – betrat den schlüpfrigen Pfad des Lebens,

Am — fing ihre Lebensbahn an,

Seine, Ihre, am — erfolgte Geburt vermehrte das eheliche Glück seiner Ältern,

Er, Sie, ward vom Herrn erfleht, am — seinen (ihren) Ältern geschenkt,

— — fand erfreute Aufnahme in den Armen seiner (ihrer) Ältern,

Der — war der Tag seines irdischen Erscheinens, ein Festtag in dem Hause seiner Ältern,

Am — riefen ihm seine Ältern ein frohes Willkommen zu.

Zu welchen frohen Hoffnungen hob sich das Herz seiner Ältern am ersten Tage seines zeitlichen Lebens, den ꝛc

Wohl aufgenommen von seinen Ältern begann er am — seine Lebensreise.

Christlichen Ältern – am – zur Pflege und Erziehung anvertraut.

Entsprossen von braven Ältern — den — war er ihnen stets ein Gegenstand ihrer Pflege und Liebe.

Gezeugt von guten Ältern, denen er am — vom Himmel geschenkt ward,

Erstgeborner. Der – war der Anfang seiner ersten Lebensperioden, u. seinen Ältern – – der Anfang süßer Älternfreuden.

Lebenslang segnete er den – als den Tag seiner Geburt, wo er von seinen Ältern als Erstling ihrer Liebe begrüßt ward.

Einige Ausdrücke u. Wendungen der Sprache für
Getauft werden.

Am – geboren, und am – getauft.

Durch die heilige Taufe in die Anzahl — Gesellschaft — Gemeinschaft der Christen aufgenommen.

Am – trat er in die Welt, und am — in das Reich Christi auf Erden ein.

Aufgenommen zum Christenthume den —

Am — erhielt er die Weihe zum Christenthume.

Am — wurde er zum Bürger der Stadt Christi eingeweiht.

Am — ward sein Name zu den Namen der Christen verzeichnet.

— ward in seinem Namen der heilige Bund geschlossen, der ihn zu einem Erben des Himmels erhob.

— erhielt er (sie) das hohe Anrecht der Christen, auf die Wohlthaten der Sendung Jesu.

— wurden ihm (ihr) die Verpflichtungen mit d. Erwartungen des Christenthums in der heiligen Taufe zugetheilt u. versichert.

Am – ward er (sie) in der heil. Taufe Gott und Jesu geweiht.

— ward er (sie) Jesu zum Eigenthum übergeben.

— ward der Segen der Religion zum erstenmale über Ihn (Sie) ausgesprochen.

— wurde Er (Sie) unter Gebet und Flehen dem Himmel gereicht.

— wurde Er (Sie) von seinen (ihren) Ältern zum Beweise, daß Kinder Gott angehören, dem himmlischen Vater übergeben.

— wurde Er (Sie) zum Zeichen, daß Gott der rechte Vater sey über alles, was da Kinder heiset im Himmel und auf Erden, dem Himmel gewidmet.

Am — wurde Er (Sie) zum Denkmal der grossen Wohlthat, die Jesus uns erwarb, auf Jesum getauft.

Einige Ausdrücke u. Wendungen der Sprache für Heyrathen.

Er, Sie, trat in den Stand der Ehe,

– – ehelichte,

– – verheyrathete sich,

– – verband sich,

– – knüpfte ein Ehebündniß,

– – schloß den Ehebund,

– – wählte zur Gefährtin (zum Gefährten) seines (ihres) Lebens;

– – fand an — eine treue Gattin,

– – reichte seine (ihre) Hand der (den) —

Er, Sie, wurde mit der Hand der – (des) beglückt,

– – vereinigte sich zu lebenslänglichem Bunde mit —

– – eröffnete die eheliche Laufbahn mit —

– – suchte und fand an — eine treue Gattin,

– – vernahm am Altare der Religion und Liebe, das Jawort aus dem Munde —

Der Himmel führte ihm (ihr) eine treue Gefährtin (einen braven Gatten) zu, an —

Der –te des Jahres — war der Tag seiner frohen Verbindung mit —

— war der Tag, der ihn (sie) mit — vereinte,

— war der glückliche Tag seines (ihres) mit — geschlossenen Herzens-Vereins,

Den – ten des Jahres — ward ihm (ihr) der Besitz — zu Theil,

Am – verband die Religion das Herz der — mit dem seinigen;

Seine eheliche Verbindung mit — geschah;

Der Segen des Himmels verband das Schicksal der — mit dem seinigen,

Auf seinem Lebenswege begegnete er sich mit —

Am – fing für ihn die heitre Periode des ehelichen Lebens an, indem er die Hand der — in die seinige schloß.

Einige Ausdrücke u. Wendungen der Sprache für Sterben.

Er, Sie, starb,

– – vollendete,

– – verblich,

Er, Sie, verschied,

– – entschlief,

– – entschlummerte,

– – ward verewigt,

– – gab seinen (ihren) Geist auf,

– – schloß sein (ihr) Auge für immer.

– – ward vom Tode hinweggeraft,

– – schwang sich zu einem bessern Leben auf.

– – ging ins beßre Leben über,

– – verließ die Welt, oder das Leben,

– – gieng zu Gott,

– – ging durch die Pforten des Todes in die Ewigkeit,

– – erhob sich zu höhern Sphären,

– – athmete zum lezten male,

– – nahm von dieser Welt Abschied,

– – ward unter die

Zahl der Unsterblichen versezt,

Er, Sie, ging zu seiner Ruhe ein,

– – ging zu den Wohnungen d. Friedens ein,

– – verließ die irdische Laufbahn,

– – wurde zu einem bessern Leben durch einem sanften Schlummer geleitet,

– – kehrte zurück in das himmlische Vaterland,

– – wurde zu höhern Zwecken abgerufen,

– – vertauschte seinen irdischen Wirkungskreis mit einem höhern,

– – wurde aus diesem Leben in die Wohnungen des Friedens versezt.

– – schlummert ein zum selgen Schlafe vor den Morgen zum ewigen Tage,

Er, Sie, endigte seine (ihre) irdische Laufbahn,

– – betrat den dunklen Pfad zum ewigen Ziele,

– – trat von der Bühne des Lebens ab.

– – schlummerte in die Ewigkeit hinüber,

– – wurde von dieser Welt abgerufen,

– – endigte sein (ihr) theures Leben

– – verwechselte das Zeitliche mit dem Ewigen,

– – war nicht mehr am –

– – wurde aus dieser Zeitlichkeit abgefordert,

– – wurde dieser Erde entnommen,

– – Entschlief zum seligen Erwachen,

– – beschloß die Tage seines (ihres) Lebens,

– – hörte auf zu seyn,

– – schloß sterbend seine (ihre) Lippen,

– – kam zu den vollendeten Gerechten,

– – wanderte aus der Welt,

– – ging zu seinem Vätern,

– – verließ dies Thränenthal,

– – kehrte in seine (ihre) Heimath zurück,

– – erreichte das Ziel seines (ihres) Lebens,

– – gab seinen (ihren) Zoll der Erde,

– – hörte auf für die Erde zu leben,

– – legte ab, was sterblich war, (das sterbliche Gewand)

– – beschloß seine (ihre) Lebenszeit,

– – betrat die Schwelle des himmlischen Paradieses,

– – bezahlte d. Schuld der Natur,

– – ging den Weg alles Fleisches,

– – empfahl seine (ihre) Seele in Gottes Hände,

– – that den großen Schritt in die Ewigkeit,

Sein, Ihr, Auge schloß sich für den Anblick der Vergänglichkeit auf immer.

Sein, Ihr, Geist entwich zum bessern Seyn,

– – Ableben erfolgte,

– – tödtlicher Hintritt erfolgte,

– – Hinscheiden erfolgte,

– – Absterben beugte nieder,

– – Leiden (Jammer) wurde geendigt,

– – Geist verließ die sterbliche Hülle,

– – schwang sich zum Tempel der Unsterblichkeit auf,

– – Todestag war, –

– – Todesstunde schlug ihm (ihr)

Sein, Ihr, lezter Angst-schweiß perlte auf seiner Stirne,

– – Seele entfesselte sich von den Banden des Irdischen,

– – Feierabend erschien,

– – Erlösungsstunde tönte ihm freundlich zu.

Gott forderte ihn (sie) von dieser Welt ab,

— beförderte ihn (sie) aus der vergänglichen in die unvergängliche Welt.

— rief ihn (sie) zum höhern Wirken hinüber,

— sammelte ihn (sie) zu seiner Ärndte,

— nahm ihn (sie) zu sich,

— nahm ihn (sie) von der Seite seiner Gattin (ihres Gatten) und Kinder,

— versezte seinen (ihren) Geist in das ewige Freudenreich,

Gott machte seinen (ihren) Leiden ein seliges Ende,

Der – te entriß ihn (sie) den Armen der Seinen (der Ihren).

— war der Tag seines (ihres) Sterbens — Sterbetag,

— nahm ihn (sie) seinen (ihren) Lieben,

Der Todesengel winkte ihm (ihr) zum Eintritt in das beßre Vaterland, führte ihn (sie) in die Gefilde der ewigen Ruhe

Der Tod erschien ihm (ihr)

— Pfeil des Todes traf ihn (sie)

Die selge Stunde seiner (ihre) Auflösung schlug

Das rechte Vaterland nahm ihn (sie) auf,

Ein sanfter Tod endigte seine (ihre) Leiden,

— schneller aber sanfter Tod entriß ihn (sie).

Einige Übergänge von den Eingängen zu den eigentlichen Personalien.

Diese traurige Erfahrung machten; — machen heut — —

Möchte dieser Trost in dem Herzen derer recht wirksam und stark seyn, die den Tod — —

Mit Wahrheit können wir dies von dem Edlen behaupten, dem dieses Andenken gewidmet ist.

Das Ableben des — — bestätigt diese Bemerkung.

Dies waren die Gesinnungen der —

So dachte — —

Dies harte Loos traf auch —

Dies fühlen heute —

An diese Bemerkungen erinnert uns der Tod —

Beläge zu diesen Bemerkungen liefert uns die Lebensgeschichte — —

Einige Ideen zu leichterer Verbindung der einzelnen Personalien unter einander.

Sie war die einzige Tochter — — — Sie war die treue Gefährtin ihres Gatten — — mit dem sie der — verband, und dem sie — Kinder — gebar, von denen aber nur — sie überlebten ꝛc.

Die Folgen ihrer Erziehung breiteten sich über ihr ganzes Leben aus, und zeigten sich bei der Wahl ihres Gatten — bei Erziehung ihrer Kinder, bei ihrem häuslichen Berufe, bei ihrer Krankheit, bei ihrem Sterben ꝛc.

Sein stilles Leben wurde belohnt mit einer zufriedenen Ehe, die er — knüpfte; wurde belohnt mit guten Kindern, die ihm die Vorsehung an seinen — Söhnen — Töchtern schenkte, wurde belohnt durch ein sanftes Ende.

Gerechtes Lob verdient seine Frömmigkeit und sein unerschütterlicher Glaube an Gott, der ihn am — zur Vorübung für die Ewigkeit ins Daseyn rief; ihn unter der Aufsicht christlicher Ältern – – für seinen erdenbürgerlichen und himmlischen Beruf erziehen ließ; der ihm die Wege zu seinem Fortkommen eröffnete, und ihm einen seinen Kräften angemeßnen Wirkungskreis gab; der ihm am — eine sorgsame redliche Gattin — zuführte; der ihn der Vaterfreuden über die Geburt — Kindern würdigte; der ihn bis in die Tage seines Leidens, und

auch in diesen mit Vaterliebe trug; der ihn endlich am — von dieser Welt ab und zum Genusse höherer Freuden rief. —

Mehrere solche Ideen siehe in den Proben von den in extenso mitgetheilten Lebensläufen, und auch unter einige Einleitungen in der ersten Rubrik.

Jezt noch einige allgemeine Lobesformeln:

In ihm umschließt das Grab einen guten Mann.

Wohl dem, der mit dem Bewußtseyn, seine Pflichten treu erfüllt zu haben, entschlummern kann wie —

In ihr beweinen die Ihrigen eine redliche Gattin und Mutter.

Rechtschaffenheit ist der Nachhall seines Lebens.

Thränen sind ihr Lob.

Ein Mann, der sich selbst durch Biedersinn ehrte, bedarf keines rühmenden Denkmals.

Ihre Liebe gegen die Ihrigen stiftete ihr bei ihnen ein unvergeßliches Denkmal.

Seinen Wandel ehrten die, die ihn kannten.

Ihre Rechtschaffenheit eignete ihr den Namen eines braven Weibes zu.

Sein stilles Verdienst ist bei den Seinigen in Segen.

Sanft war ihr Ende, so wie ihr Herz und ihr Leben.

Geliebt und geschätzt von den Seinen wird sein Andenken in ihrem Herzen lange noch fortleben.

Zu ihrem Ruhme bedarf es keiner Worte.

Bei seinen Freunden hat er sich ein Denkmal der Achtung und Liebe gestiftet.

Jezt wandelt sie in bessern Welten; aber ihr Andenken bleibt auf Erden.

Ihre ruhmvolle Sorgfalt wird das Bedauern ihrer Hinterlassenen unauslöschlich machen.

Das lebendige Gefühl von dem Werthe des Verstorbenen sichert ihm bei den Seinigen ein unvergängliches Denkmal.

Die Welt verlohr an ihm einen der redlichen Menschen.

Das allgemein empfundene Urtheil über ihn ist: er war ein guter Mann.

Einige Gedanken und Strophen als Nachruf zu gebrauchen:

Sanft ruhe ihre irdische Hülle im friedlichen Grabe, bis sie einst ihr Erlöser zum ewigen Leben erwecken wird.

Dulder, du hast überwunden; Arbeiter, du hast vollendet; dein Gott rief dich zu höhern Freuden: Schlaf wohl!

Vollendet hat sie ihren harten Kampf; aber um ihre Schläfe weht die Palme der Vollendung. —

Entflohen ist sein unsterblicher Geist zu den geheimnißvollen Wohnungen der Ewigkeit: möchten wir auch einst unsern Lauf christlich beschließen!

Sanfte Ruhe sey mit ihrer Asche! Aber gefühltere Freuden mit ihrem Geiste, dort, wo keine Thränen fliessen, und dem stillen Dulder ewige Ruhe winkt.

Dahin ist der Brave; aber die Erinnerung an das, was er auf Erden Gutes wirkte, wird immer neu bleiben.

Sanft wie ihr Leben, sey auch ihr Grabesschlummer.

Stiller Friede umschwebe seine Gebeine in des Grabes dunkler Nacht.

Sanft ruhe diese Verklärte im kühlen Schoos der Erde, zur frohen Ewigkeit.

Ihr Geist freue sich der ausgekämpften Leiden, und des errungenen Lohnes.

Nachruf einem Kinde.

Du Krone, meiner Erdenfreuden,
Du gingst von mir auf ewig hin;
Ich fühls, daß ich bei deinem Scheiden,
Nur durch dein Glück zu trösten bin.

Einem Jünglinge.

Dort schlummert er, der Leib der edlen Seele,
Des Mundes Lächeln, des Auges sanfte Glut,
Der Hände Fleiß umschließt des Grabes Höhle;
Der Geist entfloh, für diese Welt zu gut.

Desgleichen:

Gott liebt die fromme Jugend,
Er schüzet ihre Tugend,
Vor der Verführung Gift;
Und vor der Welt Gefahren,
Weiß er sie zu bewahren,
Dort, wo sie keine Noth mehr trift.

Einer jungen Gattin.

Dieser Edlen hingewelkte Hülle,
Die ein redlich liebend Herz umschloß,
Ruhe in des Grabes heil'ger Stille,
Ruhe sanft nun in der Erde Schoos.

Einem jungen Gatten.

Wittwe, Waisen, weiht ihm Klagen!
Aber denkt: Gott hat's gethan;
Durch Vergnügungen und Plagen
Geht der Prüfung rauhe Bahn.

Einer frommen Greisin.

Dort wandelt sie, die Gottverklärte,
Bei ihm, der in dem Reich der Freuden,
Dem frommen Dulder Hütten baut,
Daß sie nach diesen Erdenleiden
Die Herrlichkeit des Vaters schaut.

Einem Greise.

Ruhe wehe durch des Grabes Nacht,
Bis auf Gottes Ruf sein Staub erwacht.

Allgemein.

Gottes Friede sey mit deiner Asche,
Die das kühle Grab umschließt,
Gottes Friede sey mit deinem Geiste,
Den der Engel Chor begrüßt.

Nur voran ging er, der Theure,
Wo wir ewig dann vereint,
Jubellieder singen, wo das Auge
Keiner Trennung Thräne weint.

Einem Greise.

Ruhe wohl, schlaf sanft in Friede
Deine lange Todesnacht!
Gott hat es — du warst sehr müde —
Sterbend mit dir wohl gemacht.

Allgemein.

Dort schlummern sie, vom Ungestüm der Welt
Nicht aufgeschreckt, sie, die das Ziel errangen,
Und fürchten nicht, und klagen nicht wie wir.
O Friede denen, die vorangegangen,
O Friede, Friede über dir!

Deinem Geiste Lohn an jenem Tage;
Deiner Hülle Ruh von Schmerz und Plage,
Bis der Weltenrichter einst erscheint
Und Getrennte ewig dann vereint.

Ehe ich die versprochnen Lebensläufe liefere, will ich meine Leser mit den Fragen bekannt machen, die ich mir vor Ausfertigung eines jeden Lebenslaufes (si cetera fuerint paria) wo möglich beantworten lasse.

1) Wie hieß der Verstorbene? (Taufname, Familienname.)

2) Wer war er, seinem bürgerlichen Charakter nach?

3) Wenn ward er geboren? und wo?

4) Wer sind seine Ältern?

a) Vater? (voller Name, bürgerl. Charakter).

b) Mutter? (voller Name, nebst ihrem Geburtsnamen).

5) Leben die Ältern beide noch? oder sind sie frühzeitig gestorben?

6) Welche merkwürdige Umstände aus seiner Jugend, besonders seine Lebensart betreffend?

7) Wenn heyrathete er? und

8) Wen? (voller Name).

9) Hat er Kinder? und wie viel?

a) Männlichen } Geschlechts.
b) Weiblichen }

10 Leben sämmtliche Kinder noch? oder

11) Sind einige von denselben gestorben? und wie viel?

12) Hat er Enkelkinder? wie viel? wie viel am Leben?

13) Was für eine Sinnesart war dem Verstorbenen eigen? welch Betragen zeichnete ihn aus? Verdienste?

14) Die Gesundheit seines Leibes betreffend?

15) Welche wichtige Vorfälle seines Lebens?

16) Besonders in Absicht der Krankheit? welche? und wie lange hat sie gedauert? ist ärztliche Hülfe angewendet worden?

17) Wenn starb er? (Tag, Stunde,) und

18) Wie starb er? nach hartem Kampfe? sanft? erbaulich für die Seinen?

19) Wenn ward er begraben? und wie?

20) Was wünschen die Hinterlassenen noch? in Beziehung auf den Verstorbenen? oder in anderer Rücksicht bekannt zu machen? Wünsche, Danksagungen u. s. w.

II. Einige Proben von Lebensläufen.

1) Bei einem todtgebornen Kinde. (Abkündig.)

Rührend ist der Anblick eines kleinen verborgenen Menschen, der aus dem Schlummer in Mutterleibe in den Todesschlaf übergeht; — dessen Augen vor der glänzenden Erde zufallen ohne die Ältern gesehen zu haben, die ihm mit feuchten Augen nachblicken; — der geliebt wurde, ohne zu lieben; — dessen kleine Zunge verweset, ohne gesprochen; — dessen Angesicht in Staub fällt, ohne je gelächelt zu haben. Aber diese verwelkte Knospe wird gewiß irgend einen Stamm finden, auf den ihn die Gottheit impft; diese Blume, die sich schon in der frühsten Morgenstunde zum Schlafe schloß, wird gewiß eine schönere Sonne antreffen, die sie wieder öffnet.

Hiervon überzeugt blicken die traurenden Ältern, (Namen) denen nicht das Glück zu Theil wurde, den theuern Zeugen ihrer ehelichen Liebe lebend in ihre Arme zu schließen, mit stiller Ergebung gen Himmel, und rufen dem früh zum Engel Verklärten, dessen kleine Leiche am — stille beigesezt wurde, gerührt nach:

Dich pflegte zwar dein Gott auf Erden
Doch nicht um völlig reif zu werden,
Nicht einmal hier zu blühn;
Er hatte dich längst auserseh'n,
Du sollst in eb'ßerm Boden stehn;
Da will er selbst dich ziehn. —
Dort mehrest du zu seiner Zeit,
Der guten Ältern Seligkeit.

---

2) Bald nach der Geburt gestorben.

Auch des zarten Kindes keimende Kraft erfordert Schlaf; denn er ist die Bedingung des Wachsthums und Gedeihens, der allmähligen Entwickelung aller Lebersgeister. Wer aber schläft, ist glücklich. Auch sie, die im frühen Lenze des Lebens in des Todes Schlaf sinken, und sie besonders sind daher beneidenswerth glücklich. — So ist es auch die — Tochter des (Namen der Ältern) die den (D.) nach kurzem Leideskampfe an (Krankheit) in einem Alter von — verblich: (Namen des Kindes)

Gewiß werden daher die betrübten Ältern bald den Tag ihres Entschlummerns eben so dankbar, ja heißer noch segnen, als den ersten Geburtstag der holden Kleinen, den (Datum) und ihr ein wehmüthig frohes Ruhe wohl! heute schon nachrufen, wie sie es auch am (D.) bei der Einsenkung der geliebten Leiche in den Mutterschoos der Erde thaten. Da ruht nun die kleine Pilgerin sanft und ungestört.

Lieblich ist das Grab! —
Frühlingswinde blasen

Um des Hügels Rasen,
Stille Veilchen sprießen
Zu des Hügels Füßen;
Zu des Hügels Häupten
Blühn Vergißmein nicht.
Und die Abendsonne röthet
Um das Grasbegrünte Grab,
Lieblich ist das Grab.

---

3) Ein am Scharlachfieber verstorbenes halbjähriges Kind.

In des kaum genoßnen Lebens Blüte,
Sinkt die Rose in das Grab;
Der, des Wange jüngst von Kraft noch glühte,
Tritt heut von der Bühne ab.

Schnell zerrissen, ach, die süßen Bande,
Wenn beim modernden Gebein
Der Geliebten zärtliche Verwandte,
Trauern. — Unser Glück ist Schein!

Scheinst du sicher, daß auch nichts dich mahne,
Was wir schwache Menschen sind;
Furchtbar schreckts dich auf aus deinem Wahne:
In das Grab versinkt dein Kind.

Tiefgebeugte Ältern (Namen) machten am (D.) diese traurige Erfahrung durch das unvermuthete Ableben ihres — Söhnchens (N.) und sagen ihm hiermit öffentlich Lebewohl! Ach! von den frohsten Se-

genswünschen begrüsset, betrat der Kleine am (D.) wohlgebildet und munter diese Welt; doch bald wurde die Freude seiner Ältern in Traurigkeit verwandelt. Ein (Krankheit) ergrif und zerstörte seine zarte Natur, und der mit traurigen Spuren des ausgerungenen Kampfes bezeichnete Leichnam ward (D.) feierlich der Erde zurück gegeben; nur (Alter) war dies holde Kind die Freude seiner Ältern.

---

4) Ein Kind, das seinem alten, und bald nach seiner Geburt verewigten Vater geboren wurde, und an Krämpfen mit einem Monate verblich.

Trockne deines Jammers Thränen!
Heitre deinen Blick!
Denn es bringt kein banges Sehnen
Ihn, der starb, zurück.
Ach, der Hoffnung Seligkeiten;
Alle jene Lieblichkeiten,
Und sein freundliches Gesicht,
Ruht im Grab und kehret nicht.

Gleich des Feldes Blumen schwindet,
Alles Fleisch umher;
Trauernd sucht der Freund, und findet
Seinen Freund nicht mehr.
Vor dem welken Greis am Stabe
Sinkt der Jüngling und der Knabe;

Vor der Mutter sinkt ins Grab
Oft der holde Sohn hinab.

So sank auch früh verklärt am (D.) (Namen) an den Folgen der (Krankheit) in das Grab. Er war der Trost seines wenig Wochen vor ihm verewigten Vaters (Namen) und die süßeste Hoffnung seiner Mutter, (Name); aber kaum begonnen hatte er am (D.) seine kurze Laufbahn, als er schon den (D.) am Ziele derselben stand. Nur (Alter) war die Dauer seines kurzen Lebens, und er schien gleichsam die Absicht seines Daseyns auf Erden schon dadurch erreicht zu haben, daß er durch seine Geburt seinem alten würdigen Vater am späten Abende des Lebens eine zeither unbekannte Lebensfreude bereitete. Verblüht ist sie nun die vielversprechende Blume; ein Sturm knikte gewaltsam die Pflanze samt den Blüten. Sanft ruhe nun die modernde Hülle des guten Kindes im Schooße der Erde, dem sie am (D.) feierlich übergeben wurde.

---

5) Mein einziger Sohn, der mir — fast 2 Jahr alt, — durch den Tod entrissen ward.

Hier, wo ich bedeckt mit Moos
Still zu Staube werde:
O, wie sanft schläft sich's im Schooß
Dieser kühlen Erde! —

Blumen auf die Gruft gestreut,
Wo mein Schmerz sich endet!
Glücklich, wer im Lenz der Zeit
Seine Bahn vollendet.

Die ihr hier vorübergeht,
Laßt den Gram entfliehen!
Irdisch werd ich ausgesät,
Himmlisch aufzublühen.

Dieses Trostwort — gerechtfertiget durch Vernunft und Religion — das aus seinem stillen Grabe (Name) seinen betrübten Ältern (Namen) zuruft, ist einzig lindernder Trost für ihre verwundeten Herzen. —

Höchst erfreulich war für sie sein am (D.) erfolgter Eintritt in die Welt, und einem heitern Frühlingsmorgen glich die erste Periode seiner Kindheit. Als vielversprechende Knospe blühte das freundliche Kind zu tief empfundener Wonne seiner Ältern sichtbar und schön auf; aber ein Wintersturm knikte die Blüte seiner Gesundheit, und er sank auf mehrere Monate in einen bedauernswürdigen Zustand, aus dem ihn nächst Gott nur die ausgesuchteste Hülfe der Ärzte und die mühsamste Pflege allmählich zurück ins Leben führte. Sein erstes Lächeln nach jener traurigen Crisis, schien das Frühroth eines lieblichen Tages zu seyn; — und ob er zwar nur nach und nach herandämmerte, dieser Tag; so fühlten sich doch seine Leidensgefährten schon dadurch unendlich beglückt. Mit innigem Dank gegen Gott und wehmüthiger Rüh-

rung werden sie lebenslang an sein sanftes, still duldendes Wesen zurückdenken.

Noch mit süßem Lächeln begrüßte der holde Kleine den (D.) Morgen, als der Todesengel furchtbar heranrauschte, und Abends gegen — Uhr sein zartes Leben endigte, das noch nicht volle — Jahr gedauert hatte. Mit Wehmuth begleiteten am (D.) seine Ältern im Gefolge einiger Freunde, denen hiermit der aufrichtigste Dank gezollt wird, — nach einer gehaltenen Standrede, die entselten Gebeine des Entschlummerten zu ihrer Ruhestätte, wo sie zu schöner Verwandlung unter Gottes Aufsicht bis zum großen Tage der Erneuerung sicher schlummern. Öffentlich wollten die betrübten Ältern des Verewigten sein Andenken durch diese Bekanntmachung feiern, so wie auch zu diesem Zwecke gesungen worden das Lied. —

---

6) Abkündigung meiner ältesten Tochter. (Von einem Freunde)

Süß, unaussprechlich süß sind die Freuden rechtschaffener Ältern über die glückliche Geburt eines gesunden, muntern Kindes; über das Zunehmen desselben an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen; über die Brauchbarkeit eines erwachsenen Sohnes, einer erwachsenen Tochter für die Welt; bitter, sehr bitter ist auch dagegen der Schmerz gefühlvoller Ältern über den Verlust eines Kindes, das

ihre Freude, ihre Wonne war, und um so bitterer, je zärtlicher ihr Herz für ihren Liebling, als den ersten Zeugen ihrer Liebe schlug, je rastloser sie für seine physische und moralische Erziehung besorgt gewesen waren.

Einen solchen Verlust betrauern auch in unserer Mitte (Namen der Ältern). Ein liebenswürdiges Kind, eine zärtlich geliebte Tochter schenkte der Himmel ihnen den (D). Schwer und gefahrvoll war ihre Geburt, und mit dem Tode rang die brave Mutter der nun vollendeten Kleinen. Noch an diesem Tage erhielt sie die Weihe zum Christenthum und die Namen — Nur kurz war das Ziel ihrer irdischen Laufbahn; nur wenig und böse die Zeit ihres Lebens. Troz den angestrengtesten Bemühungen ihrer besorgten Ältern, troz den heldenmüthigen Aufopferungen ihrer Bequemlichkeit und ihres Vergnügens, hatte die kleine Dulderin doch fast immerwährend mit Krankheit, zulezt besonders heftig mit krampfhaften Verzuckungen zu kämpfen, denen sie endlich wenige Stunden vor Vollendung ihres ersten Lebensjahres den —. — unterlag. Ihr reiner Geist entschwang schon früh sich dieser Erde; schon früh zersprang die leichte Hülse — ihr schwacher Leib — von diesem Kern; schon früh ward er auf jene Fluren der Unsterblichkeit, auf seinen himmlischen Boden, wiederum verpflanzt. Den (D.) des verflossenen Jahres wurden ihre entseelten Überreste dem mütterlichen Schooße der Erde anvertraut. Voll Wehmuth wendete das Vater- und Mutterauge zum lezten mal sich hin, nach dem erblaßten Liebling; auch iezt entrinnt ihnen

noch beim Andenken an ihre Adolphine eine Thräne der Wehmuth; doch der sanften, gottergebenen Wehmuth, die nicht verzweifelnd mit der Vorsehung hadert; nein! die, wie billig erheiterten, obwohl gesenkten Augen bei süßen Bildern der Vergangenheit weilt, oder vorwärts in das ferne Land der Zukunft die Blicke einer frohen Hoffnung trägt, wenn ihr die Gegenwart mit der harten Nothwendigkeit im Bunde, das Herz zerreißt. Dahingeschwunden ist zwar ihre Älternfreude über das holde Lächeln, das behagliche Kosen, das unschuldige Lallen, womit ihr Kind bisweilen ihre durchwachten Nächte, ihre Mühen und Sorgen für sein Wohl gleichsam zu lohnen strebte; schrecklich erwacht sind sie zwar von dem süßen Traume, den ihre rege Phantasie sich von der Zukunft goldenen Tagen schuf; doch beruhigen können, beruhigen werden sie sich auch mit den schönen Tröstungen der Religion. Es war des Vaters Wille, des Vaters Will' ist gut. — Der Herr hats gegeben, der Herr hat's genommen; — der Name des Herrn sey gelobet! Beruhigen können, beruhigen werden sie sich durch die feste Überzeugung: Ihr, der Verklärten, ist wohl! ausgerungen hat sie, ausgelitten! beruhigen können, beruhigen werden sie sich auch endlich gewiß mit der frohen Hoffnung des Wiedersehns jenseits der Gräber.

Dahin laßt uns den Blick der Hoffnung wenden,
Wo nicht der Staub beschränkt den Geist,
Wo nicht mit ungeweih'en Händen
Der Tod das Kind von Ältern reißt;

Wo die Cypresse nicht den schwarzen Sarg umschleiert;
Kein Auge thränt am Aschenrest,
Wo nur ein ewiges Vergeltungsfest
Die thatenfrohe Seele feiert! —

So ruhe sanft in deiner Grabeshöhle,
Gebein, dich wird die Zeit verwehn —
Doch freundlich dämmert's auf in unsrer Seele:
Sie werden wir einst wiedersehn!

---

7) Dem Andenken meiner zweiten Tochter.

Zweimal giebt uns zwar Gott unsere Kinder, zum frohen Empfange in diesem und in jenem Leben; und nur Einmal entreißt er sie unsern Armen. Aber tief werden bei ihrem Verluste die zarten Gefühle des Vater- und Mutterherzen angegriffen, und unser Schmerz ist gerecht.

Schon zum dritten male mache ich und meine Gattin diese traurige Erfahrung. — So froh und hoffnungsvoll unser Herz sich hob, am (D.) bei der Geburt unserer Tochter (Name), so sehr der süße Wahn unser Herz belebte; daß sie die Freude unserer Erdentage bleiben, daß sie einst der Trost und die Stütze unsers Alters werden sollte: so schnell sank das Gebäude unserer Wünsche und Ahnungen dahin, da ein ruhrartiger Durchfall die Gesundheit unsers Kindes untergrub, und hinzugetretene Krämpfe am 26. August Nachmittags gegen 4 Uhr, ihrem 18 Wo-

chen weniger einen Tag gedauerten Leben ein Ende machten. Sanft schloß sich nach kurzem aber hartem Kampfe ihr liebliches Auge für diese Welt, und heiße Thränen benetzen ihre Asche, fließen auch heute ihrem Andenken nach.

Nur die Überzeugung von der alles wohlmachenden Vorsicht; nur die Gewißheit, daß unser geliebtes Kind schuldlos in jene Welt übergegangen; daß es dort mit keiner Verführung zur Sünde umgeben, und frey von allen Leiden ist; nur die Hoffnung, daß seine Kräfte und Fähigkeiten nicht verloren sind, daß sie vielmehr in der höhern Erziehungsanstalt sich schneller und herrlicher entwickeln werden: — stärkt unser Herz zu der Erklärung: „der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; — der Name des Herrn sey gelobet!" —

Die entseelten Gebeine der Entschlummerten wurden am 29. desselben Monats feierlich stille beigesezt; und zu ihrem Andenken sowohl, als zu unserer Erbauung soll nach der Predigt gesungen werden das Lied:

„Unerforschlich sey mir immer" ꝛc. Auch noch eine Stunde gelautet werden.

Ruhe sanft, liebe Vollendete! —
Zärtliche Thränen der Mutter,
Seufzer des Vaters,
die Liebe der Freundschaft,
Begleiten dich als deine Thaten;

Und die Grabschrift:
Daß gesegnet du schlummerst
Zum Tage der Erndte.
Leb wohl, bis wir Alle
Uns wiedersehn! —

Dank Euch Allen, ihr meine Freunde, für die rührenden Beweise von Theilnahme, deren ihr mich auch bei dieser Gelegenheit gewürdiget habt. Ach! ich weiß es: ihr wünschtet so herzlich, daß mir der Himmel bei meinem Amte die süße Erhohlung im Besitze eines gesunden und hoffnungsvollen Kindes erhalten möchte! — Gott lohne Euch! und beglücke eure Herzen mit dauernder Freude!

---

8) Ein Mädchen von 5 Jahren.

Ruhe, sanft kleine vollendete Pilgerin!
Es ist Wohlthat, daß dein Ziel so frühe
Dich den liebenden Ältern entriß!
Dies Leben, wenns noch so köstlich wäre,
Bleibt doch des Elends trauriger Sohn!
Unsre höchste Bestimmung mitten in Freuden
Und im höchsten Leiden ist der ernste Gedanke des
Todes, der uns folgt, wenn wir ausgelitten;
Aber die Freude des Lebens, die der ewige
Wechsel uns so kurz zutheilt,
Der Begierde wildes Getöse verleitet oft
Des Menschen Wankelmuth und Schwäche,
Daß für edle Thaten Frevel sich häufen,

Über das sterbliche Haupt!
Dein junges ungetrübtes Leben floß in der Unschuld Reinheit dahin,
Und doch mußtest du des Lebens Sturm und seine traurigen Bürden frühe schon fühlen!
Jezt trägt dein Haupt eine Krone, die Gott den Seinen, Christus denen bestimmt,
Die wie du, wie die schuldlosen Kinder, in sein Reich eingehen.

Dies der zärtliche Nachruf christlicher Ältern, (Name) an ihre früh verblichne Tochter (Name). Ihnen zur Freude am (D.) geboren, schuf sie ihnen durch ihre Anmuth, und durch ihr zärtliches Anschmiegen an die sie liebenden Herzen tausend süße Freuden; berechtigte sie durch frühe Entwickelung ihrer Talente zu den angenehmsten Hoffnungen; sank aber nach einer kurzen Krankheit, die jedoch einen harten Todeskampf in ihrem Gefolge hatte, am (D.) aus ihren Armen in die kalten Arme des Todes, und ihre entseelte Hülle ward (D.) anständig zur Erde bestattet, nachdem sie (Alter) der Gegenstand der zärtlichsten Älternliebe gewesen war. Ihr freier Geist aber kehrte in seine himmlische Heimath zurück, wohin auch kurz vor ihrem Abschiede ihr kindlicher Sinn gerichtet zu seyn schien, nach den lezten Worten ihres sterbenden Mundes: „ich will heim!“

9) Eine schön aufblühende Jungfrau.

Allzufrühe welkte diese Knospe,
Abgeknikt von Todeshand;
Eh der Sommer sie enthüllte,
Eh als Frucht der Herbst sie fand.

Wie die Blume des Feldes — so blühen wir auf — wenn der Wind darüber geht: so ist sie nicht mehr da, und ihre Stätte kennet man nicht mehr. Dies ist ein treffendes Bild des menschlichen Lebens, und seiner Unsicherheit in jeder Lage, in jedem Alter. Doch bedarf es wohl zur Bestätigung einer Wahrheit erst Bilder, die in der Geschichte der Menschheit, in der täglichen Erfahrung, sich so häufig und so laut ausspricht? — der Wahrheit: „zum Tode ist man jederzeit nnd überall reif!“ Neben abgelebten Greisen sehn wir zarte Kinder dahin welken; neben den abgematteten Kranken den rüstigen Mann und Jüngling; und Wenige nur bezahlen recht eigentlich die Schuld der Natur; nur Wenigen erscheint der Tod als angemeldeter Freund.

Sollten uns diese Erfahrungen nicht ernst und nachdenkend machen? Sollten sie uns nicht zu den fruchtbarsten Entschließungen ermuntern? — Darum läßt Gott von Zeit zu Zeit um uns her sich dem Tode ein Opfer mähen! das wir — stand es in unsrer Wahl — nicht aus dem Kreise unserer Brüder herausgehobeu hätten; um uns desto dringender aufzufordern, an unsern eigenen Tod zu denken. Möchten doch diese weisen und gütigen Absichten Gottes

auch an denen erreicht werden, die bei der heutigen Todesfeier zugegen sind; — an denen besonders, die einen ganz vorzüglichen Antheil daran nehmen, und an der Entschlafenen eine geliebte Tochter, Schwester und Freundin beweinen! —

Sie war (Name). Zur Freude ihrer Ältern (Namen), begrüßte die früh Vollendete am (D.) die Erde, auf der sie nur so kurze Zeit gewallfahrtet, auf der sie des Lebens Glück und Freuden nur so sparsam genossen hat. Gar bald rechtfertigte die Entschlafene jene frohen Hoffnungen ihrer Ältern durch bemerkbare Zunahme an Geistes- uud Körperkräften, und in der Folge durch musterhaften Fleiß und Gehorsam, durch sorgsame Erfüllung aller ihrer Pflichten. Nur — Jahr war sie im Besitze ihres leiblichen Vaters, der den (D.) verblich; aber was sie ihm nicht seyn konnte, wurde sie ihrem Pflegevater, (Name) wurde ihm eine liebende und geliebte Tochter, deren Verlust von ihm mit der zärtlichsten Wehmuth betrauert wird. Mit Freuden wurde sie von den Lehrern ihrer Jugend in die Anzahl ihrer Zöglinge aufgenommen, und unter den frohsten Hoffnungen entlassen. Traulich schmiegten sich ihre jugendlichen Freundinnen an die Vollendete an, da sie verträglich und still, ihre Freuden nie störte; sie aber durch ihre Theilnahme erhöhte. — Wer hätte ihr also ein längeres Leben nicht gerne gewünscht, da sie besonders ihren Ältern schon durch ihre Thätigkeit so nüzlich werden konnte; aber nach der weisen Güte des Ewigen wurde sie in ihrem schönsten Laufe, in der vollsten Blüte ihres Lebens aus dieser Welt in eine höhere

Ordnung der Dinge versezt, indem sie plözlich und unvermuthet am (D.) vom Schlage gerührt, sanft und selig ihre Laufbahn schloß. Nur – Jahre ꝛc. war die Zeit ihres Pilgerlebens auf Erden, und ihre verweslichen Überreste wurden am (D.) feierlich beerdigt. Ihr Geist aber, der nicht unausgebildet sich dieser Erde entschwang, weilt jezt in höhern Regionen, und genießt den Lohn der Treue. Dieser Trost erhebe die Herzen der traurenden Ältern, daß sie in der seligen Hoffnung, einst ihre liebe Tochter wiederzusehn, ruhig und getrost dahinwandeln.

---

10) Ein blühender Jüngling.

Der Hintritt eines hoffnungsvollen Jünglings ist ein allgemeiner Verlust für den Staat und die Menschheit, und an seinem Grabe rinnen in die Schmerzensthränen der Seinen, gerechte Mitleidszähren, von gefühlvollen Menschen geweint. Sie strömten so zahlreich am Grabe und fließen noch heute dem Andenken (Name) — aus (Ort). Dort erblickte der entschlafene Jüngling im Jahre – – das Licht der Welt, und die zärtliche Sorgfalt eines rechtschaffenen Vaters, (Name) und einer redlichen Mutter (Name) bewachte seiner Jugend goldenen Morgen. — Zu den süßesten Erwartungen berechtigte die Blütenknospe seines Lebens, und schön ward sie eröffnet durch den milden Strahl der Wissenschaften und Künste, da er den treflichen Unterricht braver Lehrer

eben so treflich benuzte. — Sorglos schwanden dabei dem lieblichen Knaben die flüchtigen Tage der Kindheit, und nur der herbe Verlust seines Vaters überzog seine heitre Stirne mit trüben Wolken des Schmerzes. — Bald mischte sich Ernst und Würde in sein angenehmes jugendliches Wesen; sein Herz, der besten Eindrücke voll, verklärte sich früh schon in innige Achtung für Pflicht und Recht, die von seiner Unbefangenheit genährt, durch pünktlichen und bereitwilligen Gehorsam gegen seine Mutter, durch zärtliche Liebe gegen seine Schwestern, durch ein offenes Betragen, und freundliche Zuvorkommenheit gegen Jedermann, sich deutlich an den Tag legte. Ach! er war einer der seltenen Jünglinge, die ihren Weg unsträflich gehen; und diesen Ruhm behauptete er in seiner Vaterstadt, bewährte ihn auch während seines Aufenthalts in — (Ort). — Hieher begab sich der Verklärte, um unter Leitung seines ihn brüderlich liebenden Schwagers an Kenntnissen und Fertigkeiten für sein Fach zu gewinnen; und glückliche Tage, ähnlich denen seiner schuldlosen Kindheit, verlebte er hier; gewidmet seinen anspruchslosen Neigungen zu rechtmäßigen und erlaubten Lebensgenüssen, gewidmet der innigsten Geschwister- Verwandten- und Freundesliebe; da er überall wohlgelitten, und unter den Seinen jederzeit willkommen war; besonders aber gewidmet seinen Geschäften, so daß er mit jedem Tage seiner Bestimmung mehr und mehr entgegen reifte. —

Doch zu einem noch höhern Wirkungskreise, als sein irdischer war, und zum Genusse edeler Freuden

war sein Geist emporgereift; und der Herr des Weinberges rief ihn, der seine Stunde so wohl benuzt hatte, schon früh zum himmlischen Gnadenlohne ab. — Sein gesunder, kraftvoller, blühender Körper unterlag der Wuth der Krankheit, die die ausgesuchteste Hülfe der Ärzte, die sorgsamste Pflege der Seinen, die heißesten Wünsche für seine Genesung, vereitelte; Er — der lezte seines Stammes – sank in — (Alter) — wie eine Blume, die sich am Morgen herrlich entfaltet, aber in der sengenden Hitze des Mittags dahin welkt. Ein sanfter Schlummer, wie ihn die ewige Güte nach einem schwülen Tage dem ermatteten Sterblichen zu neuer Erquickung herabsendet, löste am — (D.) den Umstehenden fast unmerkbar, seine Lebenskraft auf, und sein entfesselter Geist enteilte einer Welt, die ihn so schmerzlich vermißt; in der er keinen Feind, aber viel, viel theilnehmende, redliche Freunde, die mit seiner Mutter, mit seinen Geschwistern seinen Verlust tief betrauern, zurückließ. Unverkennbar zeigte sich dies am (D.) da seine Gebeine feierlich zu ihrer Ruhekammer bestattet wurden. Kein Herz unter der so zahlreichen Versammlung war ungerührt; kein Auge unbethränt! — Ja! einstimmiges Zeugniß aller, die ihn kannten, ist es: Ein guter, edler Jüngling ward begraben! — Ach! und dieser trefliche Jüngling war der einzige Sohn seiner Mutter, und sie ist eine Wittwe! — —

11) Ein junger Gelehrter, in der Kraft des angehenden männlichen Alters.

Wer sein irdisches Daseyn durch ein rastlos thätiges Streben nach Weisheit und Tugend veredelt; wer alle seine Thaten durch redliche Absichten heiligt: der wird immer würdiger des Lebens, und weiht sich auch jung schon zum Tode ein. — Denn Er wandelt auf der Spur, die der Ewige selbst uns vorgezeichnet hat — und sie führt ihn zum seligen Frieden. —

Nie wird Kraft seinem Geiste gebrechen, durch alle Prüfungen sich männlich durchzukämpfen; und treffen wird ihn auch muthvoll und freudig der nahende König des Schreckens.

So traf er — (Namen) des heiligen Predigtamts Kandidaten, und jüngsten Sohn des (Namen der Ältern,) der ihnen am — des Jahres — zu inniger Freude gebohren ward. Schon seine frühe — unter fortwährender Obhut und Leitung des sorgsamen Vaters verlebte Kindheit war Vorbereitung auf seine Laufbahn als Mensch und Christ; — war Vorbereitung auf sein musterhaftes Sterben. Denn hier legte er den Grnnd zu ächter Humanität; hier wurde sein Herz für Religion und Liebe empfänglich gemacht; aber auch hier, in dieser ersten Erziehungsanstalt, fanden seine Geisteskräfte Entwickelung und Nahrung, — bis durch Theilnahme redlicher Lehrer an dem Bildungsgeschäfte des so lieblichen Knaben — seine Fortschritte immer sichtbarer wurden! — Ach!

welche selige Beschäftigung war es für die Ältern des Entschlafenen, die Natürlichkeit desselben zu leiten; sein Herz zu entfalten; seine Wißbegierde zu befriedigen! Nie betrübte er sie durch Starrsinn und Ungehorsam, vielmehr wuchs mit jedem Jahre seine Liebe zu ihnen, und sein Eifer, sich ihnen gefällig zu machen. Besonders schmiegte sich aber sein kindliches Herz an das seines redlichen Vaters innig an, und Eins wurden sie in Gesinnungen der Liebe und des Wohlwollens. —

Diese reine, edle Stimmung seines Herzens bewahrte der Verewigte auch nachher, als ein kostbares Kleinod, als er das älterliche Haus verließ, und seinen bisherigen Unterricht den (D.) mit der Schule zu — vertauschte. — Hier war es, wo er unter der Leitung vortreflicher Lehrer, eingeweiht in die seligen Geheimnisse der Weisheit, zu einem hoffnungsvollen Jünglinge heranreifte; daß er, begleitet von den besten Zeugnissen seiner Lehrer, und den Segenswünschen seiner Freunde, deren ihm seine guten Sitten so Viele erwarben, den (D.) würdig die Universität — beziehen konnte. —

Wie mahlte auf seiner Reise dahin die schöne Hoffnung, einst seiner Ältern stützender Stab zu seyn, des Jünglings Zukunft mit süßer Wonne! — Und dieses Ziel vor Augen, erfüllte er seine Zeit mit musterhaftem Fleiße und edler Thätigkeit aus. — Auch dort wurde er bemerkt, geschäzt und geliebt; auch dort werden bey der Nachricht seines Hintritts Thränen des Bedauerns fließen. —

Vollendet waren die Jahre seines akademischen Lebens, und er eilte am (D) in sein Vaterland und in die ihm geöffneten Arme der Seinigen zurück — vielleicht gesünder an Geist und Herz, als am Körper. Denn gewonnen hatte dieser zwar an Mannbarkeit; aber merklich verloren an jugendlicher Blüte.

Indessen begab er sich doch — nach einem kurzem Aufenhalte in seinem älterlichen Hause, — munter und wohlgemuthet den (D.) in das Haus des — und ärndtete hier durch vorzügliche Nuzbarkeit in seinem Amte die ersten süßen Früchte seiner Aussaat ein. — Gar bald ward er auch in diesem Hause mehr, als Lehrer, ward der geschäzte Freund, und fast unzertrennliche Gesellschafter seines Patrociniums; und Lebensgenuß aller Art war für ihn die Folge davon.

So hatte der Verklärte bereits — Jahr — unter beifallswürdiger Beobachtung seiner Pflichten zurückgelegt, als er den (D.) — zur Hochzeitfeier seiner ihn zärtlich geliebten Cousine sich hieher begab, dieser Feier — freilich nicht ohne Anstrengung, mit beiwohnte; — bald darauf aber aufs Krankenbette gelegt ward, über — Tage — am Faulfieber litt, und nach hartem Kampfe am vergangenen – (D.) – – sein Leben beschloß, das er — (Alter) — fröhlich und würdig geführt hatte. – So war Liebe gleichsam die Pforte, durch die er in die Ewigkeit ging, Liebe war der Gegenstand seines lezten Geistesproduktes, eine Strohkranzrede sein Schwauengesang. — Sein Kranken- und Sterbebette war eine Schule der

Weisheit und Tugend, denn wie er lebte, so litt und starb er auch, — als Weiser und als Christ. — Rührend waren, unter andern sehr merkwürdigen Äußerungen, die Worte, womit er die Seinen segnete: „ihr Lieben, nur kurzen Schmerz leidet ihr; — aber unser besserer Theil wird nicht zerstört, wir bleiben vereinigt durch gemeinsame Liebe des Wahren und Guten, und werden einst uns wiedersehn.“ — Schlummre nun sanft, Verklärter, bis zum großen Tage Gottes! — Ja! — Ruhe und Wonne Ihm, dem erlösten Dulder! Ach! der edeln Menschen einer sank mit ihm ins Grab! — Sein großes Ziel auf Erden war der Tempel der Wahrheit und Tugend, und Herzensadel leitete jeden seiner Schritte zu diesem Ziele hin. — Ein Nordwind stürmte — und knikte den Fruchtbaum; — aber die Tugend folgt, und schlingt um des Verklärten Schläfe jenseit des Grabes den Kranz des Lohnes. — O laßt des Wunsches Funken zur Flammengluth auflodern: „stets durch edle Thaten auf der Leiter der Liebe ihm nachzuklimmen!“ —

---

12) Ein junger Gatte und Vater.

Gott! welche Schaar ist dort vereint!
Die Frommen, die ich hier beweint,
Die find ich droben wieder.
Dort sammelt deine Vaterhand,
Die deine Liebe hier verband,
Herr, alle deine Glieder —

Dort werden wir ganz frei von Mängeln,
Ganz gut und froh gleich deinen Engeln
Der Himmelsfreundschaft ewig pflegen:

„Dort finden wir uns wieder; dort werden wir auf ewig vereint; und durch keinen Tod wird Liebe und Freundschaft ferner getrennt!“ Welch eine beruhigende Aussicht für uns bei den Gräbern der Unsern! Nur dieser Trost vermag den Schmerz zu mindern, der unsre Brust beengt! — unsere Klage zu stillen, und die Thränen der Wehmuth zu trocknen. Aber auch selbst dem Sterbenden erheitert diese Hoffnung den dunklen Blick ins Grab, und flößt ihm Muth und Freudigkeit ein, der entscheidenden Stunde des Todes getrost entgegen zu gehn! Und wohl uns, daß Jesus diese süßen Ahndungen des menschlichen Herzens zur seligsten Gewißheit erhoben hat! wohl uns, daß wir wissen: „keine Entfernung, keine Trennung, kein Tod kann uns unsere Freunde auf ewig vorenthalten! wir werden sie einst im Reiche der Gerechten wiederfinden, uns dann aufs neue mit ihnen verbinden, und nichts wird in jenem herrlichen Zustande unsre edle und tugendhafte Freundschaft stören. Dies ist so gewiß, als das Daseyn eines weisen und gütigen Weltregierers! so gewiß als unser eigenes Daseyn, so gewiß als unser Tod!

So fließet zwar, ihr schmerzlichen Zähren der Trennung, dem Andenken eines Mannes, der für die Welt, so wie für die Seinen nüzlich, im schönsten Laufe seines Lebens und Wirkens aus dieser Welt abgefordert, und in einen höhern Wirkungskreis versezt

wurde; aber vertrocknet auch allmählig durch die erfreuliche Hoffnung eines bessern Lebens, einer endlosen Wiedervereinigung in den Gefilden der Ewigkeit gestillt. —

Von seiner am (D.) erfolgten Geburt an, war er die Freude seiner Ältern, (Namen) die ihn wie seine Geschwister zu einem frommen und brauchbaren Menschen zu bilden suchten; und frühe schon entsprach er ihren Erwartungen. Aber desto größer ist auch jezt der Schmerz, den sie an seinem Grabe empfinden. — Mit ihm sank ein großer Theil ihrer Freuden und Hoffnungen dahin. Aufrichtig theilt mit ihnen diesen tiefgefühlten Schmerz die verwittwete Gattin des Entschlafenen, (Name derselben) die ihn (D.) am Altare der Religion mit ihrer Hand beglückte. Jedermann weiß es, daß sie in friedlicher Eintracht Hand in Hand die schnell vorübereilenden Jahre ihres Ehestandes durchlebten, und wir alle zollen der weinenden Gattin aufrichtiges Mitleid, da sie besonders auch an dem Entschlummerten einen zärtlichen und braven Vater ihrer 6 Kinder verlor, deren Geburt ihr eheliches Glück so ungemein erhöhte. Nur 3 von ihnen erblickt sie als vaterlose Waisen und Gefährten ihres Grames an ihrer Seite, da ihre Erstgebornen schon früh vollendet wurden. Ach wie gern würde der Verewigte für seine Kinder, für seine Gattin, für seine Ältern und Geschwister, für die Welt und seinen Erdenberuf länger gewirkt haben, wenn nicht so frühe schon die Stunde des Feierabends ihm ertönt wäre. Aber eine gefährliche Krankheit ergriff ihn mitten in seiner thätigen Laufbahn, warf ihn auf das Krankenbette, welches bald darauf sein Sterbelager ward. Er verschied nach großer Angst und einem harten Kampfe am

(D.) mit — Jahr — Monat — Tage — seines Lebens, und — Jahren ꝛc. seiner geführten Ehe. Bedauert von allen, die ihn kannten, ward sein Leichnam unter christlichen Feierlichkeiten am (D.) dem Mutterschoos der Erde anvertraut, und lebenslang wird er den Seinigen unvergeßlich seyn.

Friede mit seiner Asche! Ewiger Friede Gottes mit seinem Geiste! Er, der ihn in das Daseyn rief, der sein Leben mit tausend edeln Freuden schmückte, der auch den Engel des Todes sandte, und ihn nach kurzem Leiden zu einem höhern Wirkungskreise rief, erquicke ihn vor seinem Throne mit den Freuden der Vollendeten.

Ruhe sanft in deiner stillen Kammer,
Bis der Herr des Lebens dich erweckt!
Keine Sorge, keine Noth, kein Jammer
Nichts ist — das dich ewig nun erschreckt.

---

13) Eine junge Gattin.

Was ist das Leben? ein Traum! die Freude hienieden? ein Schatten!
Schnell die Seele vorbei gleiten Schatten und Traum.
Ach! was wäre der Mensch, was wäre sein Wirken und Streben,
Gäbe die Gottheit zum Trost ihm die Erinnerung nicht! —
Lenz und Jugend verblühn, es reißen die Bande der Freundschaft,
Und ein hartes Geschick trennet die Liebenden oft.

Doch die Erinnerung bleibt! wohlthätig träufelt sie Balsam
In des Verlassenen Herz, lächelt dem Greise noch zu.

Ja! sie allein, die wohlthätige Erinnerung, rettet uns aus dem Schiffbruch des Schicksals noch Trümmern ehemaliger Freuden, und belebt schon längst verwelkte Blumen mit ihrem Glanze; — sie kettet an Herzen, die längst in Staub sanken, das Unsrige noch, indem sie gleichsam die Gräber eröffnet, und als freundlicher Herold der Auferstehung unserm Auge entgegenschwebt! — Ach! wenn in Stunden heiliger Weihe die Geister der Abgeschiedenen vor unsre Seele treten, dann schließt sich an sie eine lange Reihe lachender Bilder aus der Vergangenheit an; — es heilen der Trennung schmerzliche Wunden, und wir bleiben in fortdauernder Gemeinschaft mit unsern entschlafenen Lieben. O, wohl den Traurenden, deren Rückblick auf dem Bilde edler, im Leben geliebter, und im Tode als freudige Christen geachteter Seelen verweilen kann! — Nicht lange wird ihr Blick traurig zur Erde sich senken, und süß wird ihnen auch die Wehmuth noch seyn. —

So ist es denen, die das Andenken an die nach hartem Kampfe im schönsten Laufe ihres Lebens vollendete Frau (Name) geborne (Name) in diesem Heiligthume nicht nur, in ihren Herzen auch feiern. Lebenslang wird sie als brave Tochter (Namen im Dativo) theuer seyn. Ein Tag der Freude und des Danks war ihm und seiner verewigten Gattin (Name) der (D.) da sie in ihren Besiz gelangten; und er seg-

nete ihn in der Folge noch heißer, da ihr Leben die an sie gewandten Bemühungen so herrlich krönte; besonders aber, da sie durch den im Jahre ꝛc. mit dem tiefgebeugten Wittwer (Name) geschloßnen Ehebund nicht nur in günstige Verhältnisse eintrat, sondern auch ihren Wirkungskreis bestmöglichst auszufüllen suchte. Denn, was die Verewigte als Gattin, als Schwiegertochter, als Schwester und Freundin war, bezeugen die Thränen, die ihrem Andenken so reichlich fließen. — Nie sahe sie zwar einen Zeugen ehelicher Zärtlichkeit auf ihrem Schooße lächeln; aber sie freute sich im Bewußtseyn treu erfüllter Pflichten; freute sich ihres Daseyns – Jahre hindurch – gesund an Geist und Körper – an der Seite des sie liebenden Gatten; aber von dieser Zeit an nagte ein Wurm an der Blüte ihres Lebens, sie kränkelte, und verlor mit jedem Tage an Munterkeit und Kraft, daß sie, troz aller angewandten ärztlichen Hülfe, unter vielen und schweren Leiden dem Grabe sichtbar entgegenwelkte; bis am (D.) dieses Monats Vormittags um — Uhr die unerbittliche Hand des Todes das glückliche Band inniger Gatten- Ältern- und Geschwisterliebe löste, und der entfesselte Geist zum Urquell des Lichts sich aufschwang. Sie ging mit Bewußtseyn, Ergebung, und unter freudigem Vorgefühle der Ewigkeit, aus der Welt; ihr brechendes Herz, war ganz Wohlwollen und Liebe, und mit frommer Inbrunst wünschte sie sterbend, daß alle Menschen, die sie irgend beleidigt, ihr eben so verzeihen möchten, wie sie allen verziehen habe. — Endlich folgte auf den tobenden Sturm der Natur eine süße Stille. Sanft schloß sich ihr Auge für den Anblick der Ver-

gänglichkeit, und mit ihm die Laufbahn ihres Lebens, auf der sie als Erdenbürgerin — Jahr — Monat — Tage; — als glückliche Gattin aber — Jahr — Monat — Tage — würdig gewandelt hatte.

So verläßt der Mensch am Scheidewege
Dieses Lebens dornenvolle Bahn,
Und der freie Geist zum Glück erschaffen,
Schwingt sich triumphirend Himmelan.
Jede Leidensstunde geht vorüber,
Jeden Kummer nimmt die holde Zeit,
Alles eilet hin zum lezten Ziele,
Nähert sich der stillen Ewigkeit.

---

14) Eine Wöchnerin.

Guter Vater, laß mich weise werden, eh' der goldne Lebensstrom entfließt. Dann laß mich in Frieden hingelangen, wo die Guten Eine Welt umschließt. Gute Menschen werden um mich weinen, ruhig steht mein Grab im Mondenschein. Und wie eine sanfte Abendröthe, wird mein Nachruhm auf der Erde seyn.

In seinem Berufe vom Tode überrascht zu werden; ja, um seinetwillen ihm entgegen zu welken: dies ist eine hohe, ehrenvolle Auszeichnung, die Gott größtentheils nur seinen treuen Verehrern und red-

lichen Menschenfreunden ertheilt; und Wohl denen, die sie erhalten! — Ihr Tod wird bei den angreifendsten Schmerzen der Trennung dennoch süß und selig seyn. — Je höher nun der Beruf ist, dem wir das Leben zum Opfer darbringen, desto ausgezeichneter und ehrenvoller ist auch dieser Tod, von desto seligern Folgen wird er begleitet seyn. Ist nun wohl irgend ein Lebenszweck der hohen Bestimmung des Weibes, wenn sie Mutter wird, an die Seite zu setzen? — Kann also wohl ein Tod ehrenvoller und seliger seyn, als den eine fromme Verehrerin Jesu um dieser Bestimmung willen, und in Folge derselben erduldet? Sie, die fromm und unbescholten wandelte; ihre übrige Berufspflichten als Gattin, Mutter, Tochter und Freundin treulich vollbrachte, für die Ärndte der Ewigkeit guten Saamen streute: wird nie unvorbereitet vom Tode übereilt; sie kann ruhig diese Welt verlassen; getrost vor den Richterstuhl des Ewigen treten) — und die Crone der Ehren, welche der Herr des Lebens ihr ertheilt, wird ihr alle Bitterkeiten des Erdenlebens auf ewig vergessen machen. —

Wohl dann auch der weiland (Namen), die um jener großen Pflicht willen den Kelch des Todes trank, und aus dem geliebten und liebenden Kreis der Ihrigen, in die Gesellschaft der himmlischen Bewohner eintrat. — Das wahrste und schönste Denkmal für sie sind die Thränen, die ihrem Andenken so zahlreich fließen, und nur durch die siegende Vernunft und lindernde Zeit nach und nach getrocknet werden können. —

Bittre Zähren der Wehmuth weinen um die Vollendete alle, die sie näher kannten; besonders aber die Guten, durch die sie nächst Gott ihr Daseyn erhielt; der (Name der Ältern), den sie am (D.) vom Himmel geschenkt ward, und die an ihr eine gute und sie innig liebende Tochter verloren; — Thränen des tiefgefühlten Schmerzes weint ihr Gatte, der (Name), mit dem die Verewigte am (D.) durch den Segen der Religion feierlich verbunden ward. — Ach! er begräbt mit ihr die schönsten Freuden seiner Erdentage; eine treue, sorgsame, friedfertige Gattin, eine zärtliche Mutter seiner, von 3 Söhnen und 3 Töchtern, die sie ihm gebar, noch lebenden 3 Kinder: eines Sohnes und zweier Töchter; er beweint in ihr einen nie ganz zu ersetzenden Verlust, der für ihn um so drückender ist, da er das Glück, sie die Seinige zu nennen, nur — Jahr — Tage genoß; da seine verwaisten Kinder noch so zart und hülfsbedürftig sind; da er mit so froher Zuversicht erwartete, daß er noch eine lange Reihe von Jahren an ihrer Seite verleben würde. — Und zu dieser Hoffnung berechtigte ihn auch ihre körperliche Beschaffenheit, die nur den wildesten Stürmen unterlag, und am (D.) Nachmittags um — Uhr — gänzlich zerstört ward. Sie starb in dem hohen weiblichen Berufe als Wöchnerin, in dem Alter von — Jahren — Tagen —

Ruhe, sanfte Ruhe sey mit ihrer Asche,
Die das kühle Grab umschließt!
Himmelsfriede sey mit ihrem Geiste
Den der Engel Chor begrüßt! —

Aber Trost und Kraft den Betrübten -- erzeugt durch glaubensvolles Ergreifen der theuern Verheissungen Jesu: „daß nicht der Tod uns vernichtet, daß wir unsterblich fortleben; -- und einst in der bessern Welt Gefilden uns wiedersehn." -- Rath und Hülfe endlich den mutterlosen Waisen, die zum Theil noch nicht verstehen und fühlen, was und wie viel sie verloren! --

---

15) Bei einem bejahrten Manne, der viel in seinem Leben erfahren hatte.

Zwar läßt Gott, der die Schickungen der Menschen lenkt, oft den frömmsten Wunsch — mancher Seligkeit goldenes Bild -- unvollendet, und webt da Labyrinthe hin, wo ein Sterblicher gehen will; aber mehr noch verherrlicht sich an uns seine wohlwollende Güte. Zurückschauen dürfen wir nur am Abende eines vollendeten Tages auf die Wege, die Gott uns führte, um zu erkennen, daß seine Güte alle Morgen neu, und seine Treue groß ist. Um wie viel dringender aber muß uns dies am Abende des Lebens einleuchten, wo unserm Auge ein unübersehbares Feld von Segnungen Gottes entgegen strahlt. Da lernen wir einsehn, daß die Erde bei mancherlei Leiden, bei manchem Verluste, dennoch ein Schauplaz obwaltender Güte ist; daß es Gott auch dem, der Vieles entbehrt, möglich macht, fröhlich und würdig über dieselbe hin zum Ziele der Menschheit zu

gehn. Ja, freundlich blickt Gott auf alle Geschöpfe hernieder; freundlich und gnädig blickt er auf seine Menschen herab. Denn er ist Allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke. Diese Betrachtung muß uns zu einer stets regen Dankbarkeit, aber auch zur Gelassenheit und Geduld ermuntern, wenn die Führungen des Höchsten sich in Nacht und Dunkel zu hüllen scheinen. Denken müssen wir dann:

Gott hat mich in guten Tagen
Oft ergözt,
Sollt ich jezt
Nicht auch etwas tragen?

So dachte bei vielem erlittenen Kummer, und stärkte sich damit in mancher bangen Stunde der (Namen). Auch auf ihn blickte Gott schon bei seinem Eintritte in die Welt freundlich herab, indem er ihm rechtschaffene Ältern gab, (Namen,) die sich nicht nur über seinen am — erfolgten Eintritt in die Welt herzlich freuten, sondern auch ihre Sorgfalt und Liebe gegen ihn in der Folge thätig zeigten, indem sie eifrig bemüht waren, ihn zu einem würdigen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft, und zu einem seligen Bewohner des Himmels zu erziehen. Freundlich blickte Gott auf den Vollendeten im Lenz seines Lebens hernieder, indem er seinen Pfad nicht selten mit Blumen bestreute, und — wenn Dornen seinen Fuß verwundeten — ihn die tröstliche Erfahrung machen ließ:

„Trübe Stunden gehen bald vorüber,
Wie die grausenvollste Mitternacht;

Und der Freude abgestumpfte Fiber.
Wird durch sie nur stärker noch gemacht.

Freundlich blickte Gott auch auf den Vollendeten herab, als die Zeit erschien, wo er genöthigt ward, eine Theilnehmerin seiner Freuden und Leiden zu suchen; denn er fand an der damal. (Namen der Gattin,) eine treue sorgsame Gattin, und segnete oft mit Thränen des Danks den -- des Jahres, -- der ihn mit derselben auf immer verband. Freundlich blickte Gott auf ihn bei Führung seiner Ehe herab; daß er -- Jahre -- Monate und -- Tage an der Hand seiner Gattin froh und zufrieden wandeln konnte, und glücklicher Vater von -- Kindern ward. Zwar trübte sich auch in dieser Zeit nicht selten über seinem Haupte der Himmel, und sein Vaterherz wurde durch den frühen Hintritt -- seiner Kinder schmerzlich verwundet, aber er verehrte dankbar die Wege der Vorsehung, wenn sie ihm auch räthselhaft und dunkel waren; verehrte sie auch bei seiner lezten Krankheit, wo seinem Geiste zuweilen um Trost bange ward. Dafür blickte Gott freundlicher als je in seinem Leben auf ihn hernieder, nahm den Leidenskelch von seinem Munde, und rief ihn am -- durch einen sanften Tod von hinnen.

16) Bei einer ziemlich betagten Frau, die vor ihrem Ende viel litt.

Unaufhaltsam rollt die Zeit, und führet
Vor und nach sich keine Spur;
Und von ihrem großen Rad berühret
Uns ein einzig Pünktchen nur.
Von drei kurzen Lebensaugenblicken
Ist der eine Wunsch, der andre Traum,
Und den dritten, der uns zu beglücken
Da ist, fühlen wir oft kaum.

Es ist ein ernstes, rührendes Geschäft, ein Geschäft, das uns Trost und Freudigkeit, aber auch Muth und Kraft zum Guten verleiht: die Flüchtigkeit der Zeit mit ihren schnellen Abwechselungen sich lebhaft zu vergegenwärtigen. Der Thor lebt zwar sorglos und leichtsinnig, als wäre eine Ewigkeit die Dauer seines irdischen Daseyns; der Habsüchtige entwirft zwar Pläne für die Zukunft, deren Ausführung das längste Lebensziel erheischt; aber flüchtiger als Wind und Welle rollt die Zeit dahin, und keine Reue vermag einen Augenblick zurückzubringen. Wie sollten wir uns daher nicht eifrig bestreben, jede Stunde des Lebens mit guten Thaten auszufüllen! wie sollten wir daher nicht im größten Unglücke uns fest an die Überzeugung halten, daß die Leiden der Erde zeitlich und leicht sind! —

Entreißt uns auch der Tod unsre theuersten, besten Freunde; sinkt unser Herz zu tiefer Schwermuth herab: so müssen Vernunft und Religion uns zu mu-

thiger Verfolgung unserer irdischen Laufbahn durch den Hinblick auf die Spanne Zeit ermuntern, die schnell genug verschwinden wird, und nach deren Endigung auch uns der Engel des Todes zur Ruhe, und zu froher Wiedervereinigung mit unsern vorangegangenen Lieben winkt.

Voran in das freundliche Land, wo dem Verehrer Jesu eine unverwelkliche Krone winkt, und Getrennte sich wiedersehn, schlummerte am (D.) eine durch drückende und anhaltende Leiden geprüfte Dulderin, (Name).

Unter der Aufsicht und Pflege christlicher Ältern (Name), schien sie zwar am (D.) als an ihrem ersten Geburtstage, eine fröhliche Laufbahn zu eröffnen, und an der Hand ihres geliebten Gatten, (Name,) mit dem sie der (D.) verband, ruhig fortsetzen zu können, da sie noch dazu Mutter von – Kindern, – Söhnen und – Töchtern ward; aber gar bald ereilte sie die verwundende Hand des Schmerzens, und ihr Auge thränte bei harten Verlusten der Ihrigen, besonders eines ihrer Söhne und beider Töchter, so daß sie nur noch einen Sohn zum Trost ihrer sich immer mehr nahenden Leiden erhielt. — Nur zu bald eröffnete sich ihr der Kampfplaz der Trübsal; Stunden, Tage flossen ihr bei fortwährender Kränklichkeit freudenleer dahin, aber immer noch vermochte sie ihre schmerzhaften Gefühle zu verbergen, und nur der Allwissende sahe die Thränen, die sie in der Verborgenheit weinte; aber einige Monate vor ihrem Ende häuften sich ihre Beschwerden, sie wurde bett-

lägerig, rang unter Angst und Seufzen sich endlich von der Erdenhülle los, bis sie am erwähnten (D.) in einem Alter von -- Jahren -- Monaten und -- Tagen an der Abzehrung verblich, nachdem sie -- Jahre -- Monate -- Tage -- treue Gefährtschaft durch das Leben ihrem Gatten geleistet hatte, den nebst seinem verwaisten Sohne die heilende Hand des Allgütigen trösten möge.

Die verwesliche Hülle der Entschlummerten nahm die Erde am (D.) in ihren Schooß auf -- wo sie ihrer Verklärung am großen Tage Gottes entgegenreift.

---

17) Ein Greis, als Gegenstand des Mitleids und der Verehrung.

Die Reise geht zu Ende,
So wie mein Pilgerstand.
Schon streck ich meine Hände
Nach meinem Vaterland.
Zerreiß nun, Lebenskette!
Ich eile nach der Stätte,
Wo ewig sich mein Geist,
Unsterblich selig preist.

Ein redlicher, frommer Greis auf der lezten Station seiner Lebensreise, der bereits seine nothwendigen Reisegeräthschaften vorausgeschickt hat, dessen Sinne stumpf geworden, dessen Seelenkräfte abge-

spannt sind; dessen Haupt und Knie zittern; dessen Hand starrt, und der mit bebendem Schritte dem geöffneten Grabe zuwankt; fordert jeden Gefühlvollen, der ihn in diesem Zustande erblickt, zu innigem Mitleid auf. -- Ach! die Tage des Alters sind allerdings Tage, von denen man mit Recht sagen kann: „sie gefallen uns nicht!“

Aber der Anblick eines solchen Greises ruft uns auch zu gefühlter Ehrfurcht auf. Offenbar ist er ja dem Ziele der Vollendung, dem Gerichte und der Ewigkeit nahe; und je mehr er dem Leibe nach der Erde abstirbt, desto näher kommt sein Geist dem seligen Wohnplaze der Gerechten; sein Angesicht, das Liebe und Ruhe und stille Zufriedenheit immermehr bleicht, überzieht allmählig der sanfte Schimmer der Verklärung; und je näher sein Ende heranrückt, desto mehr ist er schon als Bewohner des himmlischen Vaterlandes zu betrachten, zu dem er redlich, ruhig und freudig hinüber schlummert. —

Ein Bild von dem sanften Entschlummern des (Name.) Im Monat Mai des — Jahres — rief ihn der Höchste in das Leben, und vertraute seine Erziehung wohlmeinenden Ältern an, dem (Namen der Ältern,). Der (D.) war der Tag seiner Verbindung mit der (Name) und der Anfang einer mit 2 noch lebenden Kindern, einem Sohne und einer Tochter, gesegneten Ehe, welche — Jahr — Monat — Tage — gedauert hat. Zu den schönsten Freuden seines Lebens und seines hereinbrechenden Alters zählte er die aus den ehelichen Verbindungen seiner Kinder gesehenen — Enkelkinder, da-

von aber — ihm — in die frohe Ewigkeit vorangingen. So lange ihm Gott Kraft zur Arbeit verlieh, gebrauchte er sie nach seinem Rathe; aber er sollte ein hohes Lebensziel erreichen; seine Kräfte schwanden, und die so drückend gefühlte Ermattung ließ ihm zulezt den Tod in einer immer freundlichern Gestalt erscheinen, bis er nach einigen Tagen, die er bettlägerig zubrachte, den (D.) in seine Arme sank. Er folgte also nach — Jahren — Monaten und — Tagen seiner verewigten Gattin in das Grab nach, wohin auch am (D.) seine Gebeine feierlich bestattet wurden. Das Andenken dieses redlichen Greises bleibe bei den Seinen lange noch in Segen.

---

18) Zwei im Schachte verunglückte Bergleute, der eine ein Jüngling, der andere ein junger Mann.

Wenn wir uns an die Reihen Leidtragender anschliessen, die ihren entschlummerten Freund kämpfen, zucken, sterben sahn; die jeden Herzensstoß des Scheidenden gleichsam mit empfanden; deren Puls in jenem furchtbaren Augenblicke der Auflösung gleichsam mit stockte; die endlich mit Schmerzgefühl dem Entschlafenen die gebrochnen Augen zudrückten: so billigen wir zwar ihr Jammern um seinen Verlust; aber der Gedanke: „sie flehten gewiß selbst, zur Verkürzung der Quaal, um des Geliebten Tod! sie konnten ihm doch der Liebe lezte Erweisungen zollen!“ nöthigt uns allmählig die beruhigende Äußerung ab: „Wohl dem Entschlafenen!

Wohl seinen Freunden, denen das Andenken ihrer Treue einst ihren eigenen Tod versüßen wird! — Aber jammern hören um den Verlust nützlicher und für die Welt brauchbarer Menschen, die ein gewaltsamer Tod von hinnen riß; die getrennt von der Heimath lieben Hütte, von den pflegenden Armen der Ihrigen, ohne Trost, ohne lindernde Hülfe, ohne mitleidige Theilnahme verblichen; deren lezter Seufzer in kalten, öden Klüften wiederhallte: o, diese Scene spricht unser Innerstes so laut an, daß es unmenschlich wäre, das trostlose Wehklagen der Traurenden zu mißbilligen; unmenschlich, nicht tief erschüttert zum Himmel aufzublicken, und Trost den Jammernden zu erflehen.

Ja, Trost und Linderung sende der Vater des Lichts auch den Mitleidswürdigen zu, die an den, am (D.) in der Mittagsstunde, mitten in ihrem Tagewerk, auf der — — — verunglückten, Bergleuten einen geliebten Sohn, Gatten, Bruder und Freund beweinen! — Trost und Linderung den gebeugten Verwandten und Freunden des (Namen) der am (D.) seinem Vater, dem (Name) und seiner Mutter, der (Name) geboren ward, und im schönsten Laufe seines Lebens, in einem Alter von — Jahren — Monaten — Tagen dieser Welt und den Seinen entrückt wurde. —

Trost und Linderung den Angehörigen des (Name). Nicht blos seine Ältern, (Namen der Ältern,) die er durch seine am (D.) erfolgte Geburt erfreute; sondern auch seine Gattin, die ihm Gott am (D.) an der (Name,) zuführte, weinen über seinen Verlust. Wie groß muß der Schmerz seyn, der an ihrem Herzen nagt, wie groß die Traurigkeit der Wittwe, die nur — Jahre

— Monat — Tage im Besize ihres Gatten war, und schon mit so empfundener Wehmuth das Pfand ehelicher Liebe, das sie unter ihrem Herzen trug, aus ihren Armen entließ! — Auch dieser Vollendete sank in der Blüte seines Lebens dahin, denn nur — Jahr — Monate und — Tage war die Zeit seiner irdischen Wallfahrt. Jezt ruhn nun beide im Schooße der Erde, in deren tiefen Schlünden des Todes kalter Arm ihre Blüte knikte; ruhn eben so brüderlich neben einander, wie sie brüderlich sich Gefährtschaft bei der Arbeit leisteten, wie sie das lezte Ach! gemeinschaftlich ausstießen — hier Gefährten gleicher Beschäftigung, gleicher Gefahr, gleichen Schicksals, einst Gefährten der Auferstehung! Wohl Allen, die der Tod bei ihrer Bestimmung trift! Wohl Allen, die, wenn er erscheint, ihm einen Arm zur Gesellschaft ins Land der Ruhe darreichen, der noch von der Arbeit harten Anstrengungen zittert! Wohl! ewig Wohl aber denen, die durch fromme Gesinnung und einen christlichen Wandel sich stets zu ihrem Tode bereit halten; — und, je grösser die Gefahren ihres Berufs sind, desto wachsamer, ernster, redlicher und in guten Werken fleißiger sind!

---

19) Ein von Kindesbeinen an kränkliches Mädchen, die Tochter eines zärtlichen Vaters.

(Ein Lebenslauf, der statt einer Leichenrede verlesen ward.)

> Die Nacht vergeht; der Sabbath glänzt herüber:
> Es stirbt der lezte Schmerz! Wir schlummern ein.

Bald dämmert es. Die neue Sonne flammet,
Und Engel schweben um den Leichenstein.

Aber was wird aus unsern Lieben, wenn sie der Tod unsern Armen entreißt? — So fragt die zärtliche Wehmuth am Sarge des Entschlafenen. Hier ist nur das äußere Gewand; nur das zum fernern Wirken und Genüßen untauglich gewordene Werkzeug. Wo ist aber der edlere Theil ihres Wesens? der Geist, der diese zur Todesnacht geschlossenen Augen beseelte? der diesen erstarrten Händen Regsamkeit gab? der diese, ach nur zu bald sich auflösenden Theile zusammenhielt? wo bist du, der mit Zärtlichkeit an mir hing; du, den meine Seele liebte? So fragt der Trauernde, nnd die Vernunft wagt es nur, ihm einige Vielleicht! zuzurufen: „Vielleicht bleiben die Entschwundenen noch Zeugen der Bestattung ihres Leichnams, und der um sie geweinten Thränen! Vielleicht bleiben die vollendeten edlen Menschen in einem fortdauernden Zusammenhange des Herzens und der Empfindungen mit denen, die sie auf Erden liebten, und von denen sie wieder geliebt wurden! Vielleicht wissen es unsere zu Gott gegangenen Lieben auch in der Zwischenzeit, die wir noch auf der Erde wallen, daß wir sie fortlieben, daß wir mit dankbaren und zärtlichen Empfindungen an sie denken, wissen es vielleicht, wenn es uns wohlgeht, und freuen sich darüber, wie sie sich auf Erden dessen freuten. Vielleicht bereiten sie, da sie hiernieden so gern für unser Vergnügen sorgten, uns dort auch eine sichere Wohnstätte zu.“ Ach schon diese, an sich nichts Vernunft- und Schriftwidriges enthaltenden Vorstellungen sind so wohlthätig dem verwundeten Herzen: wie vielmehr die theuern Zusicherungen der Religion: „der Gerechten Seelen sind in Gottes

Hand, und keine Quaal rühret sie an!" wie viel mehr die frohe Hoffnung: einst kommt der Tag der Wiedervereinigung in den Gefilden des Lichts und der Wonne. Und dieser Tag giebt uns den Genuß aller Freuden des Herzens zurück deren Entbehrung uns in den Zwischentagen der Trennung immer schmerzhaft bleibt. Nun wird uns das Scheiden im Tode Bedingung zu neuerm, schönern Vereine; nun können auch wir sanft und ruhig diese Welt verlassen. Wir gehen zwar dann von Lieben, die unserm Herzen theuer waren; treten aber in einen Kreis verklärter, uns sehnlich erwartender, Freunde ein.

O des herrlichen Trostes für die, so jezt den lezten Zoll der Liebe und Wehmuth darbringen einer nach vielen Leiden verewigten Dulderin, der (Name), um deren verwesliche Hülle wir uns hier versammlet haben. — Die Entschlafene ist die Erstgeborne unter ihren sämmtlichen Geschwistern, und die geliebte Tochter Herrn (Name); und seiner längst verewigten theuern Gattin, Frauen (Name und Ort). Zu welchen frohen Hoffnungen fühlten sich beide Ältern am (D.) berechtigt, da der Himmel ihr eheliches Glück durch die ersten Älternfreuden, die Freude über die Geburt der jezt Verklärten, erhöhte. — In zärtlicher Sorgfalt und Liebe wetteifernd erblickten sie im Besize ihres Erstlinges die Morgenröthe einer heitern Zukunft; — aber wie ganz anders war es im Rathe der Vorsehung beschlossen! — Nach ihren unerforschlichen Führungen gebot sie über das Leben der braven Gattin und Mutter, und sie schied am (D.) von ihren drei unmündigen Kindern, da ihre jezt verewigte Tochter noch nicht volle — Jahr alt war. Gleich ihren Brüdern in einen hülflosen Zustand versezt, war ihre Erziehung eine geraume Zeit ein-

zig der Vorsorge ihres Herrn Vaters überlassen, und nie entschwanden ihrer Seele die rührenden Beweise einer seltenen alles gern aufopfernden Vaterliebe. Doch was die Theure, die sie gebar, nur anfangen, nicht vollenden konnte, geschahe durch die Treue ihrer Pflegemütter, denen sie daher auch mit ganzer Seele ergeben war, und von denen sie die jezt noch lebende bis an den lezten Athemzug ihres Daseyns mit kindlicher Treue ehrte. -- Reich an Proben der Vaterliebe Gottes war ihr ganzes Leben, wie es das Leben eines jeden Menschen ist; aber ach! auch harte Prüfungen bewährten ihren Glauben und ihre Geduld. — Von ihrer frühsten Kindheit an, trug sie die Last eines schwächlichen Körpers, und wenig Tage ihres Lebens waren in dieser Hinsicht ganz heiter für sie. Aber sie trug still und gelassen, und füllte ihre Zeit mit nüzlicher Thätigkeit aus, daß sie darüber nicht selten ihre Leiden ganz vergaß. Dabei machte sie sich ihrem Vater durch biedre, offne Gesinnungen, ihren lieben Pflegemüttern und Geschwistern, wie allen, die sie kannten, durch unverstellte Freundlichkeit immer werther, bis am (D.) ihr stiller Wirkungskreis sich auf immer schloß, da ihre zunehmende Krankheit sie nöthigte, von dieser Zeit an das Bette zu hüten. Viel waren der Leiden, die auf einmal auf die Dulderin einstürmten, aber lobenswerth war auch ihre Geduld, durch die sie die ausgezeichnete Pflege ihrer Lieben gewissermaßen vergalt. —

Mit jedem Morgen mehrte sich ihr Jammer; aber zugleich näherte sich auch der Kämpfenden die erbarmende Güte des Ewigen, die sie am (D.) früh gegen — Uhr nach einem kurzen Todeskampfe, in einem

Alter von — Jahren — Monaten — Tagen zu einem bessern Leben rief. — Da feiert sie nun das Fest der Wiedervereinigung mit ihren vorangegangenen Lieben; da tönt ihr aus dem Munde ihres verklärten Bruders, dem sie hienieden nicht das lezte Lebewohl sagen konnte, ein freudiges Willkommen zu! da harrt sie des Wiedersehns ihrer hier weinenden Freunde, und erfleht ihnen vom Throne Gottes herab, Kraft und Segen. Gerührt rufen ihre Lieben ihr nach:

Dulderin! du hast überwunden!
Arbeiterin, du hast vollendet!
Dein Gott rief dich zu höhern Freuden!
Schlaf wohl! —

So fest ich auch überzeugt bin, daß meine Leser durch die bisher gegebenen Proben über die Methode, die ich bey Ausfertigung der Personalien befolge, hinlänglich unterrichtet worden sind: so zweifle ich doch nicht, daß es Vielen von Ihnen nicht unangenehm seyn wird, wenn Sie noch eine kleine Sammlung von kurzen Eingängen erhalten. Sie werden zwar wenig Neues darinn finden; aber vielleicht dadurch zur Auffindung neuer Ideen erweckt werden. — Es folgt erstlich eine Reihe von Betrachtungen für die 3 Hauptlebensalter: Kindheit und Jugend — mittleres Alter — Hohes- und Greisen-Alter; dann eine Sammlung vermischten Inhalts und für verschiedene Veranlassungen. Sollte, wie ich hoffe, mein Werkchen eine gute Aufnahme finden; so wäre ich Willens, noch

eine Sammlung von Betrachtungen nach ihrem Inhalte geordnet, z. B. Leben, Zeit, Schicksal, Krankheit, Todeskampf, Tod, Grab, Unsterblichkeit, Vergeltung, Wiedersehn — Religion, Vorsehung, — Freundschaft am Grabe — verschiedne Charaktere der Verstorbenen 2c. als einen zweiten Theil nachzuliefern, und zugleich nothwendige Verbesserungen und Vermehrungen dieses ersten Bändchens hinzuzufügen. Doch zur Probe eine einzige Rubrik:

Zeit und Leben, in einer Beziehung.

III. Zeit und Leben.

1) Kostbar ist die Zeit, und

Unter allen Schäzen dieser Erde,
Ist der größte deine Lebenszeit.
Ach, du kannst sie nicht zurück erkaufen,
Denn ihr Wesen ist Vergänglichkeit.
Sieh, mit jedem leisen Tritt verrinnet
Unvermerkt sie an den Wanderstab.
Und kaum hat der Mensch den Lauf begonnen,
So erscheint ihm schon das Ziel, das Grab.

Die Zeit des Lebens faßt für jeden Menschen nur drei Perioden in sich: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ach! wie kurz und armselig ist daher das Leben derer, die die Vergangenheit vergessen, das Gegenwärtige nicht achten, und vor der Zukunft erzittern! Der Verständige und Edle aber besizt die vergangene Zeit lange noch durch harmlose Rückerinnerung; benuzt die Gegenwart zur Vollbringung seiner Menschen- und Christenpflichten, zur Aussaat guter Thaten, und arbeitet so der Zukunft, ja auch der ihn

erwartenden Ewigkeit vor. Ihm ist jedes Theilchen der Zeit Goldes werth, denn wie dieses unter den Metallen, ist sie das Edelste und Achtenswertheste unter allen Kostbarkeiten der Welt; jede Stunde des Lebens ist ihm eine Gesandtin des Himmels, die ihn zu seinem Heil einladet; und er schätzt auch als Theil seines Lebens kurze Minuten, weil auf ihren Fittigen oft der Himmel ruht; weil Eine von ihnen die seiner völligen Besserung seyn kann, und gewiß die seiner Reise in die Ewigkeit seyn wird.

Er bauet an der Weisheit Ehrentempel,
Und weiht sich treu zu ihrem Dienste ein;
Und jeder Tag, den er zurücke leget,
Muß eine Stufe zur Vollendung seyn.

---

2) Flüchtig.

Feierlich umschließt uns noch die Erde;
Noch sind wir im heilgen Dienst der Zeit,
Aber hinter Wolken steht und winket
Schon der Bote der Unsterblichkeit.

Schnell rollen die Jahre unsers Lebens hinab, und entfliehen auf ewig. Siehe dies — und lerne Weisheit! Eilig wälzt sich Zeit auf Zeit ins Meer der Ewigkeiten. Siehe dies — und kaufe die Zeit aus! Welle an Welle treibt der strömende Ozean ans Ufer: o! säume dich nicht; denn an Ruhe ist nicht eher zu denken, bis die Fahrt glücklich vollendet ist. Im Strome der Zeit und des Lebens wirft man nie Anker;

er führt den, der ihm entgegenarbeitet, eben so gut, wie den, der sich ihm geduldig überläßt, mit sich fort; und Wohl uns, wenn Religion, Weisheit und Tugend uns als Führer durch das wogende Meer geleiten! Wohl uns, wenn der Herr der Zeit uns zulezt freundlich den Hafen aufschließt, wo unberührt von Quaal die Frommen ewig ruhn. — Mögen Jahrtausende noch im rüstigen Fluge unserer Erde vorübereilen; mögen die kommenden Geschlechter auf unsern Grabhügeln dahinwandeln: endlich veraltet auch sie, die so weite und feste Erde, wie ein Gewand veraltet; endlich tönt auch den späten Geschlechtern der Grabruf.

Still verschwunden gleiten unsre Tage,
Wie verwelkte Blätter in den Bach;
Hin, auf ewig hin im Strom der Zeiten;
Und wer weiß? bald folgt der lezte nach! —

---

3) Kurz ist das Leben,

Wie fleucht dahin der Menschen Zeit!
Wie eilen wir zur Ewigkeit!
Wie mancher sinkt, eh' er's gedacht,
Ins Todes Nacht! — O Seele, nimm dies wohl in Acht!

In wie kurzer Zeit geht der größte Theil unsers Lebens ungebraucht und ungenossen vorbei! Wir nähern uns mit jedem Glockenschlage dem stillen Grabe

und der Ewigkeit; und ehe wirs uns versehn, stehen wir am Ende unserer irdischen Laufbahn. Keinen Tag, keine Stunde, keinen Augenblick sind wir vor dem Tode sicher. Weder Jugend, noch Gesundheit, noch Stärke; weder Reichthum, noch Ehre können uns vor diesem Könige des Schreckens schüzen. Das unmündige Kind, der blühende Jüngling, der starke Mann, müssen sowohl als der gebückte und zitternde Greis seinem Rufe gehorchen. Nur Wenige erreichen das äusserste Ziel des menschlichen Lebens; die Meisten müssen davon, ehe sie die Vortheile, die Güter, die Annehmlichkeiten derselben geschmecket, ehe sie recht zu leben angefangen haben.

Die Saat ist groß, die Erndte ohne Ende,
Der Tod ist wach, die Sense ruhet nicht!
Die Uhr der Zeit schlägt immer lezte Stunden.
Wer kennt das Herz, das jezt im Kampfe bricht? —

---

4) Vergänglich, und

Millionen sanken schon zur Ruhe,
Millionen an den Wanderstab;
Schaurig weht die schwarze Todesfahne,
Und die ganze Erde ist — ein Grab! —

Wie das Gras auf dem Felde grünet, welkt und zu seiner Zeit verdorret: so blühen, verwelken und verschwinden die Menschen. Wie schnell entflieht die Zeit

der Kindheit! — entflieht, ehe wir wissen, daß wir in der Welt sind. Wie unerwartet vergehen die Tage der Jugend! wie ein Traum unter Hoffnungen und Wünschen. Wie eilen sie dahin, die Jahre des reifen Alters! unter Entwürfen, Unternehmungen und vorbereiteten Genüssen. Wie schleunig bricht der Abend des Lebens herein! wo die Kraft, die sich erschöpft hat, Blumen zu pflanzen, nicht mehr hinreicht, sie zu brechen, und sich an ihrem Wohlgeruche zu laben. Und wie bald schließt diese ganze abwechselnde Scene der Tod! Der Tod, dessen Stunde jeder Mensch mit auf die Welt bringt, die ihm gleichsam leserlich an der Stirn geschrieben steht, und die keine Macht der Erde nur um einen Augenblick verlängern kann. —

Vor uns sät das Leben seine Blumen,
Hinter uns mäht die Vergänglichkeit. —

Und ist wohl eine so kurze Lebensdauer dazu bestimmt, sie mit weitaussehenden irdischen Entwürfen auszufüllen?

---

5) Hinfällig:

Alles eilet hin zum Ziele;
Überall erscheint die Sterblichkeit
Mit dem welken Kranze an der Harfe.
So vergeht des Lebens Herrlichkeit!

Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Des Menschen Streben zielt zwar anf stufenweise Entwikkelung und Vollendung hin; aber die Natur will Auflösung, um neue Gestalten entstehen zu lassen. Ewig zerstört und erzeugt sich ewig die drohende Schöpfung. Auch an uns macht die Natur dieses Gesez geltend; denn jeder Pulsschlag, den wir zum Leben bedürfen, nuzt etwas von unserer Lebenskraft ab; — ja er klopft gleichsam schon an die Pforten der Ewigkeit; jede Bewegung, die von Leben zeigt, bereitet unwillkührlich die Zerstörung des Lebens vor; — und von dem Mächtigen, der die Welt mit seinem Kriegsruhme erfüllte und zittern machte, bleibt zulezt nichts übrig, als eine Hand voll leichten Staubs. Der Jugend Rosenbild veraltet, auf ihren Lippen selbst erkaltet der Liebe Kuß.

So geht das Leben des Menschen zu Ende, — und die einzige Ausbeute, die wir im Kampfe der Erde wegtragen, ist klare Einsicht in das Nichts der Vergänglichkeit; ist Verachtung alles dessen, was uns sonst erhaben und wünschenswerth schien.

Wer wollte sich an Schattenbildern weiden,
Die mit erborgtem Schein das Wesen überkleiden;
Mit trügrischem Besiz die Hoffnung hintergehn! —

6) Denke daran;

Das Leben flieht, und Berg und Hügel weichen,
Die Kraft veraltet in dem Wanderstab;
Und eine Menschheit um die ander sinket
Hinab ins große mütterliche Grab.

Der Strom der Zeit rauscht über uns hin, und groß sind seine Verwüstungen. Er weht um unsere Wangen, wie um unsre Herzen; entführt uns unsere Freunde und Geliebten, und reißt uns endlich selbst gewaltsam mit sich fort ins Meer der Ewigkeit. Dennoch ist unter allen Irrthümern der Menschen keiner so gewöhnlich, als der in Absicht der Zeit und ihres flüchtigen Laufes. Zwar ihre Abgeschiedenheit berechnen wir richtig, weil wir da ihre Kürze einsehen; aber die Zukunft dünkt uns von einer unermeßlichen Dauer zu seyn. Denn immer sind wir im Begriff zu leben, und merken nicht, wie allmählig wir uns zum Alter und Grabe hinschwingen. Wie nothwendig ist es daher, oft an die Flüchtigkeit des Lebens und aller irdischen Dinge zu denken! Wie nothwendig und wohlthätig! — Ja bedenken wollen wir: flüchtig ist das Leben, flüchtig sind seine Genüsse! wenn die goldnen Strahlen der Hoffnung unsern Horizont umglühen; wenn der Freude Schwarm uns umgiebt; — aber auch, wenn dunkle Gewölke unsre Seele umhüllen, und der Leiden hartes Gefolge das Herz zerreissen, bedenken: „flüchtig eilt auch das Unglück vorüber.“

7) Genüße die Zeit;

Wie Pfeile fliegen die Jahre des Lebens
Zur grenzenlosen Ewigkeit:
Sind sie entflohn, dann ist es nur vergebens,
Daß man sie unbenuzt bereut.

Da das schnell vergängliche Leben im Strome der Zeit wie eine Welle zerfließt; da es nur der Pfad des Todes ist, und uns oft als ein Gewebe von Furcht und Hoffnung von Mißgeschicken, Geschäften und Zerstreuungen aller Art erscheint; da die schönsten Blüten desselben nur flůchtige Erzeugnisse sind, viele derselben verwelken, ohne Früchte zu tragen, und viele dieser Früchte nicht zur Reife gedeihn; da so schleunig die ernste Todesstunde über unserm Haupte dahingeht, so bald die Schaner der Verwesung durch unsere Gebeine beben: so müssen wir — wegen kůnftiger Tage unbekümmert — das Leben in seiner Gegenwart genüßen. Hat nicht ohnedem jeder Augenblick der Mühe, Sorgen, Angst, Beschwerden und Arbeiten gnug? — O! wahrlich, der ist sein größter Feind, der sich in seiner Einbildung ein Heer von Übeln erschafft, die vielleicht nie wirklich werden können.

Nein! so lang die Lebensstunde währet,
Freu dich ihrer ganzen Lieblichkeit;
Und genüße, was dir Gott beschieden,
Unter Hoffnung und Zufriedenheit! —

8) Fülle sie aus durch weise Thätigkeit.

Kröne mit ewigen Thaten, die Gott vor Engeln wird rühmen,
Deiner Sterblichkeit Tage! laß Thatenlos keinen entfliehen!
Sende sie alle hinauf vom Staube zum Throne der Gottheit,
Jeder begegne dir dann im Triumph am Tage des Todes!

Alle Dinge unter der Sonne haben einen Zeitpunkt des Entstehens, des Wachsthums, der Blüte, des scheinbaren Stillestehens, der Abnahme, des Verfalls, des Unterganges. Und so auch unser Leben. Aber alles dies drängt sich in einen so kleinen Raum zusammen, daß wir den Übergang des Einen zu dem Andern nicht bemerken; und nur die drei Hauptbegegnisse auffallend finden: „Geboren werden, leben, sterben!" — Ach! wie unbedeutend ist demach unser irdisches Daseyn, das in einigen Jahrzehnden seinen ganzen Lauf durcheilt! — unbedeutend an sich, und in Vergleichung mit größern Zeiträumen. Ist ein Jahrtausend nur im Buche des Schicksals ein Augenblick: was sind dann Jahrhunderte, aus denen ein Jahrtausend erwächst, was unser Leben, das von vollendeten Jahrhunderten zwiefach zermalmt wird? — Welch eine heilige Pflicht ist es daher für uns, das Leben, an sich ein leerer Raum, mit guten Thaten auszufüllen, damit es für uns doch etwas ist! Denn von dem fließenden Strome haben wir mehr nicht, als was wir schöpfen, und

von den vorbeiströmenden Jahren nur das, wozu wir sie brauchen. Und ach! was man von der Minute ausgeschlagen, giebt keine Ewigkeit zurück. — Seze daher rastlos dein Tagewerk fort, bis deine Hand im Tode erstarrt! — Nur so können wir alle Hindernisse des Lebens glücklich überwinden, nur so uns einen dauernden Lebensgenuß sichern, nur so eine heitere Abschiedsstunde uns bereiten.

---

9) Das Leben eine Reise.

Reise durch die Erde war
Dieses Leben voll Gefahr;
Selten ging der Weg gerade,
Auf dem dornenvollen Pfade;
Berge ab, und Berge an,
Und durch Sümpfe ging die Bahn.

Kein passenderes Bild des menschlichen Lebens, als das einer Reise. — Sey sie auch nur von kurzer Dauer, so ist doch stets, und bei jedem Fußtritte Wechsel bemerkbar. Sonnenschein und Regen, Sturm und Ungewitter begleiten den Wanderer bis an das Ziel seiner Wallfahrt. Jezt eröffnet sich ihm ein herrlich geebneter Pfad, zu dessen Seiten grünende Saaten, blühende Fluren, lachende Auen den erheiterten Blick ergötzen; bald aber krümmet sich auch sein Weg durch steinigte und dornenvolle Hecken, und dickverwachsene Einöden hindurch. Zuweilen trifft er gastfreundliche Herberge an, wo alle Erquickung

für ihn bereitet und gern ihm gespendet wird; — nicht selten aber auch schnöde Behandlung, die in ihm die Sehnsucht nach seiner Heimath erzeugt und verstärkt. Oft schließt sich ein heiterer, dienstfertiger Mitwaller an ihn an, der durch seine muntere Gesprächigkeit ihm seinen Weg verkürzt; dann muß er wieder allein seine Reise fortsezen, oder der Muthwillige am Wege höhnet ihn wohl gar, und reizet seinen Unwillen. — So ist es bei der Durchreise des Menschen durch das Erdenleben! —

---

10) Die Tageszeiten, ein Bild des Lebens.

Wo ist die Menschheit, die noch gestern lebte, und
jezt in langen Schlaf begraben liegt?
Sie ist dahin, der Kampf ist ausgerungen, der
starke Feind des Lebens hat gesiegt.
Die Todtenglocke hallt in Wiegenlieder, das offne
Grab steht an der Lebensbahn.
Die Eiche fällt, die Freude flieht vorüber, und Al-
les ist dem Wechsel unterthan.

Morgen, Mittag, Abend: welch ein trefliches Bild unsers Lebens! Schön wie ein heiterer Frühlingsmorgen — so lächeln uns die Tage der Kindheit und Jugend entgegen; aber schnell, wie jener vergeht, so verschwindet auch das glückliche Knaben- und Jünglingsalter. Am Mittage drückt die Sonnenhitze die zarten Pflänzchen darnieder, und Sorgen und Gram hängen sich mit Centnerlast an die Jahre der Mannheit an. Dennoch wünschen wir einen im-

mer höhern Standpunkt der Lebenssonne; wünschen, wie einst Josua, Verweilen derselben über unserm Horizonte, um uns selbst auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit und Glückseligkeit zu versetzen; — aber unvermerkt, wie in der Natur — bricht der Abend herein, und ehe wir selbst es ahnen, sind wir auf des Lebens höchster Stufe, die mit der Inschrift prangt: „hier liegt er!“ Welch ein hinfälliges Geschöpf ist also der Mensch, bei all' seiner Würde und Kraft. Grab und Verwesung ist sein Loos, wenn er auch alle Würden, alle Güter der Erde besaß; wenn auch der glänzendste Verstand ihm zu Gebote war; wenn seine Körperkraft auch die Bewunderung seiner Zeitgenossen erregte. — Ja so Mancher sieht nicht einmal einen Mittag des Lebens, und von ihm heißt es, wie einst bei der Schöpfung: „aus Morgen und Abend ward der erste Tag, der Tag seines irdischen Daseyns! „Wohl ihm aber! ein zweiter, der Tag der Ewigkeit, erscheint dann seinem entfesselten Geiste, wie ein schöner Frühlingsmorgen.

---

11) Der Mond, ein Bild des Lebens:

Wie verwelkte Blätter von den Bäumen fallen,
Seht! so fällt die Menschheit hin zum Grab!
Täglich blickt der Mond auf neue Hügel,
Auf erblaßte Leichname herab. —

Und er selbst, der am Himmel schimmernde Mond, ist ein Bild unsers Lebens und seiner Vergänglichkeit.

Wie er an sich dunkel ist, und nur durch den Wiederschein glänzt; so auch unser Leben. An sich ist es von keinem Werth, aber als ein Mittel zur Vorbereitung für die Ewigkeit, wird es unschäzbar. Beim ersten Erscheinen zeigt sich der Mond gleichsam in seiner Kindheit; mit jedem Tage wächst er, bis seine silberhelle Scheibe in ihrer lieblichsten Pracht am Himmel glänzt. Zuweilen bedecken ihn Wolken, und hüllen traurend ihn ein; aber freundlicher lächelt sein Angesicht durch die allmählig aufgelöste Düsternheit hervor. Nach einiger Zeit nimmt er wieder ab, bis er endlich ganz verschwindet. Ganz? auf immer? — Nein, nach der ewig festgesezten Ordnung der Dinge tritt er nach kurzer Zeit zart und neuverjüngt wieder auf! — Auch der Mensch glänzt eine Zeitlang über der Erde; — oft wird sein Leben durch die Wolken des Schicksals verdunkelt; endlich verschwindet auch er, und wird im Grabe verborgen. Doch nicht auf ewig umschließen ihn des Grabes dunkle Gemächer! — auch ihn wird einst ein neuer Wechsel hervor, und zu einem bessern Leben rufen. —

---

12) Einige andere bildliche Vorstellungen des Lebens.

Der Tag erscheint, und öffnet unsre Laufbahn,
Die Stunden kommen und das Leben flieht.
Der Weise harret sinnend an dem Ufer,
Blickt in den Strom, der sich vorüberzieht.

Ein schnell vorübergehender Gedanke; ein süßer, aber vergänglicher Traum; ein köstlicher Wein, in einem zerbrochnen Gefäße, der, wird er nicht augenblicklich genossen, bald verdirbt; ein fallender Thautropfen, den das Lüftchen nur einen Augenblick emporhält; ein geflügelter Pfeil, der kaum auf den Bogen gespannt, hurtig fliegt, und in dem Ziele zittert, welches er berührt; ein Bliz, der sogleich, sobald er mit einer plözlich entstehenden Flamme ins Auge kömmt, aus dem Gesichte verschwunden ist; eine Sonne, die oft bei hellem Lichte durch plözliche Wolken verdunkelt, immer ihren Mittag, ihre Nacht findet; ein von der Seite des Berges sich herab ergiessender Strom; ein Ozean, der auf seiner schnellen Fluth dahinrollt; ein Schiff, das, schnell vom Winde getrieben, nicht mehr zurückkehrt, noch eine Spur hinter sich läßt: — Dies Alles sind Bilder, die durch ihre Ähnlichkeit geschickt sind, uns unsere irdische Laufbahn zu erklären. So fliehet unser Leben dahin!

Kurz ist das Leben,
Und seine Zeit
Ward uns gegeben
Zur Thätigkeit.

IV. Eingänge
nach den drei Hauptlebensaltern geordnet.

I. Kinder und Jünglinge.

1) Tod eines Kindes. (Allgem. Fall.)

Wird das nicht Freude seyn,
Wenn man wird froh umfassen,
Was thränend man verlassen,
Wird das nicht Freude seyn?

Was kann weinende Ältern an der Bahre eines geliebten, hoffnungsvollen Kindes sonst aufrichten, als der herzerhebende Gedanke: wir sehen einst den Liebling unserer Seele wieder; nicht auf immer ist er uns entrissen; wir sehen ihn einst vollkommner, sehn ihn in der Gesellschaft guter Engel wieder, und unser Herz wird sich dann freuen, unsre Freude wird Nie-

mand von uns nehmen. Diese Hoffnung allein flößt lindernden Balsam in die tiefverwundeten Herzen, die keine Zeit, keine Freude der Erde ganz zu heilen vermag. Möchte sie auch den Ältern erquickenden Trost gewähren, die am — ein geliebtes, hoffnungsvolles Kind durch den Tod verloren, und heute seinem Andenken bittre Zähren der Wehmuth weinen.

---

2) Tod eines Kindes, das viel Schmerzen litt, ehe es vollendet ward.

Mag doch des Todes Hand uns trennen;
Wir werden einst uns wiedersehn;
Vor Gottes Thron die Unsern kennen,
Mit ihnen dankend vor ihm stehn.
Da, wo kein Tod mehr trennen kann,
Stehn wir vereint, und beten an.

So sehr auch das Herz der Ältern blutet, wenn sie ihre von Natur kränklichen Kinder, die ihnen so viel mühvolle Tage, so viele angstvolle Nächte kosteten, zu Grabe geleiten müssen; so können doch die weinenden Väter und Mütter solcher Kinder, deren kurzer Pfad mit so viel Dornen bestreut war, viel eher und sicherer Ruhe für ihr Herz finden, wenn sie bedenken, daß nun ihr gutes Kind ausgelitten, und den ungewohnten und ungleichen Kampf ausgekämpfet hat. Bei einem längern Leben konnte dieser Kampf vielleicht noch härter werden. Jezt sind sie zur Ruhe, ihre Seele gefiel Gott, darum eilte er mit ihr aus diesem

Leben. Einst aber, wenn auch wir diese Welt verlassen, werden sie uns vollkommen wohl und gut entgegen kommen, und, da sie hier mit Thränen säeten, auch dann mit Freuden ärndten. Diese Vorstellungen sind es ꝛc.

---

3) Ein von Geburt kränkliches Kind.

Die Unsrigen leiden sehen, jammern hören; — und nichts zur Erleichterung der Schmerzen beitragen zu können: o, dies ist wahrlich hart für ein gefühlvolles Herz! Sind aber die Leidenden noch im schuldlosen, blühenden Alter der Kindheit: dann erschüttert uns der Anblick ihres Jammers noch mehr. — Denn erwachsene und bejahrte Dulder sind ans Kämpfen und Tragen mehr gewöhnt; sie wissen auch, daß ihr Elend ein Ende nehmen muß, und können sich mit den Tröstungen der Religion aufrichten. Überdies müssen sie auch bedenken, daß sie nicht unverschuldet leiden; müssen bedenken:

Gott hat mich in guten Tagen
Oft ergözt; —
Sollt ich jezt
Nicht auch etwas tragen? —

Aber dies Alles findet bei solchen Leidenden nicht statt, die erst ihre Laufbahn eröffneten. Sie scheinen besonders dazu bestimmt, sich ihres Daseyns zu freuen, und haben noch nicht einmal gekostet das

Glück — welches die Erde ihren Bewohnern darbietet. Wenn sie nun schon von den ersten Jahren ihres Lebens an, unaufhörlich mit Leiden zu kämpfen haben: sollten sie es dann nicht weit drückender fühlen, und sollte das Mitleid ihrer Angehörigen dann nicht weit größer noch seyn? —

---

4) Ein Knabe, guter Ältern geliebter Sohn.

O welch ein Schmerz, wenn unsre Lieben
Gott früh von unsrer Seite nimmt!
Doch hat er nicht, uns zu betrüben,
Dies harte Loos für uns bestimmt;
Sie, die wir lieben, werden nun
Befreit von Angst und Kummer ruhn.

Kinder sind eine köstliche Gabe des Herrn. Bekennen dies nicht mit innigem Danke gegen Gott alle gefühlvolle Väter und Mütter? Rührt sie nicht oft der Anblick derer, die ihnen das göttliche Erbarmen zur Pflege übergab, bis zu Thränen der süßesten Freude, wenn sie besonders mit Entzücken bemerken, daß ihre Bemühungen bei Erziehung derselben reichlich belohnt werden? Aber aus dieser Quelle so vieler und reiner Segnungen rinnt auch oft bittere Galle auf das zärtliche Vater- und Mutterherz. Ach wenn Ältern die holden Geschöpfe, in deren Adern ihr Blut rollt, oft schon in den ersten Lebenstagen mit wilden Schmerzen kämpfen sehen: wer vermag dann, ihr Gefühl zu beschreiben? — Wie ein scharfes

Schwerdt durchdringt der Anblick des leidenden, des jammernden Kindes ihre Seele, und kein menschlicher Trost vermag sie aufzurichten. Werden nun Ältern schon durch die Leiden eines zarten Säuglings, der zwar Liebe empfängt, aber nicht erwiedern kann, so tief erschüttert! wie groß muß der Schmerz derjenigen seyn, welche ein Kind auf dem Kranken- und Sterbelager erblicken, das ihnen schon so manche Freude machte, und sie zu den frohsten Hoffnungen berechtigte. Dies gehört unstreitig unter die bittersten Erfahrungen, und solche Ältern bedürfen ganz besonders lindernden Trost von oben herab. Dieser werde denn auch dem betrübten — —

---

5) Zwei Kinder, die in wenigen Tagen nach einander verblichen.

Welch ein Morgen, wenn die neue Sonne den erwachten freien Geist entzückt;
Wenn er himmlisch froh zum lezten male auf die abgeworfne Hülle blickt!
Welch ein Morgen, wenn er wonnetrunken an der neuen goldnen Schöpfung hängt,
Wenn das Chor vorangegangner Freunde den Verklärten brüderlich umfängt! —

O der seligen Hoffnung des Christen — durch die beglückende Lehre Jesu erzeugt — „wir sehn einst uns wieder im bessern Vaterlande, wo kein Tod, keine Trennung mehr ist!“ Nur diese Hoffnung

trocknet die Thräne vom Auge des Traurenden, der ohne sie am Grabe trostlos verzweifeln müßte; — und diese Hoffnung allein kann dem tiefverwundeten Herzen der Trauernden Trost und Kraft gewähren, — die ihr theuerstes Kleinod auf Erden, ihre Kinder, durch einen frühen Tod verlieren. Je größer die Hoffnungen waren, zu denen sie sich in denselben für berechtigt hielten; desto süßer muß ihnen das selige Erwarten der einstigen Wiedervereinigung seyn; — denn jemehr sie hienieden verloren, desto mehr finden sie dort auch wieder. — Das Grab verschlingt nur die leibliche, äußere Gestalt, nur das holde irdische Wesen — dies nur ist Thränensaat. — Aber in schönerer Gestalt, in der Glorie des himmlischen Wesens werden sie einst am frohen Tage des Wiedersehns ihren Ältern entgegeneilen — zu ewiger Vereinigung, zu der Freude ungestörtem Genusse. Immer blutet daher, so lang' ihr im Thränenthale klopft, ihr verwundeten Herzen traurender Väter nnd Mütter! einst wird himmlischer Balsam euch heilen, und des Wiedersehns herrlicher Tag euch zu unnennbaren Freuden erheben.

„Dieser Hoffnung gewiß, blickten — ihren Kindern ins Grab nach. Der Beerdigungstag des Kleinen war der Sterbetag seines Bruders. —

Unter Engeln zu Engeln verklärt reifen sie schneller und freier ihrer Bestimmung entgegen, und harren des Wonnetags, der sie ihren im Lande des Schmerzes zurückbleibenden Lieben zuführen wird.

6) Bei drei Kindern, die ihren Ältern in Zeit von einem Monate starben:

Wenn die Sonne fröhlich aufersteht, ahnest du der großen Liebe Spur:
Aber wenn der Bliz vom Himmel fähret, kommt er nicht vom Vater der Natur?
Berge mögen weichen, Hügel fallen: Ewig bleibt der Bund der Liebe stehn;
Welten, Herr, kann deine Hand zertrümmern; deine Gnade wird nicht untergehn.

So süß die Freude für gefühlvolle Ältern ist, wenn nach sorgenvollen Tagen, wenn nach bittern Angststunden ein liebes Kind auf ihren Armen lächelt; eben so schmerzhaft ist es auch für sie, die zarten Keime ihrer süßesten Hoffnungen vom Sturme geknickt und im Staub sinken zu sehen. Ach! wer nie Vater und Mutter war, hat für beiderlei Gefühl keine Vorstellung! — Jeder Verständige und Edle wird daher die schmerzvollen Empfindungen der Trauernden am Grabe eines geliebten Kindes ehren; wird die Thränen der Wehmuth, die dem frühvollendeten Dulder so zahlreich fließen, gerecht finden, und dadurch zu innigem Mitleid sich bewegt fühlen. — Auf dies Mitleid machen um so mehr diejenigen Ältern gegründete Ansprüche, die mit jenem ehrwürdigen Vater ausrufen können: „Ich muß seyn, wie einer, der seiner Kinder beraubt ist!“ die in kurzer Zeit dem Tode mehrere heißbethränte Opfer darbringen mußten.

„In diesem traurigen Falle befinden sich — Ältern — Sie verloren — und weinen heut ihrem Andenken — Thränen tiefverwundeter Älternliebe. — Ihr — Kind — (Namen) wurde zuerst — von der kalten Hand des Todes ergriffen. Am - eröffne — am - schloß er sein Auge für den Anblick der Vergänglichkeit in einem Alter von — und seine kleine Leiche wurde —

„Ihm folgte dann — seine Schwester ins Grab nach. Sie ward den — ihren — Ältern — geschenkt, und den — ihren Armen wieder entrissen; sie verblich also mit — Ihre verwesliche Hülle —

„Bald darauf schloß sich an die Reihe dieser so jung verewigten Pilger an, ihre Schwester — zum ersten Leben — zum zweiten Leben der Ewigkeit; aber den — vom Vater der Geister gerufen, und ihre Asche — So schnell diese harten Schläge des Schicksals auf einander folgten: so langedauernd und schmerzhaft waren doch die Zwischenräume des Jammers, der angstvollen Tage, der schlaflosen Nächte; — doch heut schon —

---

7) Ein dem Jünglingsalter sich nähernder junger Mensch.

Wir gleichen hier der Feldessaat,
Vom Sommerwind umwehet;
Sie weiß nicht, wenn der Schnitter naht,

Und wenn die Sense mähet.
Ach sinnet nach,
Wer kennt' den Tag,
Der uns zur Erndte bringet,
Und aus dem Staube schwinget? —

Überall auf Erden wird den Gesezen der Natur gehuldigt; denn sie sind das Triebrad alles Entstehens, Seyns und Lebens! aber der Tod erhebt sich stolz über sie; und achtet ihre Heiligkeit nicht. Da, wo dauerndes Seyn, wo muntere Lebenskraft zu herrschen schien, legt er seine verborgenen Minen an, die zum wehmüthigen Erstaunen der Menschen früher oder später ihre verheerende Wirkung zeigen. — Das Kind soll zwar nach dem Laufe der Natur zum Knaben, dieser zum Jüngling, und dieser zum Manne und Greise heranreifen; aber wo auch die Natur die herrlichsten Anstalten zur Vollführung dieses Zwekkes traf; da streckt der König des Schreckens seine kalte, zerstörende Hand hervor, und knikt die Knospe, ehe sie zur Blüte, und die Blüte, ehe sie zur Frucht gedieh. — Welch ein unseliges Loos würde daher das Loos der Sterblichen seyn, wenn ein blindes Ungefähr über sie waltete, wenn keiner höhern Macht die Gewalt des Todes unterworfen wäre. Aber wohl uns, daß wir wissen, es kommt alles von Gott, auch Leben und Tod! — wohl uns, daß der Glaube der Christen uns die hohe Versicherung ertheilt: Jesus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergänglichs Wesen ans Licht gebracht! — Mäht also auch der Tod sich manches bethräntes Opfer aus unserer Mitte

hinweg; sinkt hier ein holdes Kind, ein munterer Knabe, dort ein rüstiger kraftvoller Jüngling in des Todes Staub: wir können überzeugt seyn, daß der Herr den Engel des Todes rief, und nach seiner unerforschlichen Weisheit und Güte ihn mit der Vollmacht versah, die er, freilich zu unserm Schrecken, ausübt.

---

8) Ein Mädchen von 16 Jahren.

Ja dem, was Gott beschlossen,
Dem will ich unverdrossen
Getrost entgegengehn.
Kein Übel unter allen
Soll je zu hart mir fallen,
Ich will es freudig überstehn.

Edel und christlich ist dieser Vorsaz, und er sollte billig unser ganzes Wesen durchdringen; aber wer kann es auch dem menschlichen Herzen verargen, wenn bei harten Prüfungen nicht allein die geduldige Hoffnung, sondern oft alle Standhaftigkeit verloren geht? — Wer wollte den Thränenstrom hemmen, der besonders beim unersezlichen Verluste eines oder mehrerer unserer Lieben fließt? Da tritt die Natur mit Allgewalt in ihre Rechte ein, und die Vernunft selbst sieht sich genöthiget, auf eine Zeitlang zu schweigen. O sie schweigt besonders dann, wenn Ältern ein hoffnungsvolles Kind nach dem andern, wenn sie auch das lezte, lezte und einzige noch verlieren. Ach alle jene lieblichen Bilder der Hoffnung auf einmal ver-

nichtet zu sehn! nicht mehr zu ärndten der Liebe heiligen Zoll! Ach einer einsamen und traurigen Zukunft entgegen zu gehn: Dies ist unaussprechlich hart; und es hieße etwas Unmögliches gefordert, wenn man solchen Ältern zurufen wollte: „höret auf zu weinen!“ Nein, fließet vielmehr, Thränen des tiefsten Schmerzes ꝛc.

---

9) Ein blühender junger Mensch.

In den heitern Regionen,
Wo die reinen Freuden wohnen,
Rauscht des Jammers trüber Sturm nicht mehr.
Hier darf Schmerz die Seele nicht durchschneiden,
Keine Thräne fließt hier mehr den Leiden;
Alle Zweifel, alle Kämpfe schweigen,
In des Sieges hoher Sicherheit;
Ausgestoßen sind dann alle Zeugen
Menschlicher Bedürftigkeit.

Auch dem kraftvollen Erdenpilger kann der Tod im Lenze des Lebens als willkommner Engel erscheinen, wenn er ihn bei der Arbeit trift, und schmerzliche Krankheiten ihn anmelden; ja er ruft auch den Jüngling zur Ruhe, so wie sein Bruder, der Schlaf, Greise und Kinder unter seine schirmenden und pflegenden Fittige aufnimmt, und zum neuen Leben stärkt. Daher sprach auch Jesus von jenem unmündigen Kinde: „das Mägdlein ist nicht todt, es schläft!“ O, um so sehnlicher ist oft der Wunsch

nach Auflösung und Ruhe, je härter die noch ungeschwächte Natur der Gewalt der Zerstörung widersteht; je blühender und kraftvoller der Dulder war, ehe der Krankheit Wuth ihn ergriff. — Wer würde daher nicht auch den Frühvollendeten, zum Genusse der erlangten ewigen Ruhe Glück wünschen; denn auch sie sind derselben unter manchen Umständen benöthigt und würdig.

---

10) Ein Jüngling, die Stüze seiner Ältern.

Du Gott allein, Herr über Tod und Leben, du siehst
den Blick von kaltem Schweiß benezt;
Du hörst der Wesen stille Herzen brechen, du hast den
Sterblichen ihr Ziel gesezt.
O laß sie sanft verscheiden, sanft vollenden, laß deinen
Engel still vorübergehn,
Und ihnen freundlich winken in die Kammer, dort wo
der Vorwelt graue Särge stehn.

Kein Erdengut hat einen solchen Werth für uns, als gutgeartete, hoffnungsvolle Kinder. Was könnte uns wohl einen so herrlichen Trost, eine so kräftige Hülfe, eine so süße Wonne gewähren, als sie, die ein Theil unsers eignen Wesens sind? Nicht Reichthümer und Ehrenstellen, nicht Gönner und Freunde vermögen dies! — Was ist daher natürlicher, als daß wir auf ihren Besiz einen hohen Werth legen; was natürlicher, als daß uns ihr Verlust durch den Tod tief erschüttern muß! — Schon der geringste

Schaden, den der Sturm in unsern Gärten anrichtet, ist uns schmerzhaft; wird uns aber ein Baum entwurzelt und niedergerissen, den wir selbst pflanzten, pflegten und veredelten: so ist unsre Betrübniß unendlich größer. Was soll nun trauernde Ältern beruhigen, die einen braven Sohn in der Blüte des Lebens unvermuthet von ihrer Seite scheiden sehen, einen Sohn, der schon ihre Stüze und Freude war, sie aber zu noch größern Hoffnungen für die Zukunft berechtigte, wenn nicht der Gedanke innig ihre Seele rührt: Gott fand den jungen Fruchtbaum reif für einen bessern Boden, und er, der große Hausvater, mußte ihn nach seiner weisen Güte dahin pflanzen, wo er schönre Früchte, als hienieden, Früchte für die Ewigkeit tragen soll. Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt! —

---

11) Eine Jungfrau, deren Tod für die weinenden Ältern ein harter Verlust war.

Warum sinkt die Freude vor uns nieder,
Eh' wir ihren Aufgang noch gesehn?
Unter Thränen wird der Mensch geboren,
Unter Schmerz muß er zu Grabe gehn.

Niederbeugend ist uns jeder Verlust eines guten, nüzlichen Menschen, und wir blicken sogar auch dem Redlichen, der am späten Abende des Lebens vollendete, mit thränenden Augen ins Grab nach. Wenn wir aber einen jungen vielversrechenden Erdenbür=

ger am heitern Morgen, in der schönsten Blüte des Lebens dahinwelken sehn; dann geht die besondere Klage des nähern Freundschaftsbandes in ein allgemeines Bedauern über. Denn so wie der Menschenfreund an den aufblühenden Geschlechtern innigen Antheil nimmt; wie er sich freut über schön heranreifende Jünglinge und Jungfrauen; wie ihm der Anblick eines wohlgestalteten und wohlgebildeten Menschen für den täglich bemerkbaren Verlust des göttlichen Ebenbildes einigermaßen entschädigt: so trauert auch jeder Gefühlvolle am Grabe eines frühvollendeten Erdenpilgers, der noch lange leben, lange sich seines Daseyns freuen, lange noch und nützlich wirken konnte.

Ein solches Bedauern folgt auf den Hintritt der weil. — Durch ihre am — erfolgte Geburt, noch mehr durch ihre rasche Entwickelung und Ausbildung durch ꝛc. erfreute sie ihre Ältern, und ihre Geschwister durch freundliche Offenheit, schwesterl. Theilnahme und Liebe, so wie jeden der sie kannte, besonders ihre Lehrer durch ihr einnehmendes Betragen, und so wuchs sie als vielversprechende Blume unter der göttlichen Obhut heran. ꝛc.

II. Personen in mittlern Jahren.

---

1) Ein wohlthätiger Menschenfreund in der Mitte seines Lebens!

Wenn Männer, die in ihrem Stande für das allgemeine Beste thätig, so wie in ihrem Familienkreise für das Wohl der Ihrigen unermüdet besorgt sind, in der Hälfte ihrer Tage und in voller Thätigkeit weggenommen werden: so stehen wir mit Recht wehmüthig theilnehmend bei ihrem Grabe, und unsere Thränen sind ein schuldiger Tribut, welchen wir nicht nur ihrem Andenken, sondern auch der Menschheit und der bürgerlichen Gesellschaft darbringen. Ihr Grab ist zugleich der Altar, auf welchem die Freundschaft ihre Opfer des Danks und der trauernden Liebe wehet. Erblicken wir um die Sterbebetten, um die Gräber vollends Gattinnen, Kinder, alte Ältern, unvermögende Anverwandte — wer auch nicht so leicht bei Scenen der Hinfälligkeit eine Thräne vergoß, trübt sich nicht jezt sein Auge? — Ach ihr edlern und bessern Menschen, mögt ihr reich oder arm seyn; in Pallästen oder unterm Strohdache mit dem Tode ringen; mag der einfachste Grabhügel eure Gebeine dekken, oder ein stolzes Monument über demselben emporsteigen — wir trauern — und selbst derjenige, den die menschliche Gesellschaft nicht vermissen würde, und der es nicht verdiente, daß auch nur eine einzige Thräne um ihn flöße, muß es einmal unwillkührlich fühlen, daß es einen Maaßstab menschlichen Werthes

giebt, zu dem Gold und Ehrenstellen das Materiale nicht liefern. Hier die Schlummerstätte eines müden, aber verdienstvollen und guten Mannes — warum steht ihr nachdenkend wehmüthig bei derselben, und brecht in den Wunsch aus: O hättest du noch einmal anfangen können zu leben! Wie wenn ihr zu euch selbst sagen müßt: Hier deckt die Nacht des Todes denn verweslichen Theil eines unserer Brüder, der zum Segen anderer noch lange würde gewirkt haben, wenn sein Tag nicht so kurz gewesen, seine Lebenssonne nicht so früh untergegangen wäre. Sanft Schlummernder, ruhe von deiner Arbeit, und dein Geist ärndte dort, was du hier zwar in kurzer Periode, aber doch reichlich gesäet hast. Freue dich vorm Throne des Vergelters deines Werks, des Beitrags zum Wohl des Ganzen; der von den Wangen einzelner abgetrockneten Thränen; der Wittwen, deren Versorger, der Waisen, deren Vater du gewesen bist; der Sorgfalt für die Deinen, die zwar mit blutendem Herzen, aber doch nicht verlassen und der Barmherzigkeit Anderer preisgegeben, um Dich klagen; freue Dich alles des Guten, das Du gethan, und das in seinen Folgen im sittlichen Reiche Gottes unvergänglich ist; wie Deine Seligkeit im Reiche der Herrlichkeit des Himmels.

2) Bei P. die in den besten Jahren starben.

Wir sind nur Pilger in der Zeit,
Und wallen hin zur Ewigkeit;
Der Leib ist ein beseelter Staub,
Ein fallend Laub,
Und bald, ach! bald des Todes Raub.

Das menschliche Leben hat eine helle und erfreuliche, aber auch eine dunkle traurige Seite. Zwar lächelt uns der liebliche Strahl seiner ersten Morgenröthe freundlich entgegen; zwar dünkt uns am Mittage desselben die Aussicht auf den kommenden Abend heiter zu seyn; zwar entzückt uns sein Genuß in der Fülle der Kraft: aber der Gedanke an die Unsicherheit dieses kostbaren Gutes erfüllt unser Herz mitten in der Freude — mit bangen Gefühlen der Traurigkeit, und oft entsinkt uns dann der Muth, die Süssigkeiten des Lebens froh zu genüßen. Der Gedanke: „du bist Staub und Asche!" ergreift unwillkührlich und und mächtig unsere Seele; — wenn wir um uns her nur abgelebte Greise ins Grab sinken sehen; sondern mit Schmerz und Erstaunen bemerken, wie des Todes gewaltiger Arm auch den muntern Jüngling, auch den rüstigen Mann ergreift, und im Augenblicke Seyn in Nichtseyn, rastlos Wirken in unthätigen Schlummer, sorgende Liebe in kaltes Erstarren aller Gefühle, häusliches Glück in namenlosen Jammer, Zufriedenheit und gesellige Freude in Gram und dumpfes Wehklagen verwandelt.

„Jener ernste Gedanke erschütterte auch unser Innerstes bei der Nachricht von dem Tode – Vom (D.)

---

3) Bei einer ähnlichen Veranlassung, unvermuthet, überraschend:

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil ich zu dem Grabe,
Und was ist's, das ich vielleicht
Auf der Welt zu leben habe?
Denk, o Mensch, an deinen Tod,
Säume nicht, denn Eins ist Noth.

Zu sterben ist unser aller Loos, und darauf uns vorzubereiten, die höchste menschliche Klugheit. — Sollten wir daher nicht jede sich uns darbietende Gelegenheit sorgfältig benuzen, wo wir gewinnen können an wahrer Weisheit des Lebens, deren höchster Grundsaz ist: „genüße dein Daseyn so, daß du nie vor dem Tode erzittern darfst!" — Zu diesem großen Gewinn leitet uns der Anblick unserer sterbenden Brüder; die Begleitung ihres Leichnams zur stillen Ruhe des Grabes; das Hinschauen auf die feierliche Versenkung ihrer Gebeine in den Mutterschooß der Erde, während die ernsten Töne der Glocke unser Inneres tief erschüttern; dazu leiten auch religiöse Versammlungen zum Andenken unserer Verstorbenen; — besonders aber alle plözlichen und unvermutheten Todesfälle, wie auch derjenige ist, an den wir jezt erinnert werden sollen, der Tod des —

„Er war der — Sohn — rechtschaffener Ältern – am – zur Vermehrung ihrer ehelichen Freuden vom Himmel ihnen geschenkt — er war ein treuer Gatte seiner — — zärtlicher Vater seiner — — Kin-

der — und nüzlich für die Welt — aus der er aber am — plözlich schied --

---

4) Schneller Tod eines jungen Mannes.

Wie mancher, mancher modert,
Der frühe sank ins Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menschen ab.
Troz lauem Frühlingswetter,
Wehn oft verwelkte Blätter,
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
Im stillen Grabe Ruh, und weint.

Oft nagt ein Wurm an der vielversprechenden Frucht, und der Mann, dem man eine lange Reihe von Jahren versprach, ist oft am ersten des Todes Raub. Er, der zuvor jedem Ungemach muthig trozte, unterliegt vielleicht der Verlezung eines feinen, fast unbemerkten Äderchens in seinem Körper; so wie ein verjährter Baumstamm, den die größten Sturmwinde nicht einmal zu beugen vermochten, durch die Feuerflamme des Blizes, aus heiterer Luft herabgeschleudert, zur Erde nieder stürzt. — Troze demnach nicht auf deinen festen Körperbau, der du noch am Mittage deines Lebens dich deines Daseyns freust; — ein Augenblick — und deine Kraft ist auf immer gelähmt; ein Augenblick — und Finsterniß des Grabes umgiebt dein gebrochenes Auge, das jezt noch so rasch und heiter umherblickt: denn ein einziger Schlag

kann Alles enden. Wie oft ward unter uns schon diese Wahrheit durch die Erfahrung bestätigt! Sie ruft auch aus seinem stillen Grabe laut uns zu ꝛc.

---

5) Ein rüstiger Mann:

Um zu sterben, muß die Blume blühen,
In der Knospe reift das nahe Grab,
Und es fällst von des Daseyns Mühen
Manche Thräne von der Wang' herab.

Das ewige Gesez der Natur ist Zerstörung! So schallt eine ernste Stimme von allen Seiten, so schallt es auch hörbar aus unserm Innern uns zu. Wir alle müssen unter diesen gewaltsamen Zwang des Schicksals uns beugen; ach! und welch eine schreckliche Veränderung ist die Folge davon! — Der Mensch in der Blüte seiner Kraft, in der Fülle seines Wesens, — und der Mensch nach der wichtigen Trennung der Seele vom Körper! — Jener wandelt als Herr der Schöpfung im hohen Selbstgefühle über die Erde hin, als wäre seinem Laufe eine ewige Dauer bestimmt; — unvermuthet aber sinkt er als Opfer der Vernichtung in Staub zusammen, und der Urenkel spielt mit seinen verwitterten Gebeinen, ohne zu bedenken, daß sie einst Theile eines gefühlvollen Menschen waren. O! laßt uns daher — eingedenk dieses unvermeidlichen Looses der Sterblichen — unser Nachdenken und unser Herz oft hinrichten auf die heiligsten Angelegenheiten der Menschheit: „auf Tod, Grab, Gericht und Ewigkeit, — und Weisheit lernen! —

Laßt sie uns auch lernen an dem Hintritt des — Der Tag seines Eintritts in die Welt war — und seine Ältern — Unvermuthet sank er dahin — beweint von seiner Gattin — bejammert von seinen Kindern — aber wohl benuzt hatte er den kurzen Tag seines Lebens, und zu verdienter Ruhe rief ihn der — Sein Staub wurde gesammelt zu dem Staube seiner Brüder am ꝛc.

---

6) Desgleichen. Aus günstigen Verhältnissen herausgerissen:

Sollt ich denn da Gott nur loben,
Wo ich Rath und Weisheit seh?
Ist's nicht ein Geschenk von oben,
Wenn ich seinen Rath versteh?
Sündigt der nicht, welcher klagt,
Daß ihm Gott mehr Licht versagt? —

Unerforschlich sind deine Wege, du ewiger Regierer der Welt! — so seufzen wir mit Recht, wenn uns die kraftvolle Hand eines biedern Freundes plözlich entsinkt, und im Tode erstarrt; wenn ein rechtschaffner, thätiger Mann aus unserer Mitte tritt, auf dessen längeres Daseyn und wohlthätiges Wirken wir so zuversichtlich rechneten, und der in der besten Blüte der Jahre seines Lebens erst recht froh werden sollte. — Ach! vergebens sucht hier unser Auge Licht, Zweck, Ordnung und Zusammenhang; alles aber scheint uns dunkel, räthselhaft und verworren zu

seyn. — Doch, sind wir deshalb befugt, mit Gott zu rechten? den Glauben an ihn und seine Vorsehung aufzugeben? und unser Herz und unsern Mund zu bittern Klagen zu öffnen? — Nein! — heiliger werde uns vielmehr die Pflicht, in Gehorsam zu schweigen! Sollte es auch unserm Herzen manchen verborgenen Seufzer noch kosten; sollten wir auch nie den erlittenen Verlust ganz zu verschmerzen im Stande seyn; sollte uns auch der Anblick mancher Denkmäler rastloser Thätigkeit, die der Verewigte um sich her stiftete, noch lange Thränen der Wehmuth erpressen. Je fester wir zu stehn suchen im Glauben; je mehr wir uns selbst und unsern Schmerz bekämpfen: desto höher steigen wir auf der Leiter der christlichen Vollkommenheit hinan; desto reifer und würdiger wird unser Geist für das Anschauen des ewigen Lichts, vor dem alle Finsternisse verschwinden, vor dem alle Räthsel sich enthüllen.

„Vor seinem Daseyn ersehnt, nach der am – – erfolgten Geburt, geliebt, trat er in den Kreis seiner Ältern ein; — geliebt, schloß er das Ehebündniß, und geliebt von seinen Kindern schied er ꝛc.

---

7) Aus einer frohen Verbindung herausgerissen:

Wohl denn, so geh nun Staub zu Staube! —
Allweiser Vater, ruft der Glaube,
Dir, Herr des Todes, Preis und Dank!

Wer starb, entkam
Aus Sünd und Gram,
Aus Thorheit, Trug, und eitlem Schein,
Er steht verklärt
Vor Gott, und hört,
Und stimmt ins Halleluja ein.

Überzeugend, lieblich und sanft ruft der Religion tröstende Stimme dem Sterblichen zu, der mitten im Laufe seines Lebens von der Hand des Todes ergriffen, dem Grabe zueilt: „Zage nicht im Angesicht des Todes! Dein Herz flamme in Anbetung zu Gott, dem Allmächtigen, dem Allgütigen auf; denn Segen und Ruhe und göttlicher Friede träufelt von seinem Throne herab; er winkt deinem Staube nur Auflösung, deiner Seele unsterblich zu seyn. Tritt auf den Staub, und sey es; laß Welten vergehen, Elemente zerschmelzen; dir versinkt nichts im Schiffbruche; — dein Loos ist Ewigkeit, dein Erbe bleibend und unendlich. Der Herr ist dein Gott.“ Mit solchem Troste bewaffnet, wagt mit hoher Zuversicht der Christ jenen ernsten und folgenreichen Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit. Wird auch sein Herz zermalmt durch den Anblick der Seinigen, die hülflos in der Welt zurück bleiben; die an ihm ihren besten Freund auf Erden verlieren: auch dann blickt er glaubensvoll zu Gott empor, der Menschen bindet und trennt, um sie einst in einem bessern Leben auf ewig zu vereinigen; der es theuer verheißen hat, ein Vater der Wittwen und Waisen zu seyn. Dies möge — und dies wird er auch den Traurenden seyn: ꝛc.

---

8) Nüzlich und brauchbar.

Dort, wo unser Loos sich ganz enthüllet,
Wo nicht Dunkel mehr den Blick umschließt;
Wo der Klagen jede schon gestillet,
Wo vom Auge keine Thräne fließt:
Dort ist jede Thräne schon gesammelt,
Dort reist jede gute That zum Lohn,
Gottes Lob, das hier der Mensch nur stammelt,
Singt der Geist vollkommen an dem Thron.

Gute, der Welt und den Ihrigen nüzliche Menschen dahinwelken sehen, in der schönsten Blüte ihres Lebens; ist zwar ein niederbeugender Anblick, besonders für diejenigen, die in ihnen die schönste Hoffnung ihrer Erdentage verloren; aber ein Blick auf das herrliche Loos, das edeln Menschen jenseits aufbewahrt ist, — auf den Lohn, der da ihre irdischen Bemühungen krönen; auf die Erquickung, die auf ihre erduldeten Drangsale folgen; auf die Entschädigung, die ihnen nach so vielen Entbehrungen gereicht werden wird; — ein Blick in die Gefilde des Lichts, wo alle Räthsel der Menschheit gelöst, alle Geheimnisse enthüllt werden sollen; muß dann unser Herz mit getrostem Muthe erfüllen, daß wir anbeten und schweigen, daß wir bei allem Schmerze, der in unserm Busen wühlt, doch ausrufen: „Wohl ihnen!“ ꝛc. —

Nun dieser Gedanke durchdringe heut — und bei jeder wiederkehrenden Veranlassung zu neuer Betrübniß das Herz der um einen —

9) Nüzlicher und braver Mann.

„Man ist auf jedem Plaze in der Welt ein würdiger Mensch, wenn man das ganz ist, was man seyn soll."

Ein nüzlicher, ein braver Mann seyn: kein höheres, größeres Ziel giebt es auf Erden für uns. Alles Andere, was sonst die Begierden der Sterblichen reizt, „Rang, Titel, Würde, Macht und Reichthum" — ist unwesentlicher Tand, der vor der Sonne der Wahrheit, der vor dem tobenden Sturm der Trübsale wie ein Nebel verschwindet. — Ein nüzlicher und braver Mann — wer das ist, er sey übrigens, was und wer er wolle, er sonne sich als Staatsmann am Glanze des Throns, oder bekleide eine unbedeutende Stelle unter seinen Brüdern — der macht auf den Namen eines Menschen die gerechtesten Ansprüche, und der Beifall Gottes und jedes Redlichen ist sein verdienter Lohn. An allen Ereignissen seines Lebens nimmt der bessere Theil seiner Zeitgenossen herzlichen Antheil; zollt ihm im Unglücke ungetheiltes Mitleid, weint Thränen der Wehmuth und des Bedauerns auf sein Grab, und wenn auch seine Gebeine längst schon modern: so bleibt sein Andenken bei allen, die ihn näher kannten, dennoch in dauerndem Segen.

„Nicht ohne Grund kann man dies auch von dem Andenken eines Mannes erwarten, der im schönsten Laufe seines Lebens dahinsank; nüzlich für die Welt und die Seinen — von dem — (Name) — Zu (Ort)

den (D.) von rechtschaffenen Ältern (Namen) geboren, widmete er sich frühe einer edleren Thätigkeit, und sezte sie in seiner gewohnten Lebensart — (Namen) — fort; — verband seine fleißige Hand — (D.) — mit der seiner Gattin, (Name) ward redlicher Ernährer und Versorger seiner Kinder, (Namen) erlangte die Liebe und das Zutrauen seiner Vorgesezten in einem besondern Grade; — wandelte so, bis der Feyerabend seinem nüzlichen Tagewerke am (D.) ertönte —

Ruhig ist des Todes Schlummer,
Und der Schooß der Erde kühl.
Da stört unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel,
Alle Sorgen, groß und klein,
Schlummern alle mit uns ein.

---

10) Ein junger Gatte und Vater.

Wenn du auch auf rauhen Wegen
Wandelst, Seele, zage nicht!
Was hier Schmerz ist, wird dort Segen,
Was hier Nacht ist, wird dort Licht,
Und ich faß erst Gottes Sinn,
Wenn ich ganz vollendet bin.

In undurchdringliches Dunkel gehüllt, erscheinen uns schon die Wege des Ewigen, wenn ein junger, thätiger Mann unvermuthet aus seinem Geschäfts-

kreise herausgerissen, und eine frühe Beute des Grabes wird. Wenn aber auch sein Hintritt die süßesten Bande der Freundschaft und Liebe löst, wenn hier die treue Gattin im Schmerzgefühl der verlassenen Wittwe heiße Thränen der Wehmuth an seinem Grabe weint; dort unmündige Kinder trostlos seinen Verlust bejammern, dort graue Ältern mit tiefer Betrübniß an seiner Bahre die zerbrochene Stüze ihres Alters beseufzen; so müssen wir in tiefer Anbetung ausrufen: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott! — Ach! wie mancher ermattete Dulder seufzt schon Jahrelang auf seinem Siechbette um Erlösung. — Längst vertrocknet ist in seinem Auge der Thränenquell; und nur dumpfe Seufzer stehn seinem Herzen noch zu Gebote; aber dennoch geht der freundliche Engel des Todes seiner Wohnung und seinem Lager vorüber, und einen Tag nach dem andern schmachtet der Elende im endlos scheinenden Jammer. Hier geht er vorüber, — und dort ergreift sein kalter Arm einen rüstigen Erdenbürger, der kaum seine thätige Laufbahn eröffnet hatte, der Kraft für viele Jahrzehnde in seinem Innern fühlte; entzieht ihn der Erde, und hinterläßt dann tiefbeweinte Denkmäler seiner Zerstörung.

„So raubte uns auch der Tod einen unserer jungen Mitbürger, von dem man mit Recht sagen kann: zu frühe sank er dahin, von vielen Guten beweint. Zu frühe seinen Ältern, (Namen) die ihn am — mit liebenden Armen zum ersten mal umfingen, zu früh seiner Gattin — seinen Kindern ꝛc.

---

11) Auflösung eines glücklichen Ehebundes durch das Ableben des Gatten.

Es sey mein Schmerz auch noch so groß,
Mein Freund ruht jezt in Gottes Schooß;
Geduldig will ich schweigen,
Und mich vor Gott gehorsam beugen.

Einen Menschen, den wir kannten und liebten, wenn uns auch nicht nähere Bande mit ihm vereinigten, auf immer verlassen zu müssen, ist schon hart und schmerzhaft für eine gefühlvolle Seele. Aber wie hart, wie schmerzhaft muß es für die trauernde Wittwe seyn, am Sarge ihres geliebten Gatten dahinzuwankeu, und auf immer für diese Erde von dem getrennt zu werden, der sich durch seine Mühe und Sorgfalt, der sich durch seine zärtliche Theilnahme und aufrichtige Liebe das ungetheilte Zutrauen, die redlichste Gegenliebe erwarb. — Was soll sie trösten, sie, die nun ihres besten Freundes auf Erden beraubt, einsam ihre Lebenstage dahinbringen; die nun allein für ihre verwaisten Kinder sorgen muß? Was soll sie aufrecht erhalten und ihrem Grame ein Ziel sezen, wenn nicht der, dessen Kraft auch in den Schwachen mächtig ist, ihr Rath und Trost und Muth vom oben herab senden, und ihr zerreissendes Herz mit dem Balsam seines Wortes heilen wollte. Aber Gott will ja nach seiner theuern Verheißung ein Vater der Waisen seyn; und er wird ihrer Noth sich väterlich erbarmen, wird ihre Stůze und Zuversicht seyn, wenn sie seiner weisen Führung sich ganz

überläßt, wenn sie ehrfurchtsvoll seinen Willen anbetet und schweigt. —

Möchte er bald auch an der tiefgebeugten Wittwe sich so wohlthätig verherrlichen ꝛc. Sie verlor an ihrem Gatten unendlich Viel; mehr als ihr keine Welt zu ersezen vermag. — Der Liebling seiner Ältern — trat er — in dies Leben ein — unter dem schirmenden Fittig der Unschuld verlebte er seine Jugendzeit — und ein Günstling der Tugend, so wie des Glücks knüpfte er am — freundliche Bande ehelicher Glückseligkeit mit — ꝛc.

---

12) Sorgsame Gattin und Mutter:

Ach, geliebt, beweint von hinnen gehen,
Ist des Menschen schönes, leztes Lob.
Bald verwittert in dem Sturm der Zeiten
Jedes Denkmal, das die Kunst erhob.

Aufrichtige Gatten- und Älternliebe sichert dem braven Hausvater, der redlichen Hausmutter eine eben so herzliche Gegenliebe; und einst, wenn sie aus dem Kreise der Ihrigen treten, inniges Bedauern und ein ehrenvolles rührendes Denkmal des Dankes und der Hochachtung. Zwar sinken sie, wenn des Lebens Sonne sich neigt, hin in des Grabes finstre Nacht; — aber das Andenken an ihr rastloses Bemühn, an ihre sorgsame Theilnahme, an ihr wohlwollendes Herz steigt gleichsam aus jener Finsterniß in einem hellern

Lichte auf, so wie der Sternen Glanz sich erst bei zunehmender Dunkelheit zeigt; und eine Thräne freundschaftlicher und kindlicher Rührung begleitet jedes Andenken an die Entschlafenen. Um solchen Preiß ist es wohl der Mühe werth, die Gatten- und Älternpflichten gewissenhaft zu vollziehen; den Ruf zur Menschenliebe heilig zu halten, und sich um die Nachwelt bestmöglichst verdient zu machen. Jeder andre Nachruhm gleicht dem Schiffsfähnchen, das, — wenn das Schiff selbst am Felsen zertrümmert ist, noch eine Zeitlang als Spiel der Winde auf den Wellen umhergetrieben wird, bis es sich endlich in dem Schaume des Meeres spurlos verliert; aber der Name eines guten Menschen schüzt vor gänzlichem Untergange, und pflanzt das Bild seines Besizers in einer dauernden Reinheit bei Kind und Kindeskindern fort.

„So wird das Andenken an ꝛc. — sie war eine rechtschaffene Gattin — Mutter ꝛc. —

---

13) Bei einer in ihrem Stande nüzlichen Person:

Gott gab dem Menschen eine hohe Freundin, und einen
Schaz von ungemeßner Lust.
Die Freundin ist die Tugend; unser Reichthum ein ruhiges Gewissen in der Brust.
So blickt der Mensch der Zukunft frei entgegen, er fürchtet nicht den ernsten Stundenschlag.

So wie der Schnitter in die Aerndte blicket, so blickt er
auf des Himmels Wonnetag.

Wer nach dem Maaße seiner Kräfte; nach den Umständen, unter denen er lebte; nach den Verbindungen, in die ihn Gott sezte; nach den Gelegenheiten, die sich ihm darboten; nach den Aufmunterungen, die an ihn ergingen, als Erdenbewohner, als Mensch, als Familienglied, als Christ guten Saamen für die Ärndte der Ewigkeit streute: der kann ruhig und froh am Feierabende seines großen Erdentages auf die vollendete Bahn zurückblicken. Er fühlt dann, daß er nicht umsonst gelebt hat, und seine angenehmsten Erinnerungen werden da verweilen, wo eine Kummerthräne erstarrte; ein leidender Blick sich erheiterte; ein unter der Last gekrümmter Rücken sich frei und leicht erhob; wo durch ihn der wankende Glaube an Gott und Tugend und Menschheit aufs neue gestüzt ward. — Und ach! wie freundlich wird ihn der Engel des Todes von dem Schauplaze dieser Erde hinweg zu einem höhern thatenreichern Leben winken! — dahin, wo kein Trunk kaltes Wassers unbelohnt bleibt; wo eine Ärndte ohne Aufhören dem Treubefundenen entgegenwallt, und die entzückende Stimme des Weltenrichters ihm zutönt: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenig getreu gewesen, ich will dich über Vieles sezen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“ —

„Dieser Ruf erging auch am – in einem Alter von — Ihr in christlicher Stille geführtes Leben bewährte die Güte der Erziehung, die sie ihren – Ältern – ver-

dankte. -- Diese Grundsäze waren ihr Leitstern bei allen Veränderungen ihres Lebens und auch bei der mit — am — vollzogenen ehelichen Verbindung, in der sie — lebte, bis der Höchste ihren vielen Leiden und ihrem wohlthätigen Wirken ein seliges Ende machte. rc. —

---

14) Eine im Stillen viel Gutes wirkende Hausmutter.

Gelobt sey Gott! — die Menschheit wallt zum Ziele!
Sie wandelt gleich den Sternen ihre Bahn.
Sey immerhin der Glanz auch hier verschieden,
So wird des Guten dennoch viel gethan.

Nicht nur Aufsehn erregende Thaten der Tugend und Menschenliebe adeln das Herz des Sterblichen; auch in der Stille des häuslichen Lebens ist ein Schauplaz des reinsten Wohlwollens und der ächten Frömmigkeit; — auch hier werden Thaten vollbracht, Tugenden geübt, die von Engeln in das Buch des Lebens verzeichnet werden. Und je weniger sie die Welt bemerkt, rühmt und belohnt, desto größer wird dereinst der Gnadenlohn seyn, den am Vergeltungstage der Richter aller Welt den Seinigen zutheilen wird. — Nicht vergebens arbeitest, duldest, betest du also, stille Hausmutter, in deiner wenig beobachteten Wohnung! — Der Kreis von Lieben, deren Vervollkommnung und Wohlfahrt dein Werk ist, wird deine Sorgsamkeit und Treue nicht vergessen; wird lebens-

lang dein Andenken segnen, wird durch Nacheiferung deines Beispiels sich der Wiedervereinigung mit dir in den Gefilden der bessern Welt immer würdiger zu machen suchen; — ein gutes Bewustseyn aber wird im Tode dir als freundlicher Herold begegnen, dich an den Thron des Ewigen geleiten, und dort dein Wortführer seyn.

---

15) Mutter und Kind zugleich beerdigt:

Schnell fließt das Leben hin in Wechselreihen, und milde
Ruhe folgt dem Wanderstab;
Wir wandeln auf der freudenvollen Erde, und unter uns
schläft eine Welt im Grab.
Noch spielt der Knabe an der Mutter Seite, und vor
ihm lacht die Welt in Glanz und Licht,
Bald ruht das Herz, das treu für ihn geschlagen; doch
siehe, auch sein Stundenglas zerbricht.

Dem Gefühlvollen ist es unmöglich, je seinegeliebten Todten ganz zu vergessen. Ihr Bild ist an so viele seiner Vorstelluugen und Empfindungen innig geknüpft, daß es auch im Tode, wo die ganze Welt hinter uns in Nichts versinkt, ihm nicht entschwindet, bis es dem wirklichen und ungestörten Genusse in der Ewigkeit aufs neue Plaz macht. Oft ruft er sich daher in einsamen Stunden, oder wenn ähnliche Erscheinungen seine Aufmerksamkeit fesseln, tiefgerührt zu; das war der Grundsaz, das die Lieblingsbeschäftigung meiner Freunde! so ihre Miene, so ihr Ausdruck! —

und in voller Anmuth und Lebendigkeit tritt dann ihr Bild vor seine Seele! Zwar wird er es nie ohne Wehmuth betrachten können, aber auch diese Wehmuth hat etwas Süßes, und ist oft heilsamer für den Geist, als das Wort des Unterrichts, welches so selten die Gefühle kraftvoll anspricht. Diese Wehmuth treibt uns an, Trost zu suchen für das trostbedürftige Herz; ermuntert uns, an die Religion Jesu, als der reichsten Quelle alles Trostes, uns näher anzuschließen; sie zu einer theuern Angelegenheit unsers Herzens zu machen; uns mit unserm eigenen lezten Schicksale auszusöhnen, den Himmel desto lieber zu gewinnen, und daher bei unserm Wandel auf Erden nach dem zu trachten, was droben ist! —

---

16) Eine Gattin.

Trau auf Gott, und glaube Jesu Rede,
Ewig währt die Scheidestunde nicht:
Dort im großen Hause unsers Vaters
Wohnen wir im neuen Sonnenlicht.

Keine Vertraulichkeit ist größer, als die eheliche; keine Freundschaft so frei von allem Eigennuze, als die zwischen Mann und Weib. Wie viel verliert daher der Gatte, wenn die treue Theilnehmerin seiner Freuden und Leiden, der Gegenstand seiner innigsten Mittheilung und Zärtlichkeit, durch den Tod von seiner Seite genommen wird! — Wer kann ihm je die erprobte Gehülfin bei seinem häuslichen Geschäfte und

bei Erziehung seiner Kinder ersezen? wer wird ihn so zuvorkommend, so liebreich und schonend behandeln, und seiner Gemüthsart so angemessen, als die Theure, die mehrere Jahre hindurch seine Gefährtin auf dem Wege zur Ewigkeit war? — Gerecht ist daher der Schmerz des traurenden Wittwers am Grabe seiner Gattin; denn Trauer ist nur noch das einzige Opfer der Treue, der lezte Beweis von Liebe. Doch als Christ muß der Leidetragende den in seinem Innern tiefverborgenen Gram zu mildern suchen, durch Erwägung tröstlicher Vorstellungen, welche die Religion ihm darbietet; also bedenken: „deine Gattin lebt in einer bessern Welt fort, und ist glücklicher, als es die Seele im Staube zu fassen vermag;" bedenken: einst werden die hier getrennten Bande wahrer Liebe und Freundschaft wiederum angeknüpft, — und bis dahin wird Gott, der Vater aller seiner Geschöpfe, dich und die Deinigen nimmer verlassen.

---

17) Schmerzlicher Fall:

Einst ehren wir den großen Zweck,
Wornach uns Gott geführet! —
Dann fallen die beredten Zweifel weg,
Die hier die bange Brust gebieret.

Und wenn wir den lezten Ehrentag unserer entschlafenen Lieben feiern, so sind sie schon über Erd und Zeit erhoben; so betrachten sie schon aus einem

ganz andern Gesichtspunkte, als wir Kurzsichtigen, die Angelegenheiten des Lebens, den Tod und seine Folgen; so blicken sie mit verklärten Augen hernieder auf die im Staube Weinenden; freuen der Liebe sich, die auch im Tode die Probe unerschütterlicher Festigkeit aushält; freuen sich aber auch ihrer Erlösung von den Banden des Leibes, und erflehen vom Throne des Ewigen herab, Trost und Erquickung in die blutenden Herzen. O wie heiter muß dann unser Blick auf dem Bilde der Vollendeten ruhn! — Schon sind sie das, was wir so sehnlich zu seyn wünschen; schon haben sie das errungen, wornach wir hier vergebens seufzen.

III. Bejahrte und Greise.

1) Bei einer bejahrten Person, die mit Sehnsucht nach dem Tode starb:

Sanft ruhen sie, vom Ungestüm der Welt
Nicht aufgeschreckt — sie, die das Ziel errungen;
Und fürchten nun, und klagen nicht, wie wir.
O Friede denen, die vorangegangen!
O Friede, Friede über dir! —

Wie ein Pilger sich sehnt nach dem Schatten, und ein Arbeiter nach dem Feierabende so sehnet sich der bewährte Fromme, wenn seine Lebenszeit verflossen, und die Stunde des Scheidens nahe ist, nach der Ruhe im Grabe. Diese Sehnsucht gründet sich auf das erfreulich Bewußtseyn, dem Zweck seines Daseyns unabläßig nachgestrebt, und die endliche Ruhe durch Arbeit und Kampf verdient zu haben. Sie ist daher nicht blos eine Folge bestürmter Gefühle, sondern die nothwendige Begleiterin eines ruhigen Nachdenkens und eines guten Gewissens; überschreitet nie die Schranken christlicher Fassung, und artet nie in ein verzweiflungsvolles Heranwünschen des Todes aus; — ob sie zwar immer heißer und inniger wird, je mehr sich des Lebens Abendschatten verlängern, je näher der Dulder dem geöffneten Grabe kommt; je mehr der Krankheit Schmerzen auf ihn eindringen; je härter der Kampf wird, der ihn vom ersehnten Ziele noch trennt. — Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu seyn, wird dann der herrschende Gedanke seiner Seele, bis die gesegnete

Stunde erscheint, in der er mit hoher Freudigkeit seinen Geist in Gottes Vaterhände empfiehlt. —

„Mit solcher Sehnsucht nach dem Tode schied — und endete so seine nützliche Laufbahn, die er den — eröffnete, freundlich empfangen von guten Ältern — auf der er am — — eine treue Gefährtin fand, mit der er — — Kinder erzeugte. — Nun nahte das Ziel — oft schien er ihm nahe, aber der wiederkehrende Lebensfunke hielt ihn lange davon zurück — bis ihm am — die Stunde der Erlösung schlug. Am — nahm die Erde in ihren Schooß auf, wo er bis zum Tage Gottes ruhig schlummert. —

---

2) Bei einer Person, die nach hartem Kampfe vollendete.

Wohl ihnen, die nach hartem Kampfe endlich ausgerungen, endlich das Ziel ihrer heißen Wünsche erlangt haben, deren mattes Auge sich endlich zu der gesehnten Grabesruh schloß! — O! wie süß wird ihnen nach überstandener Angst die Erlösung von allen Übeln; nach durchgekämpftem Streite der herrliche Sieg über Schwachheit und Sünde, über Noth und Tod; nach glücklich vollendeter Arbeit der große Lohn der Ewigkeit seyn! — Sie, die mit Thränen hier säeten, werden mit Freuden dort ärndten; sie, die unter saurer Mühe und Anstrengung ihr großes

Tagewerk vollendeten, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern; sie, die durch das finstre Thal des Todes wandern mußten, gelangen zum Anschauen Gottes und seiner Freudenfülle! — Sie trachteten in guten Werken mit Geduld nach dem ewigen Leben, und ein erhabenes Loos glänzt ihnen entgegen. Denn wohl belohnt wird im Himmel jede gute That, jede Aufopferung für Wahrheit und Tugend und Menschenglück.

Endlich, endlich muß es doch
Mit der Noth ein Ende nehmen!

Des Todes Schleier hüllte
Ihr sinkendes, ihr mattes Herz zur Ruhe ein.
Zum sanften Grabesschlummer räumte
Die Erd' ihr auch ein kleines Pläzchen ein.

„Zu solchem Lohn entschlief rc. Ihr Leben verdankte rc. Ältern rc. denen sie zur Freude — geboren — ward nüzlich — und war im Stande — Gatten — den — durch Hand und Herz ganz zu beglücken. — Sie wurde gewürdiget — Mutter — zu werden — Auf den heitern Lebenstag erfolgte ein trauriger Abend — bis am — die Nacht hereinbrach, da Niemand rc. Sie vollendete in einem Alter — mit ihrem Gatten wandelte sie — Jahr Hand in Hand durch des Lebens Bahn."

3) Bei einer P. die in dürftigen Umständen, in großem Elende starb.

Im Grab', an keinem Orte
Wohnt sonst ersehnte Ruh!
Und nur durch seine Pforte
Geht man dem Himmel zu.

Der Gottesacker ist die allgemeine Schlafkammer für die Elenden; das Grab ein sanftes Schlummerbette für die müden Arbeiter; die Bahre, die lezte Ruhebank für den erlösten Dulder, auf der alle Lasten des Lebens, und das zusammengepreßte Herz niedergelegt werden. O! der tröstenden Hoffnung; nach der Hize der Trübsale Staub bei Staube süß und ungestört zu ruhn! o! des lindernden Balsams für die schmerzhaftesten Wunden des Schicksals! o! der herrlichen Aussicht — des freundlichen — die Ruhe selbst verkündenden Abendsterns! wenn der große Tag des Lebens sich neigt, auf immer, auf immer gegen alle Noth geborgen zu seyn! — Schon gingen Tausende unsrer sterblichen Brüder — durch diese tröstliche Hoffnung erquickt, durch diese herrliche Aussicht gestärkt, von diesem freundlichen Sterne geleitet, gelassen, muthig und freudig durch das dunkle Thal des Todes hindurch, den wünschenswerthesten Ausgang mit fester Zuversicht ahnend. — Und Wohl ihnen, die nun schon im kühlen Grabe ruhn! und mit der Freudigkeit des Christen dieser Ruhe entgegengingen! O! sie haben gewiß nun gefunden, was sie suchten; errungen, wornach sie kämpften; — sie

sehen und schmecken nun, was sie sehnlich hier wünschten! —

„Ein freundliches Gestirn waltete über ihre am — erfolgte Geburt; denn redliche Ältern — nahmen sie auf; — zur Thätigkeit gewöhnt, trat sie den — in den Stand der Ehe mit — die aber nur — dauerte. Der Höchste segnete sie mit — Kindern. Hart war der Kampf — bis der Tod sie erlöste — nachdem sie überhaupt — im Ehestande, — als Wittwe gelebt hatte."

---

4) Bei einem Christen, der furchtlos endete:

Sterben soll ich? bange Wahrheit!
Mir kommst du nicht schrecklich vor.
Denn es schwebet Himmels Klarheit
Über finstrer Gräber Thor.
Zwar mein Auge wird einst brechen;
Doch mit starker Zuversicht
Soll mein Herz dann sterbend sprechen:
Grab, mich Christen schreckst du nicht!

Ein wohlbefestigter Glaube, ein hoher Grad von Frömmigkeit ist erforderlich, um den Tod ruhig herannahen zu sehen; in seiner furchtbaren Gestalt ihn zu kennen, und nicht vor ihm zu erbeben. Ach! es gehört mehr Standhaftigkeit und Seelengröße dazu, als man sich einbildet: von einer Welt auf im-

mer Abschied zu nehmen, die uns einmal bekannt ist, die wir durch einen so langen Aufenthalt in ihr liebgewonnen; eine Welt, die bei tausend Übeln doch auch viel Annehmlichkeiten in sich enthält! — Schwer ist es, die Früchte seines Fleißes und so mancher — mitunter schmerzlicher Aufopferungen, Andern zu überlassen, und in ein unbekanntes Land zu wandern, von dessen Bächen noch kein Wanderer zurückgekehrt ist. Aber der Geist der Religion Jesu, der dem Tode die Macht genommen hat, erhebt die scheidende Seele über die, den sinnlichen Empfindungen nur verzeihliche Todesangst, und der Christ empfiehlt sogar mit Freudigkeit seinen Geist in die Hände dessen, von dem der Geist des Menschen als aus seiner Urquelle ausfließt. Der Tod des Christen ist also nicht ein Sieg der zerstörenden Natur, sondern ein herrlicher Triumpf des Glaubens und der Hoffnung eines bessern Lebens.

„So war es der Hintritt — Im — betrat er den Schauplaz dieser Welt ꝛc. — freundlich empfangen von guten Ältern — Er erhielt an der — (Gattin) eine treue, mit der ihn den — der Segen der Religion verband — und zum Vater von — Kindern.

5) Stille Frömmigkeit lohnt sich im Tode: (Nüzliches Weib.)

Sollt ich dich hassen, Tod, der du mir Alles spendest,
Was nur mein Geist sich wünschen kann?
Und Ruhe, Ruhe diesem Herzen sendest,
Die ich auf Erden nie gewann?
Reich mir den Kelch! ich will ihn muthvoll trinken,
Bis auf den lezten Tropfen, Freund!
Und ruhig dann in deine Arme sinken,
Bis einst ein neuer Tag mir scheint.

So kann der fromme, der bewährte Christ am Ziele seiner Laufbahn sprechen. Er, der seiner Menschen- und Christenbestimmung anspruchslos und treulich nachlebte; der seine Zeit und Kräfte pflichtmässig, und ohne Geräusch zum Nuzen der Menschheit gebrauchte, und stille Denkmäler der Redlichkeit und des Fleißes für die Welt, noch mehr für die Seinen zurückließ: er erblickt in dem nahenden Tode einen längst bekannten und gewünschten Freund, der ihn in eine höhere und bessere Ordnung der Dinge leitet. Ruhig segnet er die Seinen, und ruft ihnen glaubensvoll zu: „Gott wird mit euch seyn! — sinkt dann als heißbethräntes Opfer ins Grab, und lange noch heiligen Zähren der Liebe und Achtung sein Andenken und seine Asche. — Er stirbt auf Erden in dem Herzen der Seinen und derer die ihn kannten, eben so wenig, als er seinem bessern Theile nach im Tode untergehen konnte, und sein Andenken bleibt in Segen. — Mochte übrigens der Stand, in dem er auf Erden lebte, hoch oder niedrig; die äußere

Lage, in der er sich befand, günstig oder drückend seyn; — Ach! auch der Geringste unserer Brüder ist beweinenswerth, wenn er still, christlich und nuzbar lebte; — wenn er furchtlos, heiter und erbaulich vollendete.

„Ihr erster Lebenstag war — ihr Vater (Name) und die Jugendzeit ein recht benuztes Saatfeld, von dem sie süße Früchte ärndtete, in ihrer Ehe — bei Erziehung ihrer Kinder, — in Krankheit, im Tode.

---

6) Bei einem Greise, der im Herbste starb:

Seht, die Zeit weht über Stoppelfelder,
Wehet Einen nach dem Andern hin;
Und die Menschheit schläft in ihrer Kammer,
Ohne Sorge, ohne Traum und Sinn.
Schlafet wohl, ihr, die ihr hier gewesen,
Wo jezt eure Kindeskinder sind!
Ruhet wohl, ihr, die ihr hingegangen,
Wo des Todes große Sanduhr rinnt.

Der Anblick der Erde beim nahenden Tode der Natur, und der Anblick eines frommen, sterbenden Greises, fordern uns zu gleichen Betrachtungen auf. Allmählich stocken die Pulse des Lebens, und vollbrachte nüzliche Thätigkeit, überstandener Wechsel der Zeit und der Dinge spiegeln sich im Antliz der Erde, wie in der Miene eines vollendeten Greises. Dort, wie hier, ist sehnsuchtsvolles Hinneigen zur Ruhe

bemerkbar; dort, wie hier, macht jeder Tag neue Vorbereitungsanstalten zum heraneilenden Winter. Ein Baum, ein Gewächs, ein Blümchen nach dem andern welken dem eisernen Schlafe entgegen; — und ein Talent, ein Sinn, ein Lebensgenuß nach dem andern, gehen dem Scheidenden ins Grab voran. — Aber neben bleichenden Fluren grünt auch ein junges Saatfeld, zu neuer Hoffnung auf, und winkt uns als freundlicher Herold des einstigen Frühlings. — Und neben den Furchen des Alters zeigt sich — je näher die Scheidestunde heranrückt — ein sanftes Lächeln fröhlicher Erwartung — für jeden gefühlvollen und christlichen Beobachter, ein Bote des herrlichen Frühlings der Ewigkeit. — Unvermerkt breitet des Winters starrende Hand den blendend weißen Schleier über das Erdreich aus, und unvermerkt umhüllt der Engel des Todes den entschlummerten Greis mit seinem bleichen Gewande. — Aber das Saatfeld grünt fort, ja es gewinnt durch die erwärmende Decke des Winters an Leben und an Kraft; — und das sanfte Lächeln des Scheidenden bleibt auch im Tode noch; ja die Hoffnung der Unsterblichkeit grünt aus dem Grabe zur seligsten Gewißheit empor.

Einst verschwindet jene Nacht am Grabe —
Strahlend bricht der neue Morgen an. —
Alle Todten gehn aus ihren Gräbern,
Allen winkt die neue Lebensbahn. —

„Welch ein froher Tag war seinen Ältern der Tag des Anfangs seiner Lebensreise der — 'welch ein folgenreicher Tag der seiner Verbindung mit ꝛc. welche

glückliche Tage für sein Vaterherz die Tage der Geburt von seinen Kindern — und welch ein ernster feierlicher Tag, der seines Todes! —

---

7) **Bei einem Greise, der ruhig und sanft entschlief, mit der Hoffnung eines bessern Lebens.**

Der dich erschuf, sorgt auch für Dich,
Nicht auf die Erde schränket sich
Der Plan des Himmels ein.
Dies Leben ist ein Augenblick,
Ein Frühlingstraum, das größte Glück:
Du sollst unsterblich seyn.

Bei der Kürze und Unsicherheit unsers Lebens; bei der Wandelbarkeit unserer Schicksale; bei dem nie zu stillenden Durste nach Vollkommenheit, Weisheit und Tugend; — bei der oft plözlichen Vereitelung unserer liebsten Wünsche; bei dem Absterben unserer Freunde und Geliebten, bleibt kein anderer Trost uns übrig, als der: „Wir sind unsterblich! — Der Leib verweset zwar; aber er bleibet nicht des Grabes Raub, Gott wird ihn auferwecken. Durchs Grab gehn wir in beßre Welten ein, in Welten, wo sich Heil an Heil für unsre Seele drängt, und wo sie die Vollendung ihrer Ähnlichkeit mit Gott empfängt.

Diese große Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit kühlt am schwülen Tage des Lebens die Stirn des

matten Erdenpilgers, und — wird es Abend: so zerstreut sie die bangen Finsternisse, die seinen Geist umhüllen. Schon schimmert dann die Morgenröthe des herrlichen Tages der Ewigkeit in ihren ersten Strahlen dem bald vollendeten Dulder entgegen, und sein Hintritt gleicht dem sanften Entschlummern des Säuglings, der sorglos lächelnd sein Auge zum Schlafe schließt. So ist das Ende des Christen; so war das Ende des ꝛc.

8) Ein abgelebter Greis, der der Welt satt war.

Schon hör' ich des Lebens Abendglocke,
Höre schon den hellen Grabgesang;
In des stillen Grabes dunkle Kammer
Geht nun bald mein lezter saurer Gang.
Wie ein Rauch verschwindet unser Leben,
Fällt wie eine welke Blume hin,
Es wird Abend! Nacht und Gräber rufen:
Fremdling, alles, alles geht dahin!

In welch einem düstern Gewande muß dem baldvollendeten Greise die Welt mit allen ihren Geschäften und Freuden erscheinen, wenn endlich alle Begierden zum Schweigen gebracht, alle Leidenschaften auf immer bekämpft sind; wenn schon die nahe Ewigkeit seinem matten Blick entgegenglänzt. — Er scheint zwar immer mehr für die Erde abzusterben, und der Rest seines Lebens nur noch ein matter Schimmer zu

seyn, da mit jedem Tage seine Kräfte allmählig dahinschwinden, und ein Band der Erde nach dem andern von seinem Herzen sich löst: aber eigentlich erwacht er nun erst aus dem Traume des Lebens, mit dem wir uns so lange täuschen; erwacht zum unbefangenen Anschauen aller irdischen Güter und Vergnügungen, und lernbegierig sollte die jüngere Welt um ihn her sich sammeln; sollte der geprüften Stimme der Weisheit ein aufmerksames Ohr und ein folgsames Herz leihen, um bei Zeiten die Welt aus ihrem richtigen Gesichtspunkte betrachten zu lernen.

---

9) Ein Greis, der nach hartem Kampfe verewigt ward.

Warum säumst du, rasche Todessense,
Wenn die welke Lebensblume ruft?
Warum säumst du, mütterliche Erde,
Mit der Ruhe in der stillen Gruft?

Diese, dem hartgeprüften Dulder wohl verzeihliche, Frage löst sich in ihrer Entwickelung in inniges Lobpreisen des Ewigen auf. Denn nach seiner unendlichen Liebe träufelt er in jeden Leidenskelch einige Tropfen lindernden Balsam, und sucht eben dadurch, daß die Lebensmüden langsam dahinwelken, den lang und hart geprüften Leidenden die Schmerzen der Trennung zu erleichtern. Und eben dies ist auch den Lieben, die sie auf Erden zurücklassen, Erleichterung und Trost. Sie, die beim Anfange der Krankheit vor dem Ge-

danken erzitterten, sie könnte wohl tödlich werden, — flehen dann inbrünstig um Auflösung des Leidenden; und auch die wärmste Liebe, rechtfertiget die Thräne wehmüthiger Freude bei endlich erfolgter Erlösung. Ist dieser veränderte Gang unserer Empfindungen nicht wohlthätige Veranstaltung Gottes? Er sahe vorher, daß plözliche Trennung unser Herz zerreißen würde, und bereitet uns allmählig zu der traurigen Erfahrung vor; wie der brave und verständige Freund bei Überbringung einer Schreckenspost sorgfältig und schonend seinen Freund vorbereitet. — Preis demnach dem Allvater, der auch im furchtbarsten Ungewitter sich gnädig und freundlich uns zeigt! —

10) Ein abgelebter Greis, am Ziele einer thätigen Laufbahn.

Selig, Gott, sind die, die nun 2c.

Ist das Leben der Menschen, wenn es auch köstlich ist, doch nur Mühe und Arbeit; fällt uns oft ein Tag, eine Stunde, unter dem Drucke der Geschäfte zugebracht, schwer und sauer: wie ehrwürdig muß uns dann ein hochbejahrter Greis erscheinen, der Tage, Wochen, Jahre, Jahrzehnde unter rastloser Thätigkeit zubrachte, aber nun auf sein vollendetes Tagewerk ruhig zurückblickt! und wie gestärkt wird unser Herz durch seinen Anblick zum festen Vertrauen auf Gott, der ihn auch der jüngern Mitwelt als ein Denkmal seiner schüzenden und segnenden Vorsehung aufstellt. Zuversichtlich können wir erwarten, daß

der Gott, der diesen ehrwürdigen Greis nie unter seiner Last erliegen ließ, der ihn glücklich durch alle Schwierigkeiten des Lebens hindurch führte, und ihn väterlich bis an das Ziel der Wallfahrt leitete, auch an unserm Leben sich wohlthätig verherrlichen werde; und diese Erwartung besiegelt der endlich erfolgte sanfte Sonnenuntergang seines Lebens.

---

11) Der Stammvater einer zahlreichen Familie.

Lieblich wie der Mond vorüberziehet, sind die Tage der Vergangenheit,
Und auf jedem Lebenspfade blühet, eine Spur von Gottes Gütigkeit.
Dies, dies stärket uns am Scheidewege, wo der Todesengel uns erscheint;
An den Tag der Ewigkeit zu denken, wenn des Lebens Abend seine Thränen weint.

Nahen dem frommen Erdenpilger die Tage des Alters; schwinden ihm die Kräfte des Geistes und Körpers fühlbar dahin, so daß bereits das sonst so treue Gedächtniß ihm seine Dienste verweigert; daß schon der matte Fuß wankt, und das Licht der Augen verdunkelt wird; sammeln sich auch noch um die lezten Stunden seines Daseyns Leiden mancherlei Art: so findet der Christ in dem geöffneten Buche seines Lebens Trost und Kraft zur Ausdauer, bis an das Ziel seiner irdischen Wallfahrt. Da stehen der wun-

derbaren, weisen und gütigen Führungen seines Gottes so viele verzeichnet; da zeigt sich ihm so mancher Aufschluß dunkler Räthsel, so mancher Lichtstrahl, der seine vollendete Laufbahn freundlich erhellt; da entdeckt sein Auge unzählige Beweise von der Kraft, die in den Schwachen mächtig ist: und dadurch wird sein Herz zum Dank und Preise des Ewigen, zum lebendigen Vertrauen auf seine fortdauernde Vatergüte dringend erweckt; und beim Gefühl des nahenden Alters, unter dem Druck widriger Ereignisse ruft er jene lieblichen Bilder der Vergangenheit in seine Seele zurück, und wandelt dann, wenn auch zitternd und schwach, doch freudig und getrost dem offenen Grabe zu.

„So – – geboren den — vermehrte er die Freuden seiner Ältern — Im Besize der — fand er eine ehrenwerthe Gattin und lobenswerthe Mutter seiner -- Kinder. Groß war der Schmerz der Trennung, als nach — jährigem ehelichen glücklichen Leben sie der Tod ihm entriß. — Jahre verflossen den betrübten Wittwer, und er verband sich darauf — — Doch wie bald knikte ein Sturm auch diese Lebensfreuden. — Ein Jahr trauerte er um sie, und führte zum drittenmal eine Freundin und Gehülfin des Lebens zum Traualtar. Wie hob sich sein Herz beim Anblick seiner zahlreichen Familie, wie einst Jakob, als er in Gosen einzog. —

12) Alte Jungfer.

Auch die Einsame, die in Unschuld und Reinheit, mit Fleiß und Ordnung, mit Frieden und Ruhe im wünschelosen Herzen, behülflich gegen jeden, dem sie dienen konnte, und ein Segen für alle, die ihres Rathes ihrer Unterstüzung bedurften, auf ihrer stillen Bahn dahinging, ist ehrenwerth, und verfehlt ihr der gebührenden Stelle hier und dort gewiß nicht, wenn sie besonders mit stiller Rechtschaffenheit auch Liebe und Achtung für Religion verband, und ihren Mitmenschen das Licht einer bessern Erkenntniß, die Segnungen des thätigen Glaubens leuchten ließ. Wohl ihr, deren Herzen die ehelichen und mütterlichen Freuden fremd blieben! schönere Freuden warten dort ihrer! ihr Loos in jener Welt kann nicht anders, als höchst erfreulich für sie seyn. —

V. Eingänge

vermischten Inhalts und bei verschiedenen Veranlassungen.

1) Jahrelanges Siechbette.

Nun Lieben, tretet hin zum Grabe,
Und segnet seinen Todtenschlaf;
Singt laut: „Wohl dir, du hast nun ausgelitten,
Hast mit der Noth auf ewig ausgestritten,
Ruh nun von deines Herzens Kummer,
In süßem ungestörten Schlummer,
Bis zu der Sonne lezten Schein."

Schön prangt zwar auf dem Haupte des Siegers der Lorbeerkranz; aber ist er ihm nicht ein Denkmahl der Ströme von Blut, im harten Kampfe vergossen? ein Denkmahl der vollendeten schweren Arbeit, der überstandenen Noth und Gefahr in der Hitze des Treffens? Wer würde es also tadelnswerth finden, wenn er auch mit Ruhm und Ehre gekrönt, zuweilen auf die blutige Bahn zurück sieht, und mit einer Thräne im Auge Gott, seinem Erretter dankt? —

Wer könnte es daher auch denen verargen, die Gefährten langgeprüfter Leidender waren, wenn sie mit inniger Wehmuth auf den für immer geendigten Jammer ihrer Freunde oft noch zurückblicken? und wer ihre heißen Thränen am Grabe derselben mißbilligen? die Thränen wehmüthiger Erinnerung?

---

2) Standhafter Dulder:

O wer sollte sich nicht sehnen,
Aufgelöst und da zu seyn,
Wo, nach ausgeweinten Thränen,
Ewge Güter uns erfreun?
Wo sich unser Kampf in Palmen,
Unser Klagelied in Psalmen,
Unsre Angst in Lust verkehrt,
Die forthin kein Kummer stört.

Wenn der Mensch eines langsamen Todes stirbt, so offenbaren sich dabei so manche schöne Menschentugenden. Vollbracht sind die Lebensjahre, und wenig nur reizt noch die Erde ihren abgelebten Bewohner. Kraftlos und schwach wankt er dem halbgeöffneten Grabe zu; und gesteht es sich seufzend selbst ein: „ich bin unnütz für diese Welt, o! daß ich sie verlassen könnte!“ Und dennoch wird der kämpfende Christ auch dann nicht seinen Glauben an Gott, und an die Weisheit seiner Führungen, wird auch dann nicht seine geduldige Ergebung in den Willen des Weltenregierers, sein unverrücktes Hin-

blicken auf eine bessere Zukunft aus dem beklommenen Herzen entschwinden lassen. Ja! zur Ausübung dieser Tugenden giebt sogar ein langwieriger, siecher Zustand die dringendste Ermunterung. Drum Heil dem, der in einer solchen Lage nicht wankte, sondern sich immer mehr in der Geduld befestigte; der bei anhaltenden Leiden auch immer anhaltender im Gebet, immer fester im Glauben, in der Hoffnung ward! —

---

3) Frommer Leidender.

Wie litt im allerbängsten Leiden
So stille duldend Jesus Christ;
Leid ich ihm nach: ein Meer von Freuden,
Das ewig unerschöpflich ist,
Umfließt mich dann vor seinem Thron;
Wie meine Leiden, so mein Lohn.

Ein langsam tödtendes Übel, ein anhaltend siecher Zustand, den Unthätigkeit, peinliche Langeweile, und herzangreifender Gram begleiten; das sichtbare, aber furchtbar zögernde Annähern des Todes, daß man von sich sagen muß: „Ich sterbe täglich!" ist allerdings eine Nacht, vor deren schwarzen Fittigen unser Geist erbebt. Ist aber wohl eine Lage, sie sey auch noch so traurig, welche die Religion Jesu nicht zu erleichtern vermöchte? Wie eindringlich und beruhigend senken sich ihre hohen Wahrheiten in das geängstigte Herz des Dulders! wie unerschöpflich

sind sie an Trost und Erquickung! wie treu verharren sie im Leben, Leiden und Sterben! Und sollte auch ihre sanfte Gewalt in der Stunde des Kampfs zuweilen nicht ganz wirksam seyn: dann schwebt dem Kämpfenden das erhabene Muster Jesu vor, der auch litt, ja der mehr leiden mußte, als ein Sterblicher kaum zu begreifen vermag. Und dieses Vorbild des sanften, gottergebenen Dulders ist dem Leidenden auch am Abgrunde des Elends noch tröstend, und erwecklich.

---

4) Leidende Christin.

Wohl dir, Gute über Staub erhaben,!
Schwang dein Geist sich in die Ewigkeit,
Wo verheißne Freuden dich jezt laben,
Für der Erden-Leiden Endlichkeit.

Wenn ein Mensch unschuldig leidet, wenn er unter den Bürden, die er sich nicht selbst bereitete, zu erliegen in Gefahr geräth; wenn er unter diesen Umständen an den Abgrund des Elends geführt, den Tod als willkommnen Engel betrachten muß: ist dies nicht höchst bejammernswerth? Aber da zeigt sichs recht, was für ein köstliches Kleinod die theure Religion Jesu ist. Wer auch da noch getrost und freudig zu Gott aufblickt; auch da noch den Ewigen dankbar preist für die Wohlthat des Leidens; wer da auch noch der Tugend und Rechtschaffenheit treu eblibt: in welch einem ehrwürdigen Lichte erscheint er

un?; wie viel Ursache haben wir, ihn auch bei dem höchsten Grade des Elends, den er erklommen, glücklich zu preisen.

---

5) Musterhafte Creuzträgerin.

Duldsam und bescheiden
Geh ich meine Bahn,
Mehr soll ich nicht leiden,
Als ich tragen kann.

Erndten wird mit Freuden,
Der mit Thränen sä't;
Selig, wer auch Leiden
Unterm Dank empfäht.

Ist es schön, ist es herzerhebend, die Tugend an der Hand der Religion ädle, große Thaten ausüben sehn; reizt uns dieser Anblick zu den menschlichsten Thränen, die nur geweint werden können: so ist es unendlich rührender, die stille Redlichkeit unter den sanften Fittigen des Glaubens an Gott, und ewiges Leben aufopfern und leiden sehn. Wir bemerken den innern Kampf zwischen Schmerz und Selbstverleugnung, bemerken, wie der niedergedrückte Geist sich mühsam emporzustreben sucht; welche Hindernisse und Schwierigkeiten sich häufen, und den Sieg erschweren: und doch bleibt sich der christliche Dulder gleich in seinen Gesinnungen und Äußerungen, in seinem ganzen Betragen; doch hören wir nicht

Murren und Seufzen der Ungeduld seinen Lippen entgleiten; ruhig und gottergeben blickt er zum Himmel auf, und die in seinen Augen zitternde Thräne des Schmerzes wandelt sich bald in eine Zähre dankbarer Freude über Gott, uud seine verborgnen aber wohlthätigen Führungen um. Einem solchen Leidenden drückt der Redliche mit tiefgefühlter Achtung die Hand, und feiert sein Andenken als das — des bewährten Christen, — wenn endlich die morsche Hülle in des Todes Staub sank, und Sieg und ewiger Ruhm dem Erlösten zu Theil ward.

---

6) Eine nach großer Angst vollendete Gattin eines liebevollen Gatten.

Der Leiden Kelch ist nun geleert,
Sie weint nicht mehr; — sie schläft und hört
Des Weinens Stimme länger nicht,
Geneußt vor Gottes Angesicht.

Schwer ist es schon, irgend einen unsrer Freunde, der durch die innigsten Bande der Natur und Freundschaft mit uns vereinigt war, leiden, mit dem Tode ringen, sterben sehn! Ach, aber diejenigen, von deren Daseyn die Ruhe und das Glück unsers Lebens abhängt, durch einen frühen Tod unsern Armen entrissen, sie unter Schmerzen und Angst den bittern Kampf des Todes kämpfen sehen; sie ängstlich nach Erlösung seufzen hören; täglich Zeugen ihres jammervollen Zustandes seyn, täglich den Anblick des wachsenden

Elends, der steigenden Noth erleben zu müssen: o dies muß uns zum Staube beugen; dies unsre Seele mit dem tiefsten Gram erfüllen. Gern helfen, gern lindern wollen, und nicht können; dem nach Ruhe schmachtenden Blicke der Jammernden nur mit der Thräne des Mitleids im rothgeweinten Auge begegnen müssen: ach! dies ist unaussprechlich drükend.

---

7) Ein bejahrter Dulder.

Es ist genug! — So ruft am Ziele seines Lebens der Greis mit seinem Erlöser aus. Voll ist die Zahl seiner Jahre; der Erde Leiden und Freuden nahen sich ihrem Ende. Dahingeschwunden sind die Kräfte des Geistes und Körpers, um sich nie wieder zu erneuern. Genug gelebt, genug gearbeitet, genug gekämpft, genug genossen die weise Güte Gottes! — Dankbar und voll freudiger Hoffnung steht dann der Christ am großen Scheidewege der Zeit und Ewigkeit, erhebt noch einmal sein mattes Haupt, um gerührt seinen Freunden und sich selbst zuzurufen: „Es ist genug!" Welch ein Trost bei den sich täglich mehrenden Beschwerden des Alters; bald wirds genug seyn! Harre muthig aus! bald ist der Kampf vollendet! schon winkt sie dir, die unverwelkliche Siegerkrone, die dein Erlöser dir dort im Lande der Vergeltung reichen — wird.

---

8) Ein Mann, der den Wechsel des Schicksals häufig erfuhr.

Oft drückte banger Kummer uns darnieder,
Wir sanken ohne Tröstung hin;
Dann reicht' er uns die Hand, und hob uns wieder
Zu neuen Freuden auf, ließ neue Freuden blühn.

Wo wäre wohl ein Sterblicher, der diese doppelte Erfahrung nicht schon oft in seinem Leben gemacht hätte? O, es giebt der Thränen viel unterm Monde! Wie oft ist unsrer Seele um Trost bange! wie oft umhüllt alle Aussichten in eine frohere Zukunft ein undurchdringlicher Nebel! wie oft mißlingen alle Rettungsversuche; und wir schmachten vergebens nach Hülfe, rufen mit gepreßtem Herzen aus: Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Doch oft wider unser Vermuthen wird es wieder hell um uns her, und wir erhalten Hülfe, Trost und Ermunterung in im überschwenglichen Maaße. Da lernen wir das väterliche Verfahren Gottes bei unsern Schicksalen nach seiner eignen Aussage recht lebendig erkennen: ich will dich lassen eine kleine Zeit verlassen seyn, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen; in meine Hand habe ich dich gezeichnet.

9) Ein durch Leiden Gebesserter.

Das Leid, das schmerzlich uns zerreißt,
Erhebet die Gefühle;
Und stärkt und reinigt unsern Geist,
Und führt empor zum Ziele.
Wir trocknen unsre Thränen ab,
Und schauen über Tod und Grab
Und wollen nicht verzagen.

Auch den Schmerz sandte des Ewigen Hand aus weiser Güte den Sterblichen zu. Er soll sie läutern, wie das Feuer die edeln Metalle läutert; er soll sie fähig machen zum Genuße der Freuden des Himmels. „Siehe, diese sinds, so aus viel Leiden und Trübsal kommen sind!" so wird es einst von den Genossen der Seligkeit heißen, und herrlicher und gefühlter wird ihnen dann der Lohn der künftigen Seligkeit seyn. — Aber auch auf Erden schon begleitet eine zahllose Menge von Segnungen den Schmerz, wenn er auch noch so empfindlich in unserm Innern tobt; er lehrt uns die Güter richtig schätzen, in deren Besitze wir sind; er macht unser Herz gefühlvoller und für die Freuden selbst empfänglicher; er treibt uns zum Gebet und Nachdenken über uns selbst an, daß wir dann würdiger und glücklicher über die Erde dahin wandeln. — Dies bewirkt ganz besonders auch der Gram über den Verlust der Unsrigen; und so stiften die Verstorbenen auch nach ihrem Tode noch so manches Gute, das mit der Zeit die herrlichsten Früchte tragen kann.

10) Langes Krankenlager, durch pflegende Liebe erleichtert.

Es legen sich von selbst die Wellen
Nach langem Sturm, im Meer:
Und wo noch heute Thränen quellen,
Quillt morgen keine mehr.

Es ist uns zwar oft schwer zu begreifen, wie die Schrift so zuversichtlich betheuern kann: „unsere Leiden sind zeitlich und leicht;" — wenn Jahrelange Beschwerden auf uns oder die Unsrigen einstürmen; wenn die Noth von Tage zu Tage höher steigt; wenn der schwer belastete Dulder oft ermattet ausruft: „Ach, das ist zu viel! — Stunden dünken dann uns oft Ewigkeiten, und Centnerbürden die Leiden des Lebens zu seyn. — Aber sind sie endlich überwunden; gelangen wir nach der Unruhe zur Ruhe, nach dem Kampfe zum Frieden; sehen wir die Unsrigen erlöst von allen Trübsalen die müden Augen schließen; schweigt auf einmal die ächzende Stimme, das Wehklagen und Winseln des Kranken, und tritt an dessen Statt öde Todesstille ein: dann scheint auch die noch so lange Periode der Krankheit ein Traum zu seyn; wir fühlen, daß wir uns selbst mit dem Leiden verschwistert hatten, und die sorgsame Liebe und Theilnahme möchte gern noch länger ihr menschenfreundliches Pflegamt fortsetzen. Auch die herzangreifendsten Scenen sind dann vergessen; wir sehen nur die lichten Stunden und Augenblicke durch die zurückgelegte Nacht hervordämmern, und freuen uns — vom Schmerz der Trennung überwältigt —

über den errungenen Sieg unserer Lieben im Anfange der Trauerzeit weniger, als wir in jenen Zeiten des Kampfes glaubten. Ja Thränen des Schmerzes und der Wehmuth rinnen auch am Grabe lang und hart geprüfter Leidender, deren endliche Auflösung für sie das seligste Ereigniß ihres Lebens war.

Der Anblick eines Sterbenden dringt uns wie ein Schwerdt durch die Seele. Kraftlos liegt er da, der geliebte Kranke, die Freude unsers Lebens. Todesblässe färbt sein Gesicht. Er winselt vor Schmerzen. Sein wehmüthiger Blick, mit dem er uns um Hülfe, um Linderung anzuflehen scheint, geht uns durch Mark und Bein. Keine Hoffnung zum Leben ist mehr übrig. Alle angewandten Mittel sind vergebens. Sein Ende kommt sichtbar näher. Tod und Leben kämpfen mit einander. Ach! wie röchelt, wie ächzt er! und jezt, jezt erlöschen seine Augen. Der Puls steht still; der Athem bleibt aus; seine Glieder erstarren. Er ist todt. —

---

11) Schrecklicher Kampf.

Wenn Hülfe nicht mehr helfen kann,
Die uns die Welt erzeiget:
So hilft, der ewig helfen kann,
Der Schöpfer selbst, und neiget
Die Vateraugen denen zu,
Die nirgends wo sonst finden Ruh,
Und stillet ihren Jammer.

So leicht der Augenblick des Verscheidens und Nichtmehrlebens dem Menschen ist, da er wirklich

nur die Dauer eines Augenblicks in sich faßt; da er ein gänzliches und ewiges Aufhören alles Schmerzes mit sich führt: so schrecklich sind doch oft die nahen oder entfernten Vorboten desselben: Krankheit und unaussprechliches Gefühl der Angst, die des Dulders Stirn mit Strömen von Schweiß benezt. So theilnehmend dann auch die um sein Siechbette sich sammelnden Lieben auf lindernde Hülfe bedacht sind: so wenig sind sie doch vermögend, seinen Zustand ihm zu erleichtern. Sie stehen betäubt von tiefem Mitleiden; seufzen, ringen ihre Hände zum Himmel empor, trocknen mit inniger Wehmuth die Perlen des Schweißes, von dem allmählig bleichenden Antlitz des Sterbenden, und harren in banger Erwartung auf die erbarmende Hülfe des Ewigen. — Eine Zeitlang verzieht sie zwar, diese Hülfe; aber desto herrlicher erscheint sie dann!

---

12) Schweres Krankenlager.

Was seyd ihr Leiden dieser Erden
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbar an uns soll werden,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
Ist doch ein Augenblick voll Müh!

Jahrelange körperliche Leiden ermüden zwar die Seele des christlichen Dulders; aber sie erheben sie auch je

mehr und mehr zu getroster Fassung, zu stiller Ergebung in den Willen des Höchsten. Oft, ach oft ruft der Ermattete aus: „Wenn wird doch endlich das Maaß meiner Leiden voll seyn? wenn werd ich aufgelöst?" er ruft mit zagendem Herzen aus: „ach! Herr, wie so lange!" aber bald erheitert sich sein schmachtender Blick, wenn er an seine jenseitige Bestimmung denkt. Denn dort folgt auf die Trübsale dieser Erde eine ewige, und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit! Dort werden unsre Thränen auf immer getrocknet, und kein Seufzen wird mehr seyn auf der neuen Erde Gefilden. Heil denen, die bis in den Tod treu verharrten, und mit Glauben und Geduld das Ziel ihrer Laufbahn errangen. Eine unverwelkliche Krone wird dann ihr Haupt umschlingen.

---

13) Fromme, stille Dulderin.

Endlich bist du nun hinüber,
Ueber deiner Leiden Berg,
Der sehr hoch war; und vorüber
Ist nun deiner Tage Werk! —

Stilles, ruhiges Tragen der Last, die Gott nach seiner weisen Güte uns auflegt; geduldiges Ausharren bis ans Ziel der Leiden; gänzliche Dahingebung in den Willen des Höchsten; — dies sind die letzten, aber auch ehrenvollsten Tugenden für den frommen Pilgrim, mit denen er würdig seinen Lauf beschließt. — Nur dadurch kann er — wenn jede Gelegenheit zum Gu-

teswirken ihm entrissen, wenn seine Kraft zur Vollbringung andrer christlicher Tugenden gelähmt ist, — seinen Vater im Himmel preisen, indem er den Seinigen das Licht der, mit Gotteskraft in ihm wirkenden, Religion leuchten läßt. Schwer, ach! schwer ist freylich ihre Ausübung, und Kraft und Muth entsinken dem Dulder weit eher, als dem Arbeiter. Da offenbart sich aber die erbarmende Hülfe des Herrn, und bietet dem Schwachen Kraft, dem Wankenden Festigkeit, dem Verzagten Hoffnung, dem Muthlosen Zuversicht, und dem zuletzt ganz Ermatteten den Stärkungs-Kelch des Glaubens dar.

---

14) Ein Sterbender in heftigen Fantasien.

Wie den Träumenden wirds dann uns seyn, mit Jesu gehn wir ein zu seinen Freuden, der müden Pilger Leiden sind dann nicht mehr.

Mit der väterlichen Liebe, die bei unserm Leben so sichtbar ist, sucht uns Gott auch unsern Abschied aus der Welt zu erleichtern. Je lauter die Vorboten des Todes sich anmelden; je heftiger der Krankheit Wuth auf den Kämpfenden eindringt; desto mehr verliert sich das Bewußtseyn, und die Seele nimmt immer weniger Antheil an ihrem bisherigen Gefährten. Nur noch leise fruchtlose Versuche scheint sie noch zu machen, um ihre bisherigen Rechte zu behaupten; nur das Streben, auf den schon zerrütteten Gesellschafter zu wirken, ist zwar noch sichtbar. — Ein Zustand des

Träumenden! — Wie dieser Vorstellungen hat, an die er nie dachte; Gestalten erblickt, die sich ihm nie in der Wirklichkeit zeigten: so auch der Sterbende, den ein heftig angreifendes Fieber foltert. — So wenig der Träumende von dem, was ihm die Einbildungskraft vormahlt, empfindet, und nach dem Erwachen weiß: so auch der Sterbende! — Welch ein Trost für die an seinem Lager Weinenden! — Welch eine Hoffnung für das künftige Erwachen zum neuen Leben! —

---

15) Gattin und Mutter.

Die, so sich hier verloren hatten,
Begegnen sich im Abendschatten,
Und eilen Hand in Hand zur Ruh.

Der Christ empfindet zwar die Trübsale, die über ihn kommen, und sie pressen ihm oftmahls Seufzer und Thränen aus; aber er weiß auch seine Betrübniß durch den Trost der Religion zu mäßigen, und sich in dem größten Unglücke fest zu erhalten. Entreißt ihm also auch der Tod seine Freunde; so beweint er zwar ihren Verlust aufs zärtlichste; aber die Erwartung der Zukunft wird auch diese empfindlichen Schmerzen nach und nach lindern. Er weiß: keine Entfernung, keine Trennung, kein Tod kann mir meine Freunde auf ewig vorenthalten; ich werde sie einst im Reiche der Gerechten wiederfinden, mich dann aufs neue mit ihnen vereinigen, und nichts wird dann in

jenem herrlichen Zustande unsere edle und tugendhafte Freundschaft stören! —

16) Beweinenswerth.

O! welch ein Trost! wenn der, den ich beweine,
Mit Recht mein zärtlich Leid begehrt;
Ich würde traurig, würd' untröstlich seyn,
Wär er nicht weinenswerth! —

Die Thränen am Grabe der Unsern sind zwar, wenn sie durch das Gefühl eines großen unersetzlichen Verlustes erweckt werden, ein für unser Herz ungemein schweres Opfer, das wir als einziges und letztes unsern Vollendeten bringen; aber sie sind auch das schönste Ehrendenkmahl für uns sowohl, als für die Entschlafenen, indem wir zeigen, daß wir Menschenwerth fühlen, schätzen und lieben; und daß dieser Werth Eigenthum derer war, denen unsre Seufzer ins stille Grab nachfolgen. Welch ein trauriger, herzangreifender Anblick ist der einer Leichenbestattung, bei der kein Auge weint, und seufzend zum Himmel emporblickt! — bei der die nächsten Anverwandten und Freunde sogar kaltblütig und ungerührt bleiben! — bei der wohl Seufzer, aber nicht über den Verlust der Verewigten, sondern über ihr jenseitiges Schicksal hörbar sind! — Mag also auch das Herz tief verwundet werden durch den Anblick einer gebeugten Familie, die ein theures Glied aus ihrer Mitte verlor; mögen auch ihre Zähren, ihr Jammern und Wehklagen, uns zum herzlich-

sten Mitleid erwecken: eine solche Scene hat auch ihr Wohlthätiges für theilnehmende, gefühlvolle Seelen. Und — so schwer es uns selbst fällt: so können wir nicht umhin, den Betrübten zuzurufen: „Wohl euch, daß der Theure, den ihr beweint, beweinenswerth war; wohl euch, daß ihr um ihn weinen könnt!"

---

17). Junger Gatte und Vater.

Leb ewig wohl auf Wiedersehn,
In jener bessern Welt!

Wenn gefühlvolle Ältern dies einem geliebten Kinde nachrufen müssen, das nicht etwa als Knospe unentwickelt ins Grab sank; sondern im schönsten Laufe des Lebens, brauchbar und nützlich für die Welt, geachtet und geliebt von allen Redlichen, aus dem lieben häuslichen Zirkel, aus dem heiligen Bunde der Ehe, aus dem zarten Bündnisse mit unmündigen unerzognen Kindern heraustritt: o dies ist äußerst schmerzhaft für sie, und nur der Gedanke an Gott und Ewigkeit kann ihnen Linderung und Trost gewähren. Nur der Gedanke an Gott, den allweisen, allgütigen Regierer der Schicksale aller Erdenbewohner, der sie ins Daseyn ruft, aber auch zu rechter Zeit und Stunde ihnen zuwinkt: Kommt wieder, Menschenkinder! Der Gedanke an die Ewigkeit, wo der Herr der Ärndte auch diejenigen, die nur eine Stunde hienieden gearbeitet haben, zum Lohn der Treue führet, wo sie dann vor dem Throne Gottes der Freuden Fülle genießen,

und kein Schmerz, keine Thränen, kein Seufzen sich in diese reinen Genüße vollendeter Gerechten mischt: — der tröstliche Gedanke der Schrift: „wenn auch der Fromme zeitig stirbt, so kommt er doch zur Ruhe, seine Seele gefällt Gott, darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben;" Ja diese herrlichen Vorstellungen trocknen allmählig der Wehmuth bittre Zähren, und siegend ruft dann der Glaube aus: „der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gelobet."

---

18) Trauriger Fall.

Wir blicken ach! auf manches Grab
Geliebter Menschen nieder!
Wer trocknet unsre Thränen ab?
Wer bringt die Todten wieder?
Die Guten waren uns so lieb!
Wo sind sie nun? o Vater! gieb,
Daß wir nie ängstlich zagen! —

Es ist wohl eher ein Beweis von Gefühllosigkeit, als von Seelenstärke, wenn man gleichgültiger Zuschauer des Hintritts seiner Lieben ist, wenn man ihnen mit trocknen Augen ins Grab nachblickt; wenn man die Thränen anderer mißbilligt, wohl gar bespöttelt, die sie an der Bahre ihrer Eltern, Kinder, Geschwister und Freunde weinen. Selbst die thierische Schöpfung wurde von Gott mit jenen zarten Empfindungen des Schmerzes, über den Verlust derer,

die sie lieben, begabt; und der Mensch sollte nicht weinen, da dies sogar ein Vorzug seiner Natur ist? — O hemme daher nicht den Thränenstrom, den tief empfundene Wehmuth in dein Auge drängt! weine dich aus, und gieb der Natur ihre Rechte! denn eher kann auch die Vernunft die ihrigen nicht behaupten; Aber dann denke an Gott und seine Vorsehung, an Menschenbestimmung und Ewigkeit; denke an die einstige Wiedervereinigung aller hier zerrissenen Bande: und dein Blick wird sich allmälig erheitern; du wirst zwar nie ohne schmerzliche Rührung — aber gewiß mit Ruhe, und einer für dich so wohlthätigen Sehnsucht nach deiner eigenen Vollendung, an die geliebten Todten denken.

---

19) Zärtlich geliebte Gattin.

Auf! von Moder und Verwesung
Blick hinauf mein Geist!
Wo im Friedensthal Genesung
Alles Jammers fleußt!
Wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluthen,
Hunger, Pest und wilde Gluten,
Wo nicht Trennung mehr, nicht Tod
Liebenden, Geliebten droht!

Trauriges Geschäft! unsern frühverblichnen Geliebten zu Ehren, uns im Heiligthum des Herrn zu versammeln, um ihnen da öffentlich die letzten Thränen wehmüthiger Erinnerung zu weinen! Trauriger noch,

wenn Alles um uns her uns auffordert, ihr Andenken unsrer Seele stets aufs neue zu vergegenwärtigen; wenn Kinder um den verlassenen Vater jammern, ihn beim Erwachen am Morgen, ihn am Abende, wenn er von seiner Arbeit heimkehrt, ängstlich fragen: wo ist unsre Mutter? kehrt sie nicht mit dir zurück? — wenn es uns scheint, als könnten wir ohne die Theuern nicht leben, die wir als Verloren betrauern, denen wir nur noch den letzten Zoll der Liebe darbringen sollen; aber wenn wir bedenken, daß wir alle früher oder später nachfolgen; daß sie nur vorangegangen sind in das Land des Friedens, wo unser aller Heimath ist; wenn wir bedenken, wie wohl es Gott mit denen gemacht hat, die er dieser Zeitlichkeit entrückte; wie viel Jammer und Noth sie verschlafen; wie nichts ihre Ruhe stört, was uns bei unserm Wandel auf Erden noch bange macht; und welch ein herrliches Loos ihnen dort winkt, wo Christus lebt: dann muß die zärtliche Erinnerung an unsere Todten sich in freudige Theilnahme an ihrem Glücke auflösen, und der Wunsch unsre Seele beschäftigen: „möchten auch wir einst durch Noth und Tod zum Leben hindurchdringen, und mit unsern frühentschlafenen Freunden aufs neue dort vereinigt werden, wo keine Trennung mehr ist! —

20) Mutter und Tochter zugleich beerdigt.

Der uns ein Herz zum Empfinden, der uns Thränen gab, zürnt nicht, wenn unser Herz blutet, wenn unser Auge weint. Nein! Thränen sind ja die ewige Beglaubigung der Menschheit; — Schmerz ist ja eine ehrenvolle Fessel der Natur. Ach! wer sich — ohne durch die siegende Vernunft, ohne die helfende Rechte der Religion, ohne durch den Balsam der lindernden Zeit, von Grund aus geheilt zu seyn, — durch geräuschvolles Hingeben an zerstreuende Geschäfte und Ergötzlichkeiten der Welt, — von dieser Fessel loszuwinden sucht, erreicht seinen Endzweck nur zum Theil, erreicht ihn nur eine Zeitlang; früher oder später aber behauptet die Natur ernst und tiefbeugend ihre verkannte Rechte. — Denn möglich ist es zwar, auch die tiefste Wunde in kurzer Zeit zu heilen, aber nicht rathsam; — sie bricht gewiß — sie bricht schmerzhafter und gefährlicher wieder auf, und bittere Reue foltert dann unser Gemüth über den eine Zeitlang behaupteten unnatürlichen Vorzug. Weine dich also aus, du, dessen Herz von der harten Hand des Schicksals zusammengepreßt wird! — Jeder Gefühlvolle ehrt deinen Schmerz, und die ewige Liebe sammelt deine Thränen, zu bethauen die Gefilde jener Welt.

21) Ein braver Gemeindevorsteher.

Selig, wer in seinem Kreise
Thut so viel er kann, und froh und leise
Seine unbemerkte Rolle spielt;
Und des Busens unauslöschlich Schmachten,
Und des Geistes rastlos Höhertrachten,
Mit der Hoffnung beßrer Zeiten kühlt.

Das süße, erhabne Bewußtseyn, seine Pflichten redlich vollbracht, seine Zeit gut und nützlich angewandt, und seine Kräfte zum Nutzen des Nächsten gebraucht zu haben; dies ist die köstlichste Würze des Lebens, dies ist der vesteste Schild gegen die harten Schläge des Schicksals, dies macht uns einst den Abend des Lebens heiter, und dies läßt uns endlich getrost den göttlichen Ruf ins Land der ewigen Ruhe erwarten. Ja! wenn einst auch unsere Gebeine längst im stillen Grabe modern: dann ist der Nachhall gewissenhaften Fleißes noch das schönste Denkmahl für uns.

---

22) Edler Greis.

Sehnsuchtsvoll, mit hoher Andachtswonne,
Ruhig, wie der Mond beglänzte Hain;
Lächelnd, wie beim Niedergang der Sonne,
Harr ich, göttliche Vollendung, dein.

Wohl dem, der am Ziele seiner Tage, wenn Geschäfte, Geräusch und Zerstreuungen des Lebens, wenn

Würde, Freuden, Verbindungen und Freunde schwinden; wenn Alles diesseits des Grabes uns verläßt, und sich die Pforten der Ewigkeit öffnen: dann sich das Zeugniß unerschüttert geben kann: „edel gelebt zu haben," der sich dann dem gerechten Richter mit dem Bekenntnisse nähern kann: ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Ihm wird die Stunde der Erlösung willkommen und erfreulich seyn, und mit Dank und Segen wird er diese Welt verlassen.

---

23) Vom Tode überrascht.

O wach! errette deine Seele,
Und denke nicht: ein andermal!
O wache, bet' und überzähle
Der Menschentage kleine Zahl.
Sey fromm und wandle vor dem Herrn,
Wär auch dein Ende noch so fern!

Kurz und unsicher ist unser Leben. Dies ist zwar eine bekannte, aber immer noch zu wenig beherzigte Wahrheit. Täglich sind wir zwar Zeugen von der Hinfälligkeit der Menschen; aber das Gewohnte dieses Anblickes macht uns endlich gleichgültig und sorglos; so daß wir oft eine Leiche zu ihrer Schlummerstätte begleiten, ohne an unsere eigene Sterblichkeit nur entfernt zu denken. Und dennoch ist ein lebhaftes und

ununterbrochen fortgesetztes Andenken an Tod, Grab, Gericht und Ewigkeit das beste und sicherste Mittel, zu wahrer Lebensweisheit zu gelangen. Was würde bei unsrer gegenwärtigen Gemüthsbeschaffenheit aus uns werden, wenn jenes Andenken nicht zuweilen sich in unsrer Seele ankündigte? — Gewiß eine gänzliche Sittenlosigkeit müßte die nothwendige Folge davon seyn. Und wenn dann der König des Schreckens unsrer Wohnung sich nahte; wenn ohne vorhergegangene Anmeldung auf einmal der Grabruf an uns erginge: welch ein Ende mit Schrecken müßte dann unser warten.

Wohl daher demjenigen Christen, der bei Zeiten sich mit seinem endlichen, letzten Schicksale bekannt und vertraut macht! der die große Kunst, zu sterben, frühe schon zu erlernen bemüht ist; ja gleichsam täglich schon stirbt: ihm wird der Tod — sollte er auch plötzlich erscheinen — ein willkommener Engel, ein holder Gefährte ins beßre Vaterland seyn! — Nicht nur ruhig und sanft wird er sein Auge zum langen Schlafe im Grabe schließen; sondern sein Geist wird freudig und mit hoher Andachtswonne dem Augenblicke entgegenharren, wo er sich den drückenden Fesseln des Leibes entschwingen kann!

24) Ein schlichter, redlicher Mann.

Kömmt der Abend meiner Tage
Still und dämmernd, wie die Flur:
O! dann störe keine Klage
Diesen Frieden der Natur!
Leiser nur, o Trennugsschmerz,
Rühre meiner Lieben Herz.

In Ruhe seine Tage, und als ein ehrlicher Mann zu verleben; und nach geendigter Laufbahn, von guten Menschen beweint, ins Grab zu sinken: dies ist zwar kein glänzendes, aber ein ehrwürdiges Ziel, und wohl ihm, der es errang! — Erregt auch sein Hintritt nicht allgemeines Bedauern; so wird er desto aufrichtiger von denen beweint, die ihn in dem engen Kreise seines Lebens und Wirkens kannten, und sein Andenken bleibt gewiß in Segen. Denn kein Fluch drückt seine Asche! Keine Thräne des gepreßten Armen, der unterdrückten Unschuld, der geängstigten Wittwen und Waisen, benetzt seinen Grabhügel; sanft schlummert er, im Frieden Gottes, wie er auf Erden wandelte, und sein Grab, mit Rosen bedeckt, wird durch das schlichte Urtheil des Vorübergehenden: „Hier ruhet ein guter Mann!" mehr geziert, als wenn ein Marmordenkmahl es beschwerte.

25) Sanfter Sonnenuntergang des Lebens.

Der fromme Christ nur schließet
Die Augen ruhig zu;
Mit froher Lust versüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er schlummert kurzen Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer,
Dann weckt ihn Gott, vom Glanz erhellt,
Zur Wonne seiner bessern Welt.

In den letzten Stunden des Lebens zerrinnen alle Nebel, mit denen die Welt und ihre Güter und Freuden unsern Blick umschleyern: da zeigt sich's, was allein Werth für die zur Unsterblichkeit geschaffene Seele hat; und mit seinen herrlichen Segnungen tritt dann das Bewußtseyn, recht gehandelt zu haben, vor das brechende Auge des Scheidenden. Wer diesen holden Gefährten durch das dunkle Thal des Todes, in der entscheidendsten Periode des Lebens, an seiner Seite sieht, dem ist der Tod keine furchtbare Gestalt, sondern ein friedlicher Bote, der dem Müden zur Ruhe winkt, und ihm nach des Tages schwüler Hitze, eine bequeme und sichre Wohnung, auf die sinkende Nacht anweist; daß er ausruhen kann von der Last der Arbeit, von den Sorgen und Kümmernissen des mühvollen Lebens. Ja, eine wohlthätige Gottheit schwebt er aus finstrer Nacht daher, und streckt dem zitternden Verlassenen, seine Arme entgegen. Sein Thron ist mit ewigem Licht umringt; ihm zur Seite glänzt die majestätische Wahrheit, die holde Ruhe, der liebenswürdige Friede herrschen hier, und bieten dem schüchternen Ankömmlinge ihren Labekelch dar.

Der Ermattete trinkt den dargebotenen Trank, und weggeschwunden ist jeder Harm auf immer.

---

26) Frommer, redlicher Greis nach langen Leiden verewigt.

Mein Fleiß, o Höchster ist, von dir;
Du siehst und du vergiltst ihn mir.
Ich tröste mich deß nicht vergebens,
Bleibt er gleich unvergolten hier:
Du reichst am Abend meines Lebens
Auch mir der Treue Lohn dafür.
Dann freu ich mich in Ewigkeit,
Des nützlichen Gebrauchs der Zeit.

Heil dem Manne, der in dem Abende seines Lebens das Ziel eines nützlichen, und nach Gottes heiligem Willen vollbrachten Tagewerks erblickt! Wenn ihm auch, bei der Rückerinnerung an erlittne Unfälle seines Lebens, mancher Seufzer die Brust hebt; ja wenn auch ein langes, schmerzliches Krankenlager ihm den traurigen Rest seines Lebens verbittert: so wird der Rückblick auf die, mit Sorgfalt und christlicher Frömmigkeit benuzten Lebensstunden ihm manchen heitern Augenblick gewähren. Er weiß, daß Gott ihm Zeit und Kräfte zu möglichst nützlichem Gebrauche verlieh, und beruhigt sich mit dem Gedanken, daß er auch einst den frommen Arbeiter ewig belohnen wird. Dieses Bewußtseyn erleuchtet ihm die dunklen Pfade des Todes, und giebt seinem Geiste selige Ruhe bei dem wichtigen

Übergange aus dieser Welt, in das Land der Vollkommenheit. Wenn die Stunde seiner Auflösung schlägt — die lang und unter Angst und Schmerzen ersehnte Stunde des Heils — dann kann er mit froher Zuversicht aufblicken, und mit freudiger Hoffnung sagen: „Nun wird mich der Herr erlösen von allem Übel; nun wird er mir aushelfen zu seinem himmlischen Reiche, und abtrocknen die Thränen von meinen Augen.“

---

27) Ein braver Mann.

Ruhig ist des Todes Schlummer
Und der Schooß der Erde kühl;
Da stört unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel;
Alle Sorgen, groß und klein,
Schlummern alle mit uns ein.

Ruhe im Herzen, beim Rückblick auf seine verlebten Tage, umschwebt den sterbenden Christen in Engelsgestalt, und folgt ihm durch des Grabes dunkle Gemächer hin in das Land der Vollendung. O wohl, ewig wohl einem jeden, wer er auch sey? wo er auch sey? der am Abende seines Lebens mit dem Gedanken einschlummern kann: du hast deinem Berufe als Mensch, als Christ, als Vater, als Gatte und Freund nach deinen Kräften Genüge geleistet; du hast gethan, was dir in der von Gott selbst dir angewiesenen Lage zu thun möglich war; bist dir kei-

ner muthwilligen Verletzung deiner Pflichten bewußt! — Wohl einem solchen! In ungestörter Ruhe modert seine Asche bis zum heitern Erwachen am herrlichen Tage der Vergeltung. Möchte doch dieses Bild des sterbenden Christen oft sich unserm Blicke vergegenwärtigen! —

---

28) Junger Dulder.

Was alles wir gelitten,
Verrinnt im Strohm der Zeit;
Nur das, was wir erstritten,
Bleibt für die Ewigkeit.
Mag unser Staub zerstieben,
So ärndtet man noch spät,
Was wir mit heilgen Trieben
Wohlthätig ausgesät.

Auch bei einem kurzen Wandel auf Erden kann man des Guten viel vollbringen; kann sich manch rührendes Denkmahl edler Thätigkeit errichten. Auch ein kurzer Leidenskampf kann uns gerechte Ansprüche auf die Dulderkrone erwerben, wenn wir christlich kämpfen und standhaft unsern Lauf vollenden. Daher wird an jenem großen Feyerabende mancher — der nur eine Stunde gearbeitet hatte, vollen Lohn empfahen; — und auch an ihn der erfreuliche Zuruf des großen Hausvaters ergehen: „Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig ge-

treu gewesen; ich will dich über Vieles setzen, geh ein zu deines Herrn Freude! —

---

29) Eine junge, menschenfreundliche Frau.

Schnell eilet unsre Lebenszeit,
Begränzt vom Ziel der Ewigkeit,
Mit raschem Schritt vorüber.
Nur, was wir Gutes hier vollbracht,
Geht mit uns aus der Gräber Nacht,
Ins beßre Land hinüber.

Zwar wir alle müssen früher oder später den sauern Gang des Todes gehn; oft aber wird unsre irdische Laufbahn verkürzt und ist unvermerkt zu Ende. Wie oft entriß der kalte Arm des Todes unvermuthet der Gattin den Gatten; den Kindern den Vater; dem Freunde den Freund; — und trennte auf einmal die innigsten Bande, die Zärtlichkeit und Liebe für eine Ewigkeit zu knüpfen glaubte. Doch wohl dem, der den Nachruhm der Leutseligkeit, Redlichkeit und Herzensgüte mit ins Grab nimmt! Er wird, wenn auch unerwartet — der Pilgerstab seinen Händen entsinket, beweint die Erde verlassen. Denn keine Blume duftet einst lieblicher auf unserm Grabe, als das Andenken einer gefälligen, friedfertigen und frölichen Seele.

---

30) Freudig sterbende Dulderin.

Bist du noch fern, erwünschte Todesstunde?
Bist du noch fern? —
Vereint mit Gott in meines Glaubensbunde,
Sterb ich nun gern.
Ach! komm, o Tod, auf meine Bitten!
Ich sterbe gern! ich habe ausgelitten!

Zwar ein harter Kampf, Jahrelange und herzangreifende Leiden müssen vorhergegangen seyn, ehe der Dulder diese Sprache führet; ehe die Erde und ihre Freuden in seinen Augen gänzlich reizlos sind; — aber ist er auch dahin gelangt, daß nur der Gedanke an den Tod seine Seele beschäftigt: so ist schon das Ziel seiner Schmerzen nahe. Sein Geist erblickt in dem Schooße der Erde baldige Erlösung von allen Trübsalen: und leichter wird ihm sein schweres Loos, weit eher besiegt er den Schmerz, wenn er alle Regungen seiner Seele nur auf einen Punkt — die Hoffnung schleuniger und alle Wünsche befriedigender Hülfe – hinrichtet. Dann erfüllt uns noch die Abendsonne mit einem reinen Genusse: vergessen ist dann der Sturm der Nacht und des Morgens; vergessen die Hitze des Mittags.

Und so naht dann der Engel des Todes in seiner wahren Gestalt, als Friedebringender Herold, dem Siechbette des seiner Erlösung sich Nahenden, und führt ihn ein in das Land des ewigen Frühlings, wo Stürme nicht mehr rauschen; wo sengende Hitze nicht mehr die zarten Keime der Freude verbrennt; dessen

Fluren — von den Thränen der Erde bethaut — zu ewigem Genusse grünen und blühen.

---

31) Christliche Vollendung.

Wie sanft sehn wir den Frommen;
Von dieser Erd entnommen,
Sich seinem Ziele nahn! —
Wo sich des Lebens Freuden
Vom frechen Sünder scheiden,
Da gehn des Christen Freuden an.

Der schönste Lohn eines gottseligen Lebens sind die lezten rührenden Stunden desselben. Wenn der Grabruf: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!" an den frommen Christen ertönt: dann erhebt er freudig sein Haupt, weil sich seine Erlösung naht. Süßen Frieden im Herzen, schlummert er sanft hinüber in das Land der Verheissung, segnet froh die Seinen, die um sein Sterbelager sich sammeln, und dankend erhebt sich sein Geist zu den Höhen des Himmels. O! welch ein rührender Anblick ist daher der Anblick des sterbenden Christen! — welch eine Schule der Weisheit und der Tugend sein Siechbette! und wie hohe Ursache haben diejenigen, die durch sein Hinscheiden betrübt werden, den Herrn zu preisen, der ihn durch die Kraft seines Geistes aufrecht erhielt und stärkte, bis ans Ende treu zu bleiben, um ihn nach vollendetem Kampfe mit der Crone der Ehre zu

schmücken. Einst, wenn auch sie als Christen ihren Lauf beschließen, werden sie, ewig mit ihm vereinigt, gleicher Seligkeit theilhaftig werden. —

---

32) Musterhaftes Ende.

Wer des Lebens Gabe
Nüzet für die Ewigkeit,
Zittert nicht am Grabe.

Im Herrn sterben! als Christ, im Glauben an seinen Heiland von hinnen scheiden: dies ist das größte Ziel, dessen Erreichung für uns Alle angelegentlichste Sorge seyn sollte. Aber freilich gehört dazu eine lange Übung in der Gottesfurcht, und anhaltender Fleiß in guten Werken; es gehört dazu schon frühe Gewöhnung zur christlichen Tugend, und vestes Beharren darin bis ans Ende des Lebens. Heil aber dem, der auf diese Art die Welt verläßt, sein Loos in einem andern Leben kann nicht anders, als höchst erfreulich seyn; und lange noch wird sein Andenken bei den Seinen in Segen bleiben. Sein Denkmahl sind die Thränen der Dankbarkeit und zärtlichen Liebe, womit seine hinterlassenen Freunde an des Grabes frischem Hügel ihrer Wehmuth freyen Lauf lassen.

---

33) Ein sanftes christliches Ende.

Mit frohem Muthe Gottes schöne Erde verlassen, und heiter dem Tode entgegengehen: dieß kann nur der fromme Christ. Er ist überzeugt, daß sein Tod nur ein seliger Hingang zum Vater sey — und zwar zu einem versöhnlichen und versöhnten Vater, der ihn dort mit dem erfreulichen Zurufe begrüßen wird: „sey getrost, dein Glaube hat dir geholfen!" der die reinste Liebe ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist überzeugt, daß er bald bei seinem Herrn und Erlöser seyn wird, und diese Überzeugung erfüllt sein Herz mit dem reinsten Entzücken. Glaubensvoll ruft er sich selbst zu: „Er, der mich auf Erden schon so unaussprechlich liebte, wird dort mir seine Liebe in reicherm Maaße noch schenken, und auch mich der Seeligkeiten theilhaftig machen, die noch kein Auge gesehn, kein Ohr gehöret hat, die noch in keines Menschen Herz gekommen sind; und die er durch sein großmüthiges Leiden und Sterben auch mir erwarb. Er ist überzeugt, daß sein Grab nur eine Schlummerstätte für den matten Leib sey, und daß Jesus, der einst siegreich aus seinem Grabe hervorging, auch ihn im Grabe nicht lassen wird. — Er ist endlich fest überzeugt, daß er einst seine Gattin, seine Kinder und Freunde, die trostlos an seinem Sterbelager weinen, in einem bessern Leben wiedersehn werde, in einem Leben, wo keine Trennung mehr ist; — und wie ein Kind sich freuet, seinen Vater, von dem es so viel Gutes empfing, nach langer Trennung wiederzusehn; wie das Herz des Freundes dem kommenden Freunde innig entgegen

klopft; wie der matte Wanderer nach einer langen und beschwerlichen Pilgrimschaft dem erquickenden Schlafe sehnsuchtsvoll entgegenblickt; wie der mit Ruhm gekrönte Sieger frohlockend heimkehrt: so sieht und geht der Christ mit heiterer Seele dem Tode entgegen. Lächelnd blickt sein brechendes Auge in den geöffneten Himmel, und hoffnungsvoll und freudig betritt er den dunkeln Pfad der Ewigkeit.

---

34) Erbaulicher Abschied.

Der schönste Lohn, der meine Tugend krönen soll,
Sey meiner Tugend lezter Augenblick! —

Sich als Christ zu behaupten, nicht nur in allen Tagen des Lebens — wenn die Sonne des Glücks uns lächelt, und wenn des Unglücks zerschmetternde Schläge uns treffen; wenn wir im Vollgenusse der Gesundheit uns unsers Daseyns freuen, und wenn heftige, langanhaltende Schmerzen in unsern Gebeinen wüthen; sondern auch in den lezten Augenblicken des Lebens noch das Licht des Christenthums den um unser Sterbelager weinenden Freunden leuchten lassen; dies ist der höchste Preis des Glaubens und der Tugend. — Wohl dem, der ihn errang! Ihm ist sein Abschied aus der Welt das glücklichste Ereigniß; und seinen zurückgelassenen Lieben ein ewig ununvergeßlicher und tröstlicher — ermunternder Auftritt.

---

35) Frommes Ende eines frommen Lebens.

Kennst du ein stilles Haus hienieden?
Es nimmt nur einen Pilger auf,
Er findet Ruh und Trost und Frieden
In ihm, nach treu vollbrachtem Lauf?
Hier drückt mit liebevollen Armen
Die treuste Mutter ihn ans Herz.
Wirst du in ihrem Schooß erwarmen,
Dann kennst du weder Gram noch Schmerz.

Dieses Erdenlebens eng begränzte Sphäre schwindet dem Gefühle der unendlichen Sehnsucht, welche zu stillen, die ganze Welt zu arm ist. Aber sie erhebt uns zur Heimath, die der darniedergedrückte Geist so oft vergißt, sie führt uns auf der Ahndung schwankenden Fittig, bis an die Thore des nicht ewig verlornen Vaterlandes. Das Abendroth der Vergangenheit schimmert an der Morgenröthe der Zukunft, die sich still entschleiert. Jahrelange Leiden können daher dem frommen Dulder nicht den süßen Frieden der Seele, nichts ihr herrliches Gleichgewicht stöhren; er richtet seinen Blick über die Vergangenheit hinweg, weilt mit demselben auf der Zukunft lachenden Fluren, und stärkt damit sein Herz zur gelassenen Ertragung aller, auch der schwersten Leiden. Droben ist mein Vaterland; droben ist mein bleibend Erbe; dort soll mir alleswohl belohnt werden; dort wird sich mein Glaube in das herrliche Schauen verwandeln; dort wo mein Erlöser lebt, der nachden bittersten Leiden des Todes von seinem Vater mit Preis und Ehre gekrönt ward. So denkt der fromme Christ, und

sieht gelassen dem endlichen Ziel seiner Thränenbahn, dem längst ersehnten Feierabende entgegen. Er erscheint, und freudig folgt der Erlöste dem lieblichen Rufe zum Eintritt in das Land der ewigen Ruhe.

---

36) Ein wackrer Arbeiter.

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.

„Alles um uns her schwindet in Nichts; auch unsere Kräfte des Geistes und des Körpers, wie unser Leben vergehen einem Schatten gleich; und das schönste Erdenglück ist der Hinfälligkeit nicht minder unterworfen, als die größten Beschwerden, die uns drükken, ihr Ende erreichen.“ Eine Wahrheit, die uns die tägliche Erfahrung so oft und laut zuruft, daß wir sie theils zu unserm Troste, theils zu unserer Ermunterung nicht nachdrücklich genug erwägen können. Wohl daher allen, die unter allen Umständen ihres Lebens diese Wahrheit zu ihrem Heile benutzen, und besonders in Noth und Krankheit an den endlichen Ausgang ihrer Leiden lebhaft denken, um ihren Muth aufzurichten, und sich für noch kommende Leiden zu erhalten. Aber besonders Heil dem, der dann, wenn das Ziel errungen ist, und das geöffnete Grab ihm winkt, mit Freudigkeit auf seine verlebten Tage zurückblicken kann, sich keine Vorwürfe über Pflichtversäumnisse, keine Vorwürfe über verlorne Tage und Stunden machen darf; der am Abende des Lebens sich des lezten Sonnenblicks so erfreun kann,

wie der rastlos thätige Landmann, wenn er ermattet von seinem Tagewerke heimkehrt. Beiden winkt sie zu einer süßen Ruhe.

---

37) Ein verdienter Landschullehrer im hohen Alter.

Nur Menschenglück, das du gebaut,
Folgt dir zur Grube nach,
Versüßt dir, wenn dein Scheitel graut,
Des Alters Ungemach.
Entnommen dieser Erde Tand,
Bleibt dir dein Herz genug,
Und Palmen streut des Enkels Hand
Auf deinen Aschenkrug.

Ja! kein Glück der Erde darf uns zu groß; keine Sinnenfreude zu reizend; kein Genuß zu wichtig seyn; daß wir ihn nicht der Pflicht bereitwillig aufopfern, um mit dieser Aufopferung eine heitre Abschiedsstunde zu erkaufen. Mögen wir auch bei unserm Scheiden nur stille, unscheinbare Denkmäler einer rühmlichen Thätigkeit zurücklassen; so folgen uns doch auch unsre Werke nach, und der Lohn der Treue kommt uns vom Throne Gottes entgegen.

---

38) Lebenssatt und müde.

O wie wohl wird mir dann seyn,
Wenn ich einst dich in der Nähe,
Die du eilst, mich zu befrein,
Stunde meiner Heimath sehe!
Wenn der Leib die finstre Gruft,
Und die Seel der Schöpfer ruft.

Wie des Feierabends liebliche Stunde in das Ohr und Herz des müden Arbeiters freundlich ertönt, da er nun bald ungestört in die Arme des stärkenden Schlafs eilen kann; wie der sanfte Ton der Abendglocke aus der nahen Heimath dem ermatteten Wanderer neue Kraft giebt zu Beendigung seiner Reise: so erschallt freundlich und willkommen dem, durch lange Leiden geprüften Dulder, der herrliche Ruf zur stillen Grabesruhe. Nichts schreckt ihn beim Anblick des Todes und der Verwesung; alles aber zeigt ihm eine einladende, beruhigende Gestalt. Das Grab ist ihm eine von allem Geräusch auf ewig gesonderte Schlafkammer; der Sarg das schönste Bette der Ehren, in dem er zu herrlicher Verklärung reift; die Bahre eine Ruhebank, auf der er alle Lasten des Lebens auf ewig ablegt; der Tod ein freundlicher Engel, der den Zitternden traulich in den Tempel der Unsterblichkeit einführet. Je mehr er dann dieser Welt abstirbt: desto sehnlicher, desto freundlicher wird sein Wunsch nach Erlösung seyn.

39) Ausgelitten, ausgerungen.

Nach des Lebens hartem Streit
Winkt uns süße Ruhe.

Wie dem Arbeiter zu Muthe ist, der sein Tagewerk nach vielen Anstrengungen und manchem Seufzer endlich glücklich vollendet, und in dem Kreise seiner Lieben Erholung findet, bis der Schlaf seine matten Glieder in seinen Schooß aufnimmt: so auch dem Dulder nach hartem, aber glücklich überstandenem Kampfe, wenn der freundliche Engel des Todes ihn zur ewigen Ruhe winkt. Jezt heitert sich auf einmal sein düsteres Angesicht auf; mit leichtem Herzen blickt er auf die vollendete Bahn zurück, und freundlich sieht sein Auge hin in das Land der Vergeltung, dessen Ufer er nun nach so manchen harten Stürmen glücklich erreicht hat. Gottlob! es geht nunmehr zum Ende! dies ist das Triumphlied, unter dem er den nahen Tod erwartet; unter dem ein Glied nach dem andern, unter dem endlich auch sein Auge erstarrt. Wenn dann um ihn, den Erstorbenen heilige Stille herrscht, und kein Seufzer, kein Winseln mehr hörbar ist; ach wie rührend muß dann für die um sein Lager weinenden Freunde der Gedanke seyn: Jezt hat er ausgelitten! nun rührt keine Quaal auf ewig ihn an! Er ist dahin gegangen, wo dem Sieger die Palme entgegen weht, und ewiger Lohn seinen erlösten Geist erquickt.

40) Ein braver Hausvater.

Wenn ich einst das Ziel errungen habe,
In den Lichtgefilden jener Welt:
Heil der Thräne dann an meinem Grabe,
Die dem Auge treuer Lieb' entfällt,

Schön und ehrenvoll ist es, das ganz zu seyn, was man nach dem Willen Gottes seyn soll: es mag nun die Lage, in der wir uns befinden, glänzend oder niedrig, der Wirkungskreis, den der Höchste uns anwies, groß oder klein seyn; genug! treue Erfüllung aller seiner Pflichten adelt den Menschen, und erhebt ihn in den Augen Gottes und aller Redlichen auf die höchste Stufe wahrer Ehre. Aber diese Gesinnung führt auch zugleich den süßesten Lohn mit sich; denn froher Muth, und ein gutes Gewissen, sind die unausbleiblichen Folgen davon. Ruhig beschließt der treue Arbeiter jeden Tag seines Lebens; ruhig und heiter beschließt er auch am Ziele der Wallfahrt seine irdische Laufbahn, und der Beifall Gottes und seines Herzens folgt ihm in jene Ewigkeit nach. Die herrlichsten Segnungen aber begleiten geprüfte Freundestreue, redliche Vollziehung der Pflichten, die uns die engern Verbindungen der menschlichen Gesellschaft auflegen, insonderheit der Gatten- und Älternpflichten. Sichtbar entkeimen dann unseren Fußtritten die lieblichsten Pflanzen, die lachendsten Blüten, die herrlichsten Früchte. Liebe und Achtung und freundlicher Dank folgt uns lebenslang, von den gefühlvollen Herzen guter Gatten und Kinder gezollt; und wenn einst die Hülflosigkeit und Schwäche

des Alters und der Krankheit uns überfällt; dann strecken sich mit zuvorkommender Bereitwilligkeit pflegende Arme nach uns; dann trocknen mitleidige Hände den Angstschweiß des Todes von unsrer Stirne ab, und drücken die gebrochnen Augen zum sanften Todesschlummer zu.

---

41) Eine brave Hausmutter.

O beglückt, wer seines Lebens
Kühlen Abend still begrüßt,
Und zum Lohne seines Strebens
Nun verdiente Ruh genießt!
Furchtlos dringt ins Land der Sterne
Lächelnd sein verklärter Blick;
Denn er lässet nah und ferne
Seines Daseyns Spur zurück.

Auf den tobenden Sturm folgt endlich Ruhe; auf den härtesten Kampf Sieg und Erfrischung; auf des Tages schwüle Hize des Abends kühlender Westhauch; auf die Arbeit Erholnng; auf den Schmerz Linderung; auf bange Quaal endliche Erlösung. Blickt auch der beängstigte Dulder mit zagendem Herzen in der Zukunft dunkle Ferne hin, und findet sein Geist auch nirgends einen festen Ruhepunkt, von wo aus ein beßres Loos ihm entgegenglänzt; werden seine Lebensstunden nur von den abwechselnden Leiden gezählt, die von Tag zu Tag sich mehren, und zulezt den höchsten Gipfel erreichen: so schlägt doch

endlich die ersehnte Stunde des Heils, und der Engel des Todes reicht dem müden Pilger seinen labenden Stärkungskelch dar Nun ist der Kampf auf immer gekämpft; nun die Thränensaat vollendet, und das kühle Grab nimmt den matten Leib in seinen Schooß auf. — Da ruht er nun, der Erlöste, von seiner Arbeit, und seine Werke folgen ihm nach. — Ihm ist wohl; und Schmerz und Seufzen sind auf immer von ihm gewichen. Selbst seine Freunde, die er durch seinen Hintritt betrübte, freuen sich seines Sieges, und blicken anbetend zum Himmel auf. Sie stehen zwar wehmüthig an seiner Bahre, auf der seine matten Glieder, sein zusammengepreßtes Herz, als auf einer Ruhebank schlummern; aber mit den aufrichtigsten Empfindungen des Dankes rufen sie aus: der Name des Herrn sey gelobet! sie treten an sein Grab, wo sein Staub zum einstigen Erwachen modert; — benezen es zwar mit Thränen der Liebe; aber sie bekennen auch mit kindlicher Ergebenheit: „Gott hat an dich gedacht, und alles wohlgemacht!" —

---

42) Endliche Erlösung:

Wenn mein Lauf vollendet ist,
Und vollbracht mein Leiden,
Ruft mein Mittler Jesus Christ
Mich zu seinen Freuden.

Daß auch die drückendsten Beschwerden von einer höhern Hand uns auferlegt werden: welch ein kräf-

tiger Trost ist das für den Leidenden! Aber sehr oft sind auch die Lasten des Lebens von der Art und Stärke, daß sogar dieser herrliche Trostgrund der Religion sich nicht immer wirksam bezeugen kann, und nur die Hoffnung einer baldigen Erlösung von allen Übeln den seufzenden Dulder vor Muthlosigkeit, vor Verzagtheit schüzt. Aber diese Hoffnung ist auch ein herrlicher Trostgrund für den Erdenpilger, wenn alles ihn verläßt, wenn er in seiner einsamen Hütte ohne Hülfe, ohne lindernde Theilnahme sein Elend beseufzt, und herrlich wird seine Hoffnung zulezt gekrönt. In lieblicher Gestalt erscheint der Befreier von allen Leiden des Lebens, der Tod dem ermatteten Kämpfer, und leitet ihn in ein Land, wo aller Schmerz auf immer weicht, wo jede Klage, von frohen Triumphliedern verdrängt, auf ewig verstummt.

---

43) Ziel der Thränenbahn.

Endlich, endlich, muß es doch mit der Noth ein Ende haben! Tröstlicher Gedanke! erfreuliche Wahrheit; um so erfreulicher, da wir am Ziele einer leidenvollen Laufbahn ewige Belohnung erblicken, da unsere Leiden, zeitlich und leicht, uns eine ewige, und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit verschaffen. Heil demnach allen Leidenden, die in getroster Zuversicht auf die Hülfe Gottes harren, und von frohen Erwartungen beseelt, in stiller Gottergebenheit auch den lezten Kampf glücklich bekämpfen;

eine Ruhe, durch keinen Schmerz getrübt, eine Ruhe von ewiger Dauer nimmt sie auf.

---

44) Treuer Arbeiter.

Er, der Herr, wird jedermann
Zur Rechenschaft einst ziehen;
Und Niemand auf der Erde kann
Je seinem Aug' entfliehen.
Vor ihm sind alle schwach und klein,
Nichts hilfts dann groß gewesen seyn,
Wenn wir sein Urtheil hören.

Wenn wir aber dann aus des Richters Munde das erfreuliche Urtheil hören werden: „Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenig getreu gewesen, ich will dich über Vieles sezen, gehe ein zu deines Herrn Freude!" dann werden wir froh auf unser vollbrachtes Erdenleben zurückschaun; und ewig die Stunde unserer Geburt preisen. Laßt uns daher bei einem gewissenhaften Gebrauche unserer Kräfte das zu seyn und zu werden suchen, wozu uns der Ewige bestimmte; wuchern mit dem uns anvertrauten Pfunde; den ewig thätigen Weltregierer durch stets reges Wirken nachahmen, in unserm engern oder weitern Wirkungskreise Gutes thun, und nicht müde werden, um zu seiner Zeit zu ärndten ohne Aufhören.

---

45) Sanftes Entschlummern nach einem heissen Tage.

Ruhig ist des Todes Schlummer,
Und der Schooß der Erde kühl;
Da stört unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel;
Gram und Sorgen, groß und klein,
Schlummern alle mit uns ein.

Welch ein tröstlicher Gedanke ist es, zu wissen: „sie — an deren Schicksalen wir so innigen Antheil nahmen — sind nun zur Ruhe! — Jezt seufzen sie nicht mehr unter des Erdenlebens schweren Bürden. Der Engel des Todes winkte, und vollendet ist nun auch die lezte grausenvolle Mitternacht. Dort, in dem kühlen Schatten des Grabes ruhen sie, die müden Pilger, von ihrem Tagewerk aus, und keine Quaal rühret sie an; dort werden auch wir einst, befreit von allen Fesseln der Vergänglichkeit, im Schooß der Erde Staub bei Staube ruhn!“ — Diese Vorstellung breitet über das heilige Dunkel der Gräber einen Reiz, dem aller Glanz der Welt unendlich weit nachstehet, und der die Nacht der Trübsal allein nur aufzuhellen vermag.

46) Selige Vollendung nach hartem Kampfe.

Des Menschen Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Find't nirgends wahren Frieden,
Als wo es nicht mehr schlägt.

Wenn dem Arbeiter nach des Tages Mühn des Abends einladender Schatten, wenn dem Schiffer nach einer langen beschwerlichen Fahrt der nahe Hafen erfreulich ist: warum sollte dem müden Wanderer auf dem Lebenswege der Abend aller Abende, der Hafen der ewigen Ruhe nicht willkommen, nicht erfreulich seyn! — O, wahrlich! die Sehnsucht — aufgelöst und bei Christo zu seyn, ist gerecht, ist sogar lobenswerth, wenn die Erde keinen Reiz, keinen Frieden ihrem Bewohner mehr darbeut; wenn des Alters Last den welken Rücken beugt, die dürren Glieder entmarkt, und Geist und Leben schwindet, und wir rufen denen, die das freundliche Grab endlich in seinen Schooß aufnahm, mit vollem Rechte zu: So ruhet wohl! Gott hat an euch gedacht, und alles wohl gemacht! —

47) Erlösung von Leiden.

Ist, so lang ich leb am Grabe,
Kreuz und Trübsal oft mein Theil:
Gott, dem ich geglaubet habe,
Gott giebt einst mir ew'ges Heil.
Die, so hier mit Thränen säen,

Erndten dort mit Freuden ein;
Nach des kurzen Lebens Pein
Werd ich mein Geschick verstehen,
Jauchzen, daß mich Gottes Rath
Diesen Weg geführet hat.

Nichts kann uns bei dem Anblicke der Leiden dieser Erde kräftiger ermuntern, beruhigen und stärken, als das Andenken an jenes Leben, wo alle Thränen von unsern Augen abgewischt werden, und kein Seufzen mehr seyn wird. Wohl dem, der, wenn auch unter Angst und Mühe, doch mit dem Bewustsein der Redlichkeit sich seinem Ziele nähert, und freudig ausrufen kann: bald hab' ich überwunden! Bald kommt kein Leiden mehr! — Aber dreimal Heil denen, die schon die Palme errangen, und in den Gefilden der ewigen Ruhe wandeln! In ihr schlafendes Ohr dringt nicht das Geräusch der Welt, nicht der Jammerton des Unglücks, nicht der Fluch, nicht das Geschrei der Verzweiflung. Mit Recht können wir ihnen daher nachrufen: „Ihnen ist wohl! beneidenswerth ist die Ruhe derer, die unter der Erde schlafen! —

48) Ein Greis am Ziele einer leidenvollen Laufbahn.

Wenn unser gegenwärtiges Leben in einer Reihe von lauter glücklichen Tagen bestünde; so würde der Gedanke an den schnellen Flug unserer Jahre weit trauriger seyn, und selbst dem hohen Alter müßte

die Stunde des Todes noch viel zu früh schlagen. — Aber so hat der große Regierer unsers Lebens dasselbe mit manchen Unvollkommenheiten und Widerwärtigkeiten durchwebt, und besonders die Einrichtung gemacht, daß im hohen Alter Tage kommen, von denen wir sagen müssen: sie gefallen uns nicht; daß da die Beschwerden des Lebens sich mehren. Und wer wollte hierin nicht Weisheit und Güte Gottes erkennen? denn dadurch wird der Wunsch, — der — so würdige Wunsch nach einem beßern nnd vollkommnern Zustande in uns desto mehr rege. — Je empfindlicher dem Menschen, vorzüglich im Winter seines Lebens, die Mühseligkeiten dieser Erde werden; je mehr er bei der Abnahme seiner Leibes- und Geisteskräfte gewahr wird, daß er der Welt das nicht mehr ist, was er ihr sonst war, daß er sogar zu der Hülflosigkeit seiner Kinderjahre zurücksinkt: desto ruhiger wird er der Veränderung entgegensehen, die ihm dann bevorsteht, wenn die ermüdete Natur die endliche Grenze ihres Gebiets erreicht hat. — Diese Ruhe muß nun bei Greisen, die ihr Tagewerk in Ehren vollendeten, und Gott und der Tugend treu blieben, in die freudigste Sehnsucht des ewigen Lebens übergehen, weil ihnen die Religion Jesu das seligste Ziel ihres Glaubens vorhält, dem sie durch die Verlassung dieser Welt entgegen eilen. Haben sie es während ihrer Pilgerschaft zu oft erfahren, wie reich an Sorgen dieser Prüfungsstand sey, und wie selbst das, was wir Glück nennen, zuweilen eine Thränenquelle für uns ward; war besonders der lezte Abschnitt ihres Lebens leidenvoll für sie; nagte eine schmerzhafte Krankheit, oder doch eine bestän-

dige und sehr beschwerliche Kränklichkeit an ihrem zum Tode reifen Körper: so blicken sie mit desto grössrem Verlangen nach dem Feierabend ihres Lebens, und brechen dann in die Worte des Apostels aus: ich habe Lust abzuscheiden, um bei Christo zu seyn. — Diese ihre Sehnsucht wird erhöht, je mehr sie durch die immer größere Abnahme ihrer Kräfte versichert werden, daß der erwünschte Augenblick ihrer Erlösung nicht mehr fern sey. — Kommt dann endlich derselbe; so legen sie als müde Wanderer gern ihr Haupt zur Ruhe, und gehen getrost in das Land des Friedens, wo ihre Thränensaat zur Freudenärndte werden soll. —

---

49) Fromme Greisin.

Frohlockend sehn die Frommen
Dein göttlich Angesicht;
Schon hier dem Fluch entnommen,
Zagt ihre Seele nicht.
Nun triumphirt ihr Hoffen;
Erlöst von aller Müh,
Sehn sie den Himmel offen,
Und du, Herr, segnest sie.

Welch ein beruhigender Gedanke, wenn der Tod uns einen unserer Lieben entreißt, hoffen zu dürfen, daß ihm auf ewig wohl sey. Zu diesen Hoffnungen berechtigen uns deutliche Äußerungen der Schrift: „der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und

keine Quaal rühret sie an. Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, zum ewigen, ungestörten Frieden, und ruhen in ihren Kammern." Zu dieser Hoffnung berechtigt uns insonderheit auch das sittliche Verhalten unserer Lieben. Denn die sanfte Ruhe des Grabes wird nur allen ohne Unterschied zu Theil; aber die wahre Ruhe der Seligen im Himmel, das jenseitige, ewige Schicksal hängt genau von dem Verhalten der Menschen bei Leibes-Leben ab. Wohl uns demnach, wenn wir auch in diesem Stücke ohne Sorge seyn dürfen, und von den abgeschiedenen Unsern glauben können: sie genießen nicht nur der stillen Grabesruhe, sondern auch der ewigen Ruhe im Himmel. Dies ist der beste Trost für den betrübten Hinterlassenen.

---

50) Sanftes Hinscheiden einer christlichen Dulderin.

Im Grabe ruht Vergessenheit der Sorgen,
Die Trübsal wird an Gottes schönem Morgen
Nach kurzem Schlaf versüßt.

Welch eine heitere, liebliche Gestalt erhält das Grab, wenn wir in demselben den müden Leib eines langgeprüften Dulders erblicken, der einen großen Theil seines Lebens in steter Unruh und Angst hinbrachte; nun aber allen Jammer verschläft und vergißt. Ausgelitten hat er, ausgerungen; zurückgelegt ist endlich der schwere Berg; überstanden jegliche

Noth! — und Entschädigung, Lohn, Erquickung, Sieg und Ruhe umschweben den Verklärten. So denken wir denn, und die Gefühle der Wehmuth schweigen, die Zähre der Freundschaft versiegt, und das beklommene Herz erweitert sich allmählig zu frohern Empfindungen. Wohl ihm — Wohl ihr! so rufen dann selbst die nächsten Blutsfreunde den Entschwundenen nach, und preisen mit Rührung die Barmherzigkeit Gottes, die zu rechter Zeit Erlösung und Hülfe sandte.

---

51) Unruhvolles, trauriges Alter.

Es ist noch eine Ruh vorhanden
Für jeden gottergebenen Geist,
Wenn er sich dieses Körpers Banden
Nach Gottes Willen einst entreißt,
Und nun nicht mehr so eingeschränkt,
Als hier auf Erden, lebt und denkt.

Die Sehnsucht nach Ruhe ist dem Menschen wohl nicht zu verargen, der bei der Schwäche und Eingeschränktheit seiner Natur, Jahrelang unter drückenden Bürden seufzt; dessen Stunden nur nach Leiden gezählt werden, und für den auf der Erde keine Freudenärndte mehr grünt. Aber wohl ihm alsdann, wenn er durch weise Benuzung seines Wirkungstages sich die erwünschte Ruhe verdiente, und Müdigkeit ihn an das Bedürfniß derselben erinnert. Froh kann er den Feierabend des Lebens erwarten, mit

süßem Frieden der Seele die Anstalten bemerken, die die Natur selbst zu seiner endlichen Ruhe trift, und mit Glaubensfreudigkeit der Erfüllung aller Verheissungen entgegen sehen, welche der Herr selbst seinen treuen Haushaltern gegeben hat. Bricht dann der Abend des Lebens selbst herein, häufen sich die Beschwerden der nahenden Auflösung, blickt das matte Auge des christlichen Dulders vergebens nach Hülfe und Rettung umher: dann triumphirt sein Geist über des Körpers zerbrechende Hülle, durch den süßen Gedanken belebt: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden!" und zu dieser Ruhe werd auch ich bald kommen."

---

52) Sehnsuchtsvolles Erwarten des Todes.

Wem des Grabes Hügel decket,
Fühlt der Leiden Gram nicht mehr,
Nicht von Sorgen aufgeschrecket,
Bangt um ihn kein Sorgenheer.
Nur von Ewigkeit und Licht
Träumt er, bis die Flamm'' durchbricht.

So furchtbar auch die Vorstellung unsers Schicksals im Grabe für die sinnliche Natur seyn mag, da Zerstörung und gänzliche Vernichtung darin unser harret: so kann doch der Mensch, müde von der schweren Last, unter der er so lange seufzte, hart bedrängt von Leiden aller Art, besonders von Schmerzen des Körpers, leicht dahin gelangen, das Grab als seinen süßesten Zufluchtsort, als seine lieblichste Woh-

nung sehnsuchtsvoll herbei zu wünschen. Denn der Ermattete sehnt sich nach Ruhe; der Lechzende nach kühlendem Schatten; und der Arbeiter nach Erholung! — Nirgends auf Erden ist aber vollkommene Ruhe und Erquickung zu finden; selbst vom süßesten, stärkendsten Schlafe erwacht man oft noch zu größerer Noth; und der reinste Freudengenuß stählte oft nur die Kraft des Dulders zur Ertragung noch schwererer Last. Die aber unter der Erde schlafen, haben auf ewig ausgeweint; kein Klageton dringt in ihr schlafendes Ohr! kein Schmerz rühret sie an.

---

53) Christliche Geduld im Leiden, heiteres Angesicht im Tode.

Wie gern nehm ich den Kelch und trinke
Den Labetrunk mit heiterm Sinn,
Empfinde seine Kraft, und sinke
Zum kummerlosen Schlummer hin:
Erwacht, entfernt vom Erdenthale,
Zum bessern Leben — trink erfreut
Und jauchzend ich aus goldner Schaale
Die reinste Himmelsseligkeit.

Wenn dem Arbeiter der Feierabend naht, dann erheitert sich sein Blick, und sein Geist wird mit neuer Kraft gesättiget. Wenn der Christ am Ziele des Lebens steht, und Grab und Ewigkeit seiner in der Nähe harren, dann durchströmt ein himmlisches Feuer seine ermatteten Glieder, und ein sanftes

Lächeln überzieht sein Angesicht, das Gram und Kummer, Schmerz und Leiden so lange entstellte; in welches der Krankheit zerstörende Hand sichtbare Spuren eingrub. Wie oft bemerken wir daher, daß die durch lang anhaltende Drangsale Geprüften im und nach dem Tode eine so jugendlich heitre, ruhige Miene erhalten, als man Jahrelang an ihnen nicht bemerkte; — denn auf ewig ist Angst und Noth von ihnen gewichen, und nur der Himmel mit seinen Freuden thront auf ihrem Antliz.

---

54) Ruhiges Erblassen.

Nichts ist gewisser als der Tod,
Er scheine noch so fern:
Er macht uns frei von aller Noth,
Und leitet uns zum Herrn.

So mannichfaltig die Gestalten sind, unter denen sich der Tod uns zeigt; so erscheint er dennoch allezeit als ein Bote des Friedens, der unsere Leiden auf einmal endigt, und uns zur stillen Ruhe des Grabes führt. Diese Kraft zeigt er bei allen Sterblichen ohne Unterschied ihres Alters, ihres Standes, ihres Charakters; sie alle versezt er in einen ungestörten, friedlichen Zustand, der auf Erden oft das höchste Ziel aller unserer Wünsche begrenzt. In dieser Rücksicht hat also der Tod nichts schreckliches für uns, sondern er ist die größte Wohlthat unsers himmlischen Vaters.

---

55) Ein Weber.

Ist nicht das Leben einem Faden gleich,
Der in der Hand so leicht zerreißt?
Seht! Lilien knicken, Eichen stürzen hin,
Und ihre Stätte findet man nicht mehr.
Heut kannst du sterben, darum lern' es heut! —

Wie das Gras auf dem Felde verwelken wir, wie das Laub der Bäume fallen wir dahin. Das Leben der Menschen hat vier Jahreszeiten, und rastlos rollen sie dahin, wie die des fliehenden Jahres. Einige fallen in der Jugend, wie die Knospe, die vom Frost getödtet wird; andere sind wie das Laub, über das der Mehlthau in den schwülen Tagen vorüber ging; viele fallen in dem kranken Herbste, wie die welken Blätter des Fruchtbaums; und sehr Wenige nur halten den Winter des Lebens aus. Dies ist das Schicksal der Menschheit; — die stets wiederkehrende Ordnung der Dinge. — Wir stehen am Grabe der Unsrigen und weinen, — und kurze Zeit darauf vergoldet die Sonne auch unsers Grabes frischen Hügel, und die zurückgelassenen Unsrigen benezen ihn mit heißen Thränen der Wehmuth. Diese Vorstellung ist ungemein beruhigend für Kranke und Sterbende sowohl, als auch für diejenigen, die um geliebte Todte trauern.

56) Unvermutheter Tod.

Gottes Name sey uns heilig,
Unvergeßlich, was er that!
Heil dem, der stets treu und redlich
Seine Pflicht erfüllet hat!
Sein Gedächtniß strahlet immer,
Wie der Abendröthe Schimmer,
Sanft erquickend, Gottes Welt,
Eh es Nacht wird, noch erhellt.

Da schon bei unsrer Geburt der Keim des Todes in unserm Wesen verborgen ist, sich mit dem Leben in gleichem Schritte, in gleichem Grade entwickelt; da wir nicht nur täglich, da wir alle Augenblicke der Gefahr des Todes unterworfen sind, so können wir eigentlich nie sagen: „wir sterben unvermuthet!" Es ist allen Menschen gesezt, einmal — wenn? ist Gottes Sache! — zu sterben, und erfolgt unser Ende auch früh, wenn wir erst recht anfangen wollten zu leben; so geben wir nur dem alleinigen und rechtmäßigen Eigenthümer ein Gut zurück, das er uns auf eine unbestimmte Zeit geliehen hatte. Aber für die Verbindungen, in denen wir stehen, für liebende Kinder und Freunde, denen ein längeres Leben ihrer Geliebten wünschenswerth ist, da sie sich in ihrem Besitze so glücklich fühlen, kann oft unser Tod überraschend und unvermuthet seyn. —

57) Schnelles Ende.

Wir eilen mit dem Strom der Zeit
Stets näher hin zu Ewigkeit.
Nur, was wir Gutes hier vollbracht,
Geht mit uns aus der Gräber Nacht
Ins beßre Land hinüber.

Was ists, was ich noch zu leben habe? so sollten wir täglich uns fragen, da die Zeit unaufhaltsam und auf schnellen Fittigen dahineilt; da uns die tägliche Erfahrung so oft belehrt, wie unsicher es ist, ob der künftige Augenblick noch der Unsrige seyn wird. — Noch mehr aber, da es uns nicht gleichgültig seyn kann, welch ein Loos uns in der Ewigkeit erwartet; nicht gleichgültig, ob wir am Abende unsers Lebens keinem thöricht verstrichenen Augenblicke nachweinen dürfen. Und darum sollten wir jede Stunde dieses flüchtigen Lebens festhalten und uns ermuntern: Als wir denn noch Zeit haben: so lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, damit einst unser Ende ein thatenreiches Leben beschließe, und wir dort ärndten können ohne Aufhören; ja, daß auch hier schon an unserm Grabe Thränen des Bedauerns fließen, und unser Andenken in Segen bleibe.

58) Urplözlich.

Wer weiß, wie bald
Die Glocke schallt,
Da wir des Mayen
Uns nicht mehr freuen.

Es ist ein ernster, feyerlicher Anblick, einen Erdenbürger den Schauplaz verlassen sehn, den er zu längerer oder kürzerer Wallfahrt betrat, und durch sein Verhalten nicht verunehrte. Wir stehen gerührt an seinem Sterbelager, bemerken mit Rührung den harten Kampf, unter dem sich sein Geist der zerbrechlichen Hülle entwindet, und weinen seinem Hinscheiden eine Thräne des Bedauerns. Doch der Gedanke: „es ist dies das Loos aller Sterblichen!“ So verblichen von jeher auch die Weisesten, Redlichsten unter ihnen! und so werden wir auch alle dahingehen, einer dem andern trauernd folgen, bis auch der lezte von uns ins Grab sinkt:“ mindert den erhaltenen Eindruck gar bald, und unsere Gefühle werden allmählig vollkommen wieder besänftiget. Daher kommt es, daß auch die ernsthaftesten Todesbetrachtungen so wenig Nuzen für das Leben haben, wenigstens nicht fortdauernd auf Belebung unsrer guten Vorsätze wirken. —

Aber wenn wir Zeugen einer außerordentlichen Todesart sind, wenn wir besonders auf die Unsicherheit unsers Lebens, auf das plözliche Erscheinen des Todes, durch Beispiele um uns her aufmerksam gemacht werden: dann sollte doch unsre Rührung von anhaltendem Nutzen begleitet seyn. —

59) Getroster Muth im Tode.

Ist, so lang ich leb' am Grabe,
Kreuz und Trübsal oft mein Theil;
Gott, dem ich geglaubet habe,
Gott gibt einst mir ew'ges Heil.
Die, so hier mit Thränen säen,
Erndten dort mit Freuden ein;
Nach des kurzen Lebens Pein,
Werd ich mein Geschick verstehen,
Jauchzen, daß mich Gottes Rath
Diesen Weg geführet hat.

Gefahren, Leiden und Mühseligkeiten überstanden zu haben, auf dieselben als auf zurückgelegte Berge hinblicken zu können; o das ist süß! — Welche Seligkeit erwartet unser einst daher in den Wohnungen des Himmels! — da werden wir aus dem Hafen der Ruhe mit freudigem Entzücken zurückschauen in das stürmische Meer, aus welchem wir uns mit Mühe erretteten; da werden wir uns gerührt zurufen: „Nun hab ich überwunden!" Ja, wer Gott und sein Wort, Rechtschaffenheit und Tugend von ganzem Herzen liebte, dem ist der Tod ein süßer Schlaf, ein Übergang von der Arbeit zur Ruhe, zum bessern freyern Leben. Er naht sich ihm mit heiterm Antliz, da er ihn dem allgütigen Vater der Menschen in einer andern, schönern Welt zuführt. Dies ist die rechte Gestalt des Todes eines wahren Christen, und so groß der Schmerz auch ist, den sein Entschlummern in den Herzen der Zurückgelassenen verursacht: so müssen sie

ihm dennoch gerührt nachrufen: „So ruhe wohl, Gott hat an dich gedacht, und alles wohlgemacht!"

---

60) Am Mittage des Lebens. Bereitwilliges Sterben.

So lang ich noch auf Erden wohn',
Erwecke mich, o Gottes Sohn!
Verborgen ist mein Todestag,
Gieb, daß ich wach',
Und, wenn er kommt, bereit seyn mag.

Wie jener ehrwürdige Apostel, täglich zu sterben, stets an seinen Tod zu denken, und immer in Bereitschaft zu seyn, ihm getrost entgegen zu gehen; dies ist die herrlichste Weisheit, die lohnendste Kunst des Christen. Nur der wollüstige Weichling, nur der lasterhafte Thor scheut den ernsten Gedanken an Grab und Ewigkeit, als einen Störer seiner sinnlichen Lust; aber der fromme Christ erneuert ihn oft und geflissentlich in seiner Seele, und nährt ihn darin als die edelste Würze seines Lebens und seiner Freuden, als die Stütze seiner Hoffnung auf ein besseres Loos; als den treusten Rathgeber bei verwickelten Vorfällen, als den kräftigsten Antrieb zu Beobachtung aller seiner Pflichten. Und schlägt dann unvermuthet die Stunde des Scheidens, kündigen sich mitten in seinem Laufe die Schauer des Todes in seinen Gebeinen an; dann, auch dann erzittert er, bei sich immer gleichbleibender Seele nicht, sondern blickt heiter und ruhig in das geöffnete Grab, da es seiner, schon längst und heißge-

hegten, Wünsche endliches Ziel ist. Und wohl dann ihm! der schönste Wechsel wird seinen erlösten Geist in jenem bessern Leben erfreun! —

---

61) Freudiges Sterben.

Nicht schreckenvoll, o Tod, bist du!
Du bringst das müde Haupt zur Ruh,
Du endest des Geschwächten Harm
Und den Verfolgten birgt dein Arm.

Wenn der Tod etwas Schreckliches und Furchtbares hat, so ist das die Schuld des Sterbenden und nicht des Todes selbst. In diesem findet sich eben so wenig etwas Trauriges, als für den Frommen nach demselben. Er ist ja nur eine Veränderung unsers Zustandes, bei der wir offenbar mehr gewinnen, als verlieren. Es ist daher kein seltner Fall, daß der Mensch dem Tode nicht nur ruhig, sondern sogar mit Freudigkeit entgegen geht, und ihn bei seinem Herannähern als einen längst gewünschten Freund willkommen heißt.

---

62) Schweres Sterben.

Dort ist nicht Sünde mehr noch Tod,
Nicht Schmerz noch Leiden,
Dort lohnen dieses Lebens Noth
Des Himmels Freuden!
Preis dir, Jesu, denn durch dich
Ist mir der Tod ein Schlummer.

Wenn der Engel des Todes selbst an das Lager eines Sterbenden tritt, dann weicht Angst und Schmerz, — weicht auf einmal und auf immer! — Nur seine Vorboten sind schauderhaft! „Krankheit, Hinschwinden der Kraft, allmählige Auflösung, Kampf zwischen Lebenskraft und Zerstörung. Schon um dieser Ansicht des Todes willen, sollte der Christ sich freuen auf die größte, seligste Stunde seiner Erdenwallfahrt. Wahrlich sie ist, selbst nach dem Ausspruche eines alten Weisen, glücklicher für uns, als die Stunde der Geburt. Ach! wie folgenreich ist sie denen, die richtig vor sich gewandelt haben! Sie kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern! Diese Stunde ruft sie in einen Versammlungssaal weiser und heiliger Geister, da die reinste Liebe thronet, und wo dieser Zeit Leiden mit ewiger Wonne gelohnt werden.

63) Lebenslustiger Pilgrim.

Verödet steht der Baum im Winter da.
Einst prangt' er stolz im schönsten Flor; —
Jezt hangen an den dürren Zweigen
Des Schnees Lasten, die sie beugen; —
Doch hebt dann nie ein Frühling sie empor? —

Mag auch der Tod für die sinnliche Natur eine noch so erschreckende Seite zeigen, indem er Seyn in Nichtseyn, Wirken in Unthätigkeit, und alle Genußfähigkeit in gänzliches Erstarren der Gefühle verwandelt: so hindert uns dies nicht, ihn dennoch für einen wohlthätigen Engel des Himmels zu halten, da er den Erdenpilger aus einem Stande der Unruhe und Angst in einen Stand der seligsten Ruhe und des ungestörten Friedens, aus der Unvollkommenheit zur herrlichsten Vollkommenheit im Handeln und Empfinden leitet.

---

64) Ein angenehmer Gesellschafter.

Wir gehen allesammt hinab,
Wo's stiller ist, zum Frieden;
Ein Pläzchen grünt um unser Grab,
Und Ruh empfängt den Müden.

Ein treffendes Bild des Sterbens, ist die allmähliche Auflösung einer frohen Gesellschaft, aus der ein Glied nach dem andern sich entfernt, bis die ange-

nehme Unterhaltung zulezt gänzlich verstummt. Der kluge und bescheidene Gast entfernt sich in geräuschloser Stille; aber ihn begleitet das süße Bewußtseyn, zur Aufheiterung der Gesellschaft mitgewirkt zu haben, und schafft ihm auch lange nachher noch ein süsses Vergnügen der Erinnerung. Wohl dem Menschen, der aus der großen Gesellschaft seiner Brüder sich durch den Tod auf gleiche Weise entfernt; dessen Abschied aus der Welt ein sanftes Zurückkehren in seine ewige Heimath ist! wohl dem, der ein gleiches Bewußtseyn mit hinüber nimmt? Wie man den freundlichen nnd unterhaltenden Gesellschafter ungern vermißt, wenn er früher den frohen Zirkel verließ, als man sich schmeichelte, da die Lebhaftigkeit der Unterhaltung noch seine Gegenwart länger erfordert hätte: so weint am Grabe des Redlichen jeder schmerzliche Thränen des Bedauerns, dem der Abgeschiedene durch sein Leben und Wirken theuer war, da er durch ihn unterstüzt, erfreut und vielfältig beglückt ward; so nennt seinen Namen mit Achtung und Liebe lange noch die dankbare Familie, deren Mitglied der Entschwundene war. —

---

65) Der Christ im Tode.

Des Todes Kampf war schwer und heiß,
Die Stirne deckte kalter Schweiß,
Hoch hob das Herz und zitternd sich,
Da kam Gott, und erbarmte sich.

Der Tag des Todes ist der Haupttag des ganzen Lebens. Er ist gleichsam der Richter, welcher über alle verlebten Tage, welcher über alles, was ein Mensch war und that, mit der strengsten Unpartheilichkeit entscheidet. An ihm wird die große Probe gemacht, wird die Frucht von allen unsern Bemühungen gesammelt. Wenn man also über den Werth eines Menschen gehörig urtheilen will, so muß man ihn bei dem lezten Auftritte seines Lebens beobachten, denn er ist unter allen der entscheidendste und schwerste.

---

66) Christliche Fassung beim Sterben.

Frohlockend sehn die Frommen
Einst ihren Richter kommen;
Erfüllt ist dann ihr Hoffen,
Erlöst von aller Müh,
Sehn sie den Himmel offen,
Und Gott, Gott segnet sie.

Unter tausend furchtbaren Gestalten erscheint der Tod den Sterblichen: ach! und so manche ruft er unerwartet von hinnen. Aber wie viele Menschen erblicken auch in ihm einen willkommnen Freund, der sie liebreich vom hartem Kampfplaze leitet; einen Freund, mit dessen Gestalt sie das sehnlichste Erwarten desselben schon vollkommen ausgesöhnt hat; ja denen er sogar die liebliche Erscheinung eines Engels ist.

Schon das Drückende eines hohen Alters, und ein langer siecher Zustand; Unbrauchbarkeit für die

Welt, und Überdruß ihrer Güter und Freuden nöthigen die Menschen, den Tod von dieser erfreulichen Seite zu betrachten; aber Heil denen, die am Abende ihres Lebens mit Seelenruhe auf ihr vollbrachtes Werk zurücksehen können, und jenseit der Grabesnacht eine heitere Ewigkeit erblicken. Für sie hat der Abschied aus dieser Welt viel, unendlich viel Reizendes mehr; ihnen ist er ein wohlthätiges, gesegnetes Geschick, da er in ein beßres Vaterland sie freundlich führet.

---

67) Ein leichtes Entschlummern am Abende des Lebens.

Nur Schlaf ist guter Menschen Tod;
Er schaffet Ruh den Müden,
Nimmt Leidenden die Bürde ab,
Und bringt zum ew'gen Frieden.
Weint, Freunde, nicht; denkt: Wiedersehn!
Die Todten werden auferstehn.

Der Tod ein Schlaf! O, ein schönes und freundliches Bild! — das älteste aller Weisen, und das wahrste. Was der Schlaf ist, ist auch der Tod. Eine Abspannung unser schlaff gearbeiteten Sehnen; eine Betäubung unserer ermüdeten Sinne; eine wohlthätige Unterbrechung unserer Thätigkeit; ein Zusinken unserer Augen; eine Überschattung unserer Kräfte; ein leises Gewölke, das die Seele umhüllt. Der Schlafende im Bette, wie im Sarge, ruht von der Anstrengung seiner Kräfte, und schöpft Munterkeit und Kraft zum

neuen Leben. Beiden erscheint eine liebliche Morgenröthe; jenem die eines vergänglichen Tages, der neue Anstrengungen und Ermüdungen im Gefolge hat; diesem die herrliche Morgenröthe des unvergänglichen Tages der Ewigkeit, wenn des Grabes sanfter Schlummer durch den weckenden Aufruf des Menschenrichters verscheucht wird. — Erfreulich ist daher beider Loos. —

---

68) Ein trauriger Fall.

Dunkel sind zwar Gottes Wege,
Aber dennoch weis' und gut; —

Seyd stille, und erkennt, daß der Herr Gott ist. — So rufet die Religion allen Bekümmerten, und besonders auch denen zu, die unvorbereitet und unvermuthet durch den Tod einen ihrer Lieben verlieren, der im vollen Lebensgenusse noch lange fortzuwandeln schien, dessen längeres Daseyn Vielen wohlthätig werden konnte, da er in seinem Wirkungskreise schon durch Redlichkeit und Fleiß sich auszeichnete; und manches Gute in der Welt stiften konnte und wollte. Seyd stille, ruft die Religion den um ihn Trauernden zu, erkennet, daß jeder Rathschluß Gottes aus gütiger Weisheit herfließt; daß er stets das Wohl seiner Geschöpfe vor Augen hat; daß er, der Allgütige, zwar Wunden schlägt, sie aber auch wiederum heilet, daß alles, was hier dunkel war und blieb, dort deutlich werden soll; ja, daß einst jedes

scheinbare Mißverhältniß auf dem Wege der göttlichen Vorsehung sich in die schönste Harmonie auflösen wird.

---

69) Frommer Pilger.

Die Hand, die uns durch dieses Dunkel führt,
Läßt uns den Elend nicht zum Raube

O! der beglückenden Überzeugung:" eine weise und gütige Vaterhand ist es, die uns durch das Leben, die uns mitten durch die Finsternisse der Leiden, die uns einst auch durch das dunkle Thal des Todes führt." Wie könnte daher Mißtrauen, wie könnte Unmuth und Hoffnungslosigkeit sich je unsers Herzens bemeistern, — wenn auch der Hoffnung lezte Sterne schwinden, und immer dichtere Finsterniß unsern Blick umflort? — Nie und nirgends haben wir ja unter Gottes Schirmen ein Unglück zu fürchten; stets und überall aber sind wir an seiner Hand geborgen. Blickt doch das gute Kind im größten Schmerze zuversichtlich zu seinem Vater auf! denn es kennt die redlichen, wohlwollenden Gesinnungen, das sich immer gleichbleibende Herz voll Liebe, die edle Bereitwilligkeit zu retten und zu helfen; und sanfte Hingebung, willige Duldung erfüllt sein Gemüth; Hoffnung und Vertrauen gibt ihm Kraft und Muth, den größten Schmerz willig zu tragen, und bei verzögernder Hülfe ruhig auszudauern. —

Ist dieses kindliche Gesinnung des Christen gegen Gott im Leiden; so ist die dickste Nacht der Trübsal nicht finster dem bewährten Dulder; er blickt durch sie in das offne Vaterherz seines Gottes hinein, und die den herrlichsten Tag verkündende Morgenröthe umdämmert sein beruhigtes Auge. So geht er auch — gelassen der ihn leitenden Vaterhand folgend, den sauern Gang des Todes hinan; — denn er führt ihn zum Vater des Lichts.

---

70) Saurer Gang — der sich wohlthätig endete.

Gott ist die Liebe!
Hallt es im Feierton der Stimme Jesu nach,
Und du, gebeugte bange Seele, dulde gelassen:
Gott ist die Liebe! —

Ja, seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit! was er ordnet ist löblich und herrlich! was Er thut, ist wohlgethan. —

So schwer dies zu fassen ist für den endlichen Verstand, noch schwerer für das beengte zagende Herz, wenn des Höchsten Hand auf rauhe Pfade uns leitet: so heischt es doch unsere Christenpflicht, diese theure Wahrheit von ganzem Herzen zu glauben. — Ja, Gott müßte nicht Gott, nicht der allweise, allgütige Regierer der Welt, — er müßte uns ganz aus der Acht zu lassen im Stande seyn, wenn nur das Mindeste uns treffen könnte, was nicht ein Beitrag zu unserer Ver-

vollkommnung und Seligkeit wäre. — Weine denn zwar Thränen des Schmerzes, wenn schwer des Herrn Hand auf dir ruht; — denn dies ist das Opfer, das deiner schwachen Menschennatur gebühret; — aber fern sey trostloser Jammer, er gebührt unsterblichen, durch Jesum erlösten Seelen nicht. Bete vielmehr den Ewigen an, trockne allmählig die dir gepreßten Zähren, richte deinen Blick gen Himmel, und — schweige. Dies ist Geheiß der Religion, und keine Noth kann so groß, kein Schmerz so herzangreifend werden, daß es sich bey unserm Geiste nicht geltend machen sollte, dieses große, herrliche Geheiß.

---

71) Kindliche Ergebung.

Wolken kommen, Wolken gehn,
Bau auf deines Gottes Gnade;
Zu der Freude Sonnenhöhn
Führen stürmisch dunkle Pfade:
Doch sein treues Auge wacht,
Zittre nicht in Sturm und Nacht! —

Gänzliche und willige Ergebung in sein Schicksal, ruhiges Erwarten seines Ausganges, und glaubensvolles Hinblicken auf Gott, unsern besten Freund und Erretter, ist Pflicht jedes vernünftigen Menschen, jedes redlichen Christen, der da weiß, daß wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen; daß sowohl durch Dulden, als durch Handeln das Herz seiner Bestimmung entgegenreift. — Wer

mit dieser stillen Ergebung, mit diesem ruhigen Sinne, durch die wechselnden Verhängnisse des Lebens hindurchwandelt; mit Fassung wird er auch der scheidenden Abendsonne entgegenblicken, und mit sanfter Wonne am Ziele seiner Laufbahn zum Grabesschlummer sein Auge schließen, seinen Geist in Gottes Vaterhände empfehlen.

---

72) Ein Leidender, der sehr gute Pflege genoß.

Wenn Hülfe nicht mehr helfen kann,
Die nur die Welt erzeiget;
So hilft, der ewig helfen kann,
Der Schöpfer selbst, und neiget
Die Vateraugen denen zu,
Die nirgends wo sonst finden Ruh,
Und stillet ihren Jammer.

Tröstlich ist für den Leidenden der freundliche Zuspruch der Theilnahme und Liebe. Wie der sanfte Schimmer des Mondes, wenn er durch dicke Wolken bricht, auf Augenblicke die Fluren erhellt, die nächtliches Dunkel umschleierte; so erheitert sich oft plözlich der umdüsterte Geist des matten Dulders, wenn nach einer angstvoll durchlebten Nacht am Morgen ein treuer Freund vor sein Bette tritt, und der Religion erquickende Tröstungen in sein leidendes Herz senkt. Wenn aber die Zahl der Leiden täglich sich mehrt, wenn der schmerzvollen Tage, der angstvollen Nächte viel werden; wenn die Hülfe des Herrn allzulange

verzeucht: dann verfehlt auch oft das kräftigste Trostwort des theilnehmenden Freundes seine gehoffte Wirkung, und nur das Erwarten des nahen Endes ist der einzige Gedanke, der ihn von gänzlicher Muthlosigkeit und Verzweiflung frei erhält. Aber dann erscheint auch die Barmherzigkeit des ewigen Weltregierers in ihrer ganzen Herrlichkeit, und zeigt sich helfend, wo die treuste Liebe, die wärmste Freundschaft, die thätigste Dienstgefälligkeit, muthlos zagt, und nur weinend zum Himmel aufblickt.

---

73) Gekrönter Christenglaube.

Das lezte Glück, das ich erbeten habe,
  Eilt auf mich zu;
Ich fühle bald im stillen kühlen Grabe
  Der Quaalen Ruh.
Ach komm, ach komm! ich fühle keine Schrecken,
Auf ewig mich mit süßer Ruh zu decken.

In jedem Lebensalter ist die Bekanntschaft mit dem Tode erforderlich; denn dadurch nur erhält das Leben erst einen gewissen Gang, dadurch werden unsre Begriffe von Gott und Unsterblichkeit berichtigt, und so nur kann und wird unerschütterliche Ruhe in unsrer Seele Plaz nehmen, so nur die Religion für uns der Grund seyn, auf der wir das ganze Gebäude unserer jetzigen und künftigen Glückseligkeit aufführen. O! ein herrlicher Bau! von dessen Grunde sich die 3 mächtigen Säulen erheben: „Glaube, Liebe, Hoffnung“

die das ganze Gebäude tragen, und dessen Schlußstein Unsterblichkeit ist. —

Wohl uns dann! im Leben und im Tode wird der Allgütige unser Vater seyn; die lezten unsrer Stunden werden im süßen Schlummer dahinfließen, und unser Geist nach unbemerkter Trennung vom Staube im lichten Wechsel der Dinge die Herrlichkeit Gottes sehen.

---

74) Sinn der Gottseligkeit.

Wittwen, Waisen, weiht ihm Klagen; —
Aber denkt: „Gott hats gethan!"
Durch Vergnügungen und Plagen
Geht der Prüfungstage Bahn.

Wer in den Irrgängen menschlicher Schicksale die leitende Hand des Ewigen erblickt: der wird überall Licht und Ordnung entdecken. Auch wenn das Herz blutet bei den empfindlichen Schlägen, die keine menschliche Gewalt von uns abzuwenden vermag: so werden wir dennoch in stiller Anbetung bekennen: „er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt!" — Zerreißt also auch der Tod die schönsten Bande, die liebende Herzen zum frohen Lebensgenusse vereinten, entreißt er der Gattin den zärtlichen Gatten, den Kindern den redlichen Vater; zertrümmert er auch das Glück und

die Freude ganzer Familien: so bleibt er dennoch ein Bote Gottes, der die Befehle seines Gebieters vollzieht.

75) Ein braver Gatte, um den Gattin und Kinder weinen.

Den besten Freund, den Gott mir gab,
Umschließet jezt das öde Grab;
Steh mir Verlaßnen bei, mein Gott!
Dich jammre meiner Waisen Noth!
Vergehn müßt ich in meiner Pein,
Wollst du nicht unser Helfer seyn.

So schmerzlich die Erfahrung dem gefühlvollen Herzen ist, den im Tode erblassen zu sehen, an dessen Dasein das Glück und die Freuden unsers Lebens fest und innig geknüpft waren: so bietet uns doch auch hier die allbeseligende Religion Jesu Trost und Linderung an. Gott ist Vater, liebevoller Vater aller seiner Geschöpfe; ohne sein Wissen fällt kein Haar von unserm Haupte, kein Sperling vom Dache; und alles, was uns begegnet, ist Wirkung seiner weisen Güte. Die Kraft dieser Wahrheiten trocknet die im Auge des Unglücklichen zitternde Thräne, sobald die Vernunft in ihre Rechte zurückzutreten vermag, und erfüllet das verwundete Herz mit frohen Gefühlen des Vertrauens und der Geduld.

So wankt dann die verlassene Gattin vom Grabe ihres entschlummerten Gefährten getroster hinweg,

wenn ihr Blick sehnsuchtsvoll zu den Höhen sich richtet, von welchen ihr Hülfe kommt. „Da sich Gott aller seiner Geschöpfe erbarmet; so wird er auch Mich und die Meinen nicht verlassen. Er ist ja der Vater der Wittwen und Waisen;" — — Mit solchen Gedanken bewaffnet, wird sie ihr trauriges Loos standhaft ertragen, und still und ruhig in ihrer bangen Einsamkeit der Hülfe des Herrn warten. Und welch einen herrlichen Lohn hat ein solches Vertrauen auf die alles wohlmachende Vorsehung! — Ja! Gott wird sie nicht verlassen, noch versäumen; er wird ihr und der Ihrigen Gott seyn.

---

76) Hoher Werth des Christenglaubens für den sterbenden Christen.

Jesus, er, mein Heiland, lebt,
Ich werd auch das Leben schauen;
Seyn, wo mein Erlöser schwebt,
Warum sollte mir denn grauen?
Lässet auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht? —

Der Glaube der Christen giebt freudigen Muth im Tode. Wenn dieser auch früher erscheint, als wir es wähnten; wenn er uns auch in der Kraft und Blüte des Lebens seine starre Hand reicht: so nähert er sich nicht ganz unerwartet dem Freunde Jesu, und die Tröstungen der Religion benehmen seiner Gestalt alles Furchtbare und Schreckliche. Wenn wir wissen: nur

eine kleine Zeit bist du noch verweslich, bald aber unverweslich; jezt sterblich, dann unsterblich; jezt in schwacher Hülle, dann in Kraft: wie könnten wir dann vor Tod und Grab und Verwesung zittern? — Ach wenn wir wissen, daß der Keim unserer Menschheit auch im Staub und Moder ewig jugendlich bleibt; daß der Baumeister, der uns rief, da wir noch nichts waren, uns einst aus dem Stoffe des Staubes zu neuem Leben bilden wird: sollte uns dann nicht die Aussicht über die jenseitigen Grenzen dieser Welt heiter und entzückend seyn? — So ist daher das Sterbebette des Christen — ja auch des einfältigsten — eine Schule der Weisheit, und der schönste Triumph des Christenthums, das seine Bekenner auch dann nicht verläßt, wenn alle Menschenhülfe für uns unwirksam ist, und Niemand ohne Schaudern oder inniges Mitleid uns betrachten kann.

---

77) Ein einfältiger Christ.

Das gute Herz, die reine Sitte,
Sind, was dem Ewigen gefällt;
Der Menschen Lallen ist schon Bitte
Für ihn, der ihre Seufzer zählt.

Wenn der Christ, nach langen schmerzlichen Leiden, dennoch freudig betend seinen Lauf beschließt, wenn die Merkmale des Alters, und des schwergekämpften Streites sich am Ziele des Erdenlebens in ein heitres hoffnungsvolles Lächeln verwandeln: o dann haben

die Christen, seine Brüder, die ihn kannten, hohe Ursache, ihres entschlummerten Bruders mit süßer Freude sich oft zu erinnern, und die verwittwete Gattin, die verwaisten Kinder, die trauernden Freunde, werden in dem Gedanken volle Beruhigung finden: ihm ist wohl! denn wer mit froher Zuversicht, im Glauben an Jesum, den er liebte und ehrte, unter brünstigem Seufzen zu Gott und seinem Erlöser seinen Geist aufgab, der soll nach Jesu Verheißung einst ewig bei ihm seyn, und nichts wird ihn aus seiner Hand reißen.

---

78) Desgleichen.

Wen hab ich in der lezten Pein?
Wer kann mir Rath und Trost verleihn,
Mit neuer Hoffnung mich beleben?
Wer blickt voll Huld mich Schwachen an,
Wenn mir kein Mensch mehr helfen kann,
Und ich der Welt muß Abschied geben?
Wer schafft der trüben Seele Licht?
Thust du es, o mein Heiland, nicht?

In Jesu Christo seinem Heilande zu entschlummern, dies ist das große Ziel des Christen. Heil, ewig Heil dem, der es erreicht! wie sanft wird sein Abschied aus dieser Welt seyn! wie selig sein Loos in jener Welt! Den Christen kann der Tod nicht schrekken, Jesus hat auch diesem lezten, und für die sinnliche Natur so fürchterlichem Feinde die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergängliches We-

sen ans Licht gebracht durch den trostvollen Unterricht seines Evangeliums. Auch im lezten, oft so schweren, Kampfe ruft der Christ mit frohem Muthe aus: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! Und dieser Gedanke vertreibt des Todes Bitterkeiten, verwandelt denselben in ein sanftes Hinscheiden, in einen glücklichen Übergang ins beßre Vaterland. Wer ihn, den in Christo Entschlafenen kannte, ruft ihm mit Rührung nach: wer so stirbt, der stirbt wohl. — Und einst in jenem bessern Leben — welch eine selige Vereinigung mit Jesu, dem er bis in den Tod treu verblieb, erwartet ihn dann!

---

79) Trennung eines jüngst geknüpften Ehebundes.

Gott, der sich selbst die Liebe nennt,
Thut alles liebreich, was er thut;
Auch da, wo er die Herzen trennt,
Meint es sein Vaterherz doch gut.
Was Gott thut, das ist wohl gethan,
O wohl dem, der es fassen kann!

Von allen Thränen, die unter dem Monde geweint werden, sind diejenigen die bittersten, die der Trennung eines theuern Bundes fließen. Tief erschüttert wird die Seele des Freundes, wenn er den Geliebten seines Herzens auf immer scheiden sieht, und ihm die erstarrende Hand zum lezten Lebewohl drückt. Aber

doppelt schmerzhaft ist der Verlust eines unserer Lieben, wenn kaum das Band geknüpft war, das unsere Seele mit der Seinigen vereinte. Wir träumten uns so manche Seligkeit für die Zukunft in ihrem längern Umgange; und nun ist es auf einmal gänzlich vernichtet, das schöne Gebäude unserer Wünsche und Hoffnungen! Ach! welch ein Schmerz für eine gefühlvolle Seele, diejenigen auf immer für diese Welt zu verlassen, die uns so theuer waren! Nichts kann den verlassenen Weinenden dann aufrichten, beruhigen und trösten, als die herzerhebende Wahrheit: „ist auch ein Unglück, das der Herr nicht wisse?“ Er, der auch das Kleinste seiner Geschöpfe unter seiner weisheitsvollen Aufsicht hält, regiert besonders die Schicksale seiner vernünftigen Geschöpfe, der Menschen, so, daß ohne seinen Willen keiner von ihnen geboren wird, keiner von ihnen stirbt. Er ruft freilich den einen früh, den andern spät von dem Schauplatze dieser Welt ab; aber stets ist sein Ruf der Entschluß der weisesten Güte, die uns zwar hier oft unerklärbar ist, und so lange wir leben, so begierig wir auch forschen, unserm Geiste ein unauflösliches Räthsel bleibt, aber rc.

80) Ein eifriger Verehrer des göttlichem Worts.

Halt fest an Gottes Wort,
Es ist dein Glück auf Erden;
Und wird, so wahr Gott lebt!
Dein Glück im Himmel werden.

Es ist an sich ein sehr edles und seliges Geschäft, sich in seinem Christenglauben immer mehr zu vervollkommnen, und zu dem Ende schon in früher Jugend in den Religions-Kenntnissen, einen guten dauerhaften Grund zu legen, um den Namen des Christen mit der That zu führen; aber auch das belohnendste, segensvollste Geschäft ist es, dem wir uns nur widmen können. Unsere beruhigenden Überzeugungen, unsere frohen Hoffnungen, ja, was noch mehr ist, unser Eifer im Guten wird wie von einer hellleuchtenden Fackel umglänzt; und in trüben Tagen des Lebens kann uns lindernder Trost nicht fehlen. Gottes Wort ist ein Wort des süßesten Trostes; Jesu Religion ist die ergiebigste Quelle aller Segnungen und Tröstungen, deren ein Leidender nur bedarf. Naht auch einst die Scheidestunde, und blickt unser mattes Auge sehnsuchtsvoll nach Hülfe und Errettung vergebens umher; wankt unser Fuß dem geöffneten Grabe zu: ach, dann, dann besonders bieten uns die unvergänglichen Schäze des Heils, die wir auf die Zeit der Noth in unser Herz sammelten, Ruhe, Stärke und Erquickung dar. Wohl allen, die bei Zeiten sich jenem edlen Geschäft unterzogen; Wohl ihnen einst in ihrer Sterbestunde. Sollte sie ihnen auch

erschwert und erbittert werden: Wahrlich ihr Sterbebette wird dann noch für die Umstehenden erbaulich, und für die Lieben, die um sie her versammlet sind, und jammern, tröstlich seyn.

---

81) Ein ächtgläubiger Christ.

Nimm mich auf,
Wenn mein Lauf
Einst sich endet!
  Schließ ich meine Augen zu,
  Dann gescheh's in sanfter Ruh,
Wie du deinen Lauf vollendet.

Freudenleer würde unser Erdenleben, unvollkommen auch das größte Glück, doppelt bitter der Erde Leiden, hoffnungslos und traurig unser Abschied aus der Welt seyn; wenn Jesus durch sein verdienstvolles Leiden, und durch seinen Tod am Kreuze, uns nicht das gnädige Wohlwollen Gottes und die Vergebung unserer Sünden erworben hätte. Ewig theuer ist also dem Christen die beseligende Wahrheit: „daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen!“ Wohl dem Christen, der sein ganzes Leben hindurch diese beruhigende, aber auch ermunternde Lehre vor Augen hatte! sich zu seiner Stärkung und Erweckung den hohen Sinn derselben oft lebhaft vergegenwärtigte! wohl ihm besonders im Tode! Herrlich wird sein Sieg über die Bitterkeiten desselben

seyn. Sein göttlicher Mittler, Jesus, steht ihm beim Kampfe zur Seite; versüßt ihm durch den Vorgeschmack der himmlischen Freuden, um deren Erwerbung er litt und starb, auch den lezten Tropfen im bald geleerten Kelch der Leiden.

---

82) Verborgne, dunkle Wege der Vorsehung.

Was zagst du? Gott regiert die Welt! —
Und Gott ist der Allweise. —
Dir dienet stets, was Gott gefällt,
Zum Heil und ihm zum Preise.
In Finsterniß führt er gewiß
Dich aus der Nacht der Leiden
Ins helle Licht der Freuden.

Oft scheint es freilich den blöden, kurzsichtigen Augen der Menschen, als ob Gott ihrer ganz vergessen hätte. Es dringen Leiden mancherley Art auf sie ein; ihre schönsten Hoffnungen scheitern, ihre kostbarsten Güter werden ihnen entrissen; sie weinen einsam und verlassen Thränen wehmüthiger Erinnerung, Thränen des Schmerzes und der Bangigkeit; ihr Blick weilt düster auf jenen Höhen, von dem die Sterblichen ihre Hülfe erwarten; aber dann dämmert in ihrer Seele auf einmal die Morgenröthe eines erfreulichen Tages auf; sie vernehmen aus ihrem Innern eine sanfte Stimme, die ihnen zuruft: „Höre auf zu weinen! untröstlicher Jammer ziemt unsterb-

lichen Seelen nicht. Gott, ein weiser und gütiger Gott, regiert die Welt, er hat auch dir dein Loos zugetheilt. Sein Rath ist oft wunderbar; aber er führet endlich alles herrlich hinaus! Und was auch hier Nacht ist, wird dort Licht! da werden wir seine Führungen, als die besten, lobpreisend bewundern!

---

83) Gläubige Fassung bei traurigen Erfahrungen.

Gott zählte meine Tage,
Mein Glück und meine Plage,
Eh ich die Welt noch sah;
Eh ich mich selbst noch kannte,
Eh ich ihn Vater nannte,
War er mir schon mit Hülfe nah.

Nur dieser Gedanke ist es, der unsern Pfad, wenn er durch dunkle Einöden sich windet, als sicherer Leitstern erhellet; der unsere Kraft im Kampfe mit Hindernissen stärkt; uns die Bitterkeiten des Lebens versüßt; die auf uns ruhende Last uns erleichtert; jeden schmerzlichen Verlust, jede traurige Erfahrung in Vergessenheit taucht, und uns endlich auch den Ausgang aus dieser Welt oder Unvollkommenheit, und den Übergang in die Wohnungen des Friedens freundlich ebnet. Wohl dem Sterblichen, der ihn als das kostbarste Kleinod in seiner Seele bewahret! Wohl ihm besonders alsdann, wenn schwere Prüfungen seinen Glauben, seine Geduld und Hoffnung auf

harte Proben stellen! Nie wird sein Geist, auch bei anhaltenden Bedrückungen von außen her ganz darniedergedrückt werden, und zulezt wird ihm doch der herrliche Lohn seiner Überzeugung werden, der Lohn: mit freudigem Entzücken bekennen zu müssen:

„Der Herr hat Alles wohl gemacht!" —

---

84) Eine fromme Christin, die unter hartem Kampfe dennoch freudig vollendete.

Warum, o Gott, ist auf dem Lebenspfade
Die Pilgerlast so ungleich ausgetheilt?
Der Eine sinkt erschöpft am Stabe nieder,
Indeß der Andre leicht vorübereilt.

Es giebt so viele Menschen, deren Leben gleichförmig und gewöhnlich fortgeht, die keine schwere Leiden zu tragen, aber auch keine hohe Freuden zu genießen haben; die an den Alltagsfreuden satt sind, und auch keiner schweren Bürde gewachsen wären. Es sind meist brauchbare, redliche, gute Menschen, und ihnen ist wohl. Aber es giebt andere, die manche Art der fürchterlichsten Leiden erfahren müssen; Leiden, die sich mit keinen Worten ausdrücken, in keiner Sprache beschreiben lassen, die man selbst empfunden haben muß, um einen Begriff von ihnen zu haben. — Hier müssen wir nun zur Rechtfertigung der göttlichen Vorsicht und zu unserm Troste glauben, daß ihnen auch dafür Freuden zu Theil

wurden, die kein anderes Auge sah, kein anderes Herz empfunden; und das nicht blos, wenn sie ihren Lauf vollendet, wenn sie ihr Ziel erreicht haben; sondern oft noch in der Wüste des Lebens. Ein Licht, eine Erquickung wird ihnen vielleicht, die auch Niemand kannte, als der sie selbst erfuhr. Ihnen wird vielleicht schon in der Ferne die Krone gezeigt, die ihr Haupt schmücken soll, sie haben einen Vorschmack des hohen Genusses, der ihnen bestimmt ist. Ihr Gang soll dem Gange Jesu ähnlich seyn, wie ihr Sinn dem seinigen ähnlich ist; natürlich also: je näher ein Christ seinem Herrn ist, je mehr Ähnliches hat sein Schicksal mit dem Seinigen; je mehr ausgezeichnete Leiden, desto mehr ausgezeichnete Freuden sind ihm bereitet.

Wahr ists, der Fromme schmeckt auf Erden
Schon manchen sel'gen Augenblick.

---

85) Ein schöner, freundlicher Mann.

Der Mensch ein Bild der Gottheit! — O wenn wir mit inniger Liebe ihn anblicken; mit Liebe, die allein Auge hat für das Göttliche im Menschen; wenn wir uns in den unschuldigen Liebesanblick eines Kindes versenken; oder in das Bild des Adels und der Treue an unserm Freunde; wenn wir ganz Auge sind, zu sehen den hohen Geist, den weiten Sinn, das liebende, Alles umfassende Herz, das aus der Gestalt eines Menschen so allmählich strahlt; wenn wir staunen und anbeten möchten; wenn es uns

mächtig angreift das Gotteswunder, daß so viel Göttliches dargestellt ist in lebloser Erde, in einem Raum, den unsere Hand bedecken kann: dann verstehn wir's, was es heißt: der Mensch, ein Bild Gottes! Und welchen Trost giebt der Gedanke uns an den Gräbern der Unsrigen, wo scheinbar dieses herrliche Kunstwerk zerstört daliegt. — Nein — dies kann nicht seyn! das Göttliche muß bleiben, auch in der Verwesung bleiben! wir verlieren unsre Freunde nicht im Tode, wir geben sie der veredelnden Mutter Natur zurück, die das Bild Gottes von den Erdennahmen befreit.

---

86) Fester Glaube an Gottes wohlmachende Vorsehung.

Gott kann zwar lange, lange mit Hülfe und Trost verziehn; da wird's dem Herzen bange, da denkt der trübe Sinn: Gott habe mich verlassen, zum Unglück leb ich hier; er müsse mich wohl hassen. Er frage nichts nach mir. — Doch harr ich nur im Leiden und halte mich an ihn; so wandelt er's in Freuden, die mich recht zu ihm ziehn. Bald wird die Hülfe kommen! Er nimmt sie ab die Last, die du zu deinem Frommen, bisher getragen hast.

O wohl uns, daß wir wissen: Gott sorget in jeder Lage des Lebens für uns! Er, der unsre Seele schuf, schuf auch unsern Leib; der uns für jene Welt bestimmte, sezte uns auch in diese Welt. Was uns wichtig ist, ist auch unserm Vater wichtig; was uns drückt,

verdient auch die Aufmerksamkeit seiner Vatergüte. Er ist nicht ein Mensch, dem das Vermögen fehlt, sich in Andre hineinzufühlen; die so leicht denken, was ihnen nichts sey, sey auch Andern nichts. Jedes Leiden fühlt Er mit; jedes Menschen Empfindung klingt in seinem Vaterherzen wieder. Er weiß Alles, was wir leiden und was wir bedürfen, und ist für dies Alles besorgt. Zwar läßt er manchmal warten auf seine Hülfe, und es scheint dann, als kümmere er sich gar nicht um uns; aber das ist grade die höchste Vatersorgfalt. Denn wenn ein Vater um seiner Kinder willen sich zurückhält; Liebe verbirgt aus Liebe: dann zeigt er sich recht als Vater; denn das kostet Zwang, thut wehe. Halten wir also nur so ruhig aus, wie wir können; lassen wir uns bilden und erziehen, durch das, was uns bilden und erziehen soll: so werden wir sicher erfahren, daß er für uns sorgt, mehr, als dies in den ruhigsten Stunden geschehen seyn würde.

---

87) Freudiges Vorgefühl der Ewigkeit.

Schon im Genuß der schönen Natur im Blick auf unsern Schöpfer; ein Aufschluß über unsre Schicksale und unsre Bestimmung; reiner hoher Genuß der Freundschaft und reinen Liebe erhebt uns über uns selbst, gibt uns Kraft zum Handeln und zum Dulden. Wie viel mehr der Friede Gottes — höher als alle Vernunft! — die Versezung ins himmlische Wesen, die Liebe Gottes, ausgegossen in unser Herz. Das war es, was die Apostel, die ersten Märtyrer des Christenthums im Tode

und so viele Verehrer Jesu auf ihrem Sterbebette so hoch beseligte, so kräftig bestärkte; und dies nur kann uns frohen Muth im Leiden gewähren. Wer einmal diese Christenseligkeit empfand, die ihm so unaussprechlich wohl machte, der hat auch gefühlt, daß alle Leiden dieser Zeit nicht werth sind, der Herrlichkeit, die einst an uns soll offenbaret werden. Er sah den Himmel offen, wo dem Dulder alle Mühe und Trübsal wohl belohnet werden soll.

---

88) Ein begieriger Forscher der Religion.

Unsterblich Leben
Wird der dich schuf, dir geben,
Halleluja! —

Welch eine reiche Quelle des Trostes ist der Gedanke: „Gott hat mich zu einem ewigen Leben bestimmt!" für denjenigen Christen, der oft vergeblich und mit inniger Betrübniß die engen Schranken zu durchbrechen sucht, die seinem Geiste gesezt sind. Er fühlt es, daß hier seine Fähigkeiten größer sind, als daß sie sich in ihrer ganzen Stärke zeigen könnten; er fühlt, daß der Leib des Todes, der ihn umgibt, den Wirkungen seiner Seele bestimmte Grenzen sezt; aber er hofft zuversichtlich, daß er bald von diesen Banden befreit werden, daß seine Seele sich bald emporschwingen und in das Reich des Lichts erheben wird. O der tröstlichen Aussicht für ihn! „dort werde ich die Werke Gottes in ihrer Größe, Pracht und Herrlichkeit erblicken! — dort wird mein Durst nach Wahrheit gestillt! dort wird meine

Begierde nach Kenntniß befriedigt! dort mein Wunsch, weiter zu kommen, erfüllt werden!" —

89) Hoffnung der Unsterblichkeit.

Wieder aufzublühn werd ich gesät:
Der Herr der Ärndte kommt
Und sammlet Garben,
Uns ein, die wir hier starben,
Halleluja!

Wenn uns im Gedränge menschlicher Schicksale oft aller Muth verläßt; wenn nichts uns über die Wandelbarkeit des Glückes über die gänzliche Vereitelung unserer Wünsche, über die anhaltende Dauer der Noth und des Elends beruhigen kann: so drängt sich dann der große Gedanke in unserer Seele hervor: „Du bist unsterblich! bist für ein anderes Leben bestimmt!" — und neue Kraft kehrt in uns zurück; wir fühlen uns zur Ertragung aller Erdenlasten gestärkt. Was ist das Leiden dieser Zeit, wie bald ists überwunden! so ruft sich der Dulder in christlicher Gottergebenheit zu, und gelangt zulezt glücklich an das Ziel aller seiner Wünsche und Hoffnungen.

90) Trost der Auferstehung.

Auferstehn, ja Auferstehn wirst du
Mein Staub nach kurzer Ruh;
Unsterblich Leben
Wird, der dich schuf, dir geben,
Halleluja!

Durch Jesu beglückende Lehre, durch die Gewißheit seiner Auferstehung gestärkt, können wir der festen Hoffnung leben und sterben: daß uns einst alle ein großer Tag der Wiederherstellung erwartet, wo wir zu neuen Leben mit unserm Körper wieder vereiniget werden sollen. — Gesegnet sind sie uns daher, die Gefilde der Gräber, wo die Todten Gottes auf den Tag der Ärndte schlafen und ruhen; wo durch die Scheidung des Grabes nur der grobe Theil abfällt; wo jede Lebenskraft sich der Hülle des Moders entschwingt, und das Unverwesliche das Verwesliche auszieht. O, wie wird einst das undurchdringliche Dunkel eurer Nächte durch die glänzendste Morgenröthe des neuern Tages zerstreuet werden, und die Unsterblichen auf euern Trümmern der neuen Schöpfung entgegeneilen! —

---

91) Ein sinnlicher Weltmensch.

Im Sarge ruht der Überrest,
In modernden Gebeinen;
Und sein zerstörtes Haus verläßt

Der Geist, muß da erscheinen,
Wo ihm des Ewigen Gericht
Ein unpartheyisch Urtheil spricht,
Belohnet oder strafet.

Der Geist des Menschen kommt wieder zu Gott. Ach ein herzerhebender, aber auch ein ernster Gedanke! — Kehrt unser Geist zu Gott zurück, so müssen wir ihn auch eines so hohen Empfanges würdig zu machen suchen; so müssen wir dahin streben, daß er auch bei Gott seyn und in seiner Hand, wo kein Schmerz ewig ihn anrührt, ewig bleiben kann. — O der heiligen Pflicht! „auf den edelsten Theil unsers Wesens, bei unsern Wünschen und Bestrebungen vorzüglich Rücksicht zu nehmen"; der heiligen Pflicht: „nach Weisheit und Tugend zu trachten, als nach Gütern, die weder Rost noch Motten fressen, die allein uns hinüber begleiten in die Gefilde der bessern Welt; die allein uns dort eine erwünschte Aufnahme bereiten." — Möchten daher — so oft wir das Andenken eines Verstorbenen feyern, — die eifrigsten Vorsäze zur Vollbringung dieser Pflicht unsere Herzen beleben; dann würde die Absicht der Bekanntmachungen von dem Leben, Leiden und Sterben der Unsrigen, die Absicht der Feyerlichkeiten zum Andenken an sie, vollkommen an uns erreicht werden.

92) Ein geistvoller Mann.

Ich bin zur Ewigkeit geboren,
Für eine beßre Welt bestimmt.

Daß der Geist des Menschen für eine ewige Dauer bestimmt sey: dies lernen wir unter andern auch an dem Lager eines entschlafenen Christen. Geschlossen sind seine Augen, die uns noch vor wenig Stunden mit Liebe anblickten; erstarrt seine Hände, die so viel Gutes wirkten; unbeweglich das Herz, das so warm schlug. Aber noch durch die Züge dieser Hülle, brechen die Spuren der Anlagen und Kräfte, die zu ihrer Vollkommenheit nie ganz ausgebildet und angewandt wurden; sein Durst nach Erkenntniß, der nie ganz gestillt; sein Verlangen für die Menschheit zu leben, das nie gesättigt wurde; sein Ringen nach dem Ziele der Vollkommenheit, das er nie ganz erreichte; seine Sehnsucht nach Glückseligkeit, die er hier nie ganz befriedigen konnte. O! wenn wir sein gutes Herz und sein mühseliges Leben; seine so wohlthätigen Handlungen, und seine oft so widrigen Schicksale; seine so warme Wirksamkeit, und den kalten Undank der Welt, und seinen engen Wirkungskreis überdenken; wenn wir damit die Ahndungen, Wünsche, Hoffnungen und Anlagen zu einer künftigen Fortdauer in uns vergleichen; wenn wir um uns in der ganzen Natur so viele Spuren einer Entwickelung zur Vollkommenheit entdecken; wenn wir über uns in den strahlenden Lichtern des Himmels, jezt unbekannte Welten, einst unsere künftige Heimath ahnden, und überall am Himmel und auf Erden, in den Schicksalen unserer Brüder, nnd in unserm eigenen Herzen einen mächtigen, gütigen, weisen und heiligen Gott empfinden: dann schallt's aus unserm Innersten laut: „wir sind unsterblich!“

93) Bei einem in der Entfernung verblichenen Jüngling guter Ältern.

Dort ist jede Thräne schon gesammelt;
  Dort reift jede gute That zum Lohn;
Gottes Lob, das hier der Mensch nur stammelt,
  Singt der Geist vollkommen an dem Thron.
Und es nahen sich, und mischen Lieder,
  Die schon starben, in den heißen Dank;
Neuern dann den Bund der Liebe wieder,
  Neuern ihn mit lautem Siegsgesang.

Unaussprechlich schwer muß es seyn, einen liebenden und geliebten Kreis von Ältern und Geschwistern auf immer verlassen zu müssen, ihnen den Scheidegruß zuzustammeln, und den ihrigen von den Lippen zu vernehmen; aber unendlich schwerer entfernt von den Seinen, mit heißer Sehnsucht im Herzen aus dieser Welt zu scheiden; und selbst das Bewußtseyn: in seinem Berufe zu vollenden; kann unmöglich den Scheidenden ganz zufrieden stellen. Nur die Hoffnung der Religion: in einem Lande, wo keine Entfernung, keine Trennung mehr ist, wo wir alle einheimisch sind; diejenigen anzutreffen, die im Thränenthale zurück blieben, kann des Todes Bitterkeiten und Schrecken besiegen. Und diese Hoffnung ist auch den Freunden des Verewigten allein lindernder Balsam für ihre verwundeten Herzen; — sie, die nicht Zeugen seines Kampfes seiner Erlösung waren; die vielleicht nie seinen Grabhügel sehn, und mit Thränen benetzen können, freuen sich, dereinst den Tiefbeweinten in seiner Verklärung zu erblicken, und mit ihm den seligen Bund ewiger Vereinigung zu schließen.

94) Desgleichen.

Bis ich schlafen werde
Unterm kühlen Sand,
Führt der Herr der Erde
Mich an seiner Hand.

Mit diesem Troste bewaffnet, wandelt der Christ muthig auf den Dornenpfaden des Lebens zum Ziele der Vollendung hin; und mit diesem Troste im Herzen, betritt er auch ruhig und gelassen das finstre Thal des Todes. Er, der uns verheißen hat: „rufe mich an in der Noth: so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!“ winkt auch dann, wenn er in Dunkel sich hüllt, Gnad und Lieb an seine Seite. Seine Rechte hält uns, schüzt uns; — und sinken wir — so sinken wir in seine geöffneten Vaterarme. Sey also unser Tod wo? und wie? er wolle: des Herrn Auge wacht, wacht über uns, wenn wir einsam und entfernt von dem Kreise unserer Lieben hülflos dem Grabe entgegen schmachten müssen. Denn überall ist die Erde des Herrn, und überall umgiebt uns seine schüzende Nähe. —

Er sorget, waltet, schüzet, nähret, liebet,
Preis', Seele, ihn mit stiller Dankbarkeit.
Mit ihm will ich das kurze Leben enden,
Mit ihm leb ich die lange Ewigkeit!

95) Gleichfalls in der Entfernung gestorben.

Gott führt an seiner Vaterhand
Uns sicher durch das Pilgerland,
Zu der Vollendung Auen.

So führte die ewige Vorsicht eines hiesigen — Sohn, dem dieses Denkmal gewidmet ist, zwar auf einem für uns unbegreiflichen, doch gewiß seligen Wege an das Ziel seiner Bestimmung hin. Ihm ist wohl! aber in desto tieferer Traurigkeit befinden sich seine hier lebenden, geliebten Ältern. Wenn andern Vätern und Müttern, die ihre Kinder verloren, der Gedanke: „habe ich sie doch noch einmal vor ihrem Ende gesehen," tröstlich ist: so müssen diese Ältern ihrem Verlust doppelt schmerzhaft fühlen. Fern von ihrem Sohne ahndeten sie nicht, daß er nicht mehr sey, als seinen Leib schon des Todes Gewalt zerstört hatte. Gerecht sind daher die Thränen, die sie heut seinem Andenken weihen; und für uns alle kann dieser Fall, der freilich gar nicht selten ist, ein belehrender Wink seyn; unsere Trennungen auf kurze Zeit auch zugleich als Trennung auf immer zu betrachten. Gewiß ist's also kein Beweiß von allzugroßer Ängstlichkeit, wenn der beklommene Vater die beengte Mutter ihren scheidenden Sohn mit den Worten entlassen: vielleicht sehn wir uns auf Erden nicht mehr wieder; leb wohl, mein Sohn, auf ewig wohl! Die Jahre des Außenbleibens oder der Wanderschaft vergehn zwar bald; aber viel, viel kann sich doch während der Zeit verändern. Es kann ja vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war.

Der Jüngling, dessen Beyspiel diese Wahrheit beschäftigt, war:

96) Bei plözlichen Todesfällen, durch ein Unglück erfolgt.

a) Durch einen Schlag verunglückt.

Es ist unbeschreiblich erschütternd, Mark und Bein durchdringend, was Gott in einem Tage, in einer Stunde, in einem Augenblicke thun kann. Jahre sind oft nichts, das ganze Leben ist nichts gegen einen solchen Tag, eine solche Stunde. Wenn Alles in Dürre lechzt, und manches Land schon abgestorben scheint, dann fällt auf einmal ein befruchtender Regen, und in kurzer Zeit ist Alles neu belebt, neu erquickt; aber auch, wenn das Korn in Fülle dasteht, und Alles von Fruchtbarkeit strozt, kommt oft plözlich ein Hagelschlag und zerstört ist Alles auf einmal! die ganze Hoffnung des Landmanns auf einmal dahin! So ists auch mit dem Menschen! — Die innigsten Bande der Liebe und Freundschaft trennt oft ein unerwarteter Todesfall; und da, wo die Freude thronte, ächzt nun vielleicht auf immer dumpfes Wehklagen. Dadurch will aber Gott lieber in das Menschenherz eingreifen, wirken, was nichts anders wirken kann. Möchten wir doch jedesmal auch die Absichten Gottes bei solchen Führungen an uns erreichen lassen! —

---

97) b. Ein Jüngling — durch eine Maschine verunglückt.

Der Tod macht keinen Unterschied,
Wer heut wie eine Rose blüht,
kann Morgen schon erblassen.

Ganz leise schleicht der Tod umher,
Sein Stündlein weiß kein Mensch vorher,
Man muß sich immer fassen.

So mancher unerwartete Trauerfall hat schon unter uns diese Wahrnehmung bestätiget; so manches bethränte, ach! so tief, so heiß bethränte Opfer forderte der Tod auch im Verlaufe dieses Jahres von liebenden Herzen! und nie werden jene Seufzer ganz verstummen, die der Hintritt so manches rüstigen Mannes, so mancher muntern Hausfrau, so manches schön blühenden Jünglings und Mädchens unter uns erregt hat. Aber ein ganz eigner, ein bei uns beispielloser Unfall, lieferte jüngst an unserm Orte einen neuen Beleg zu jener Wahrheit; entriß einem aufblühenden Jüngling auf eine gleich unvermuthete, als schreckliche und schauervolle Art das Leben, und versetzte seine Ältern und seine Geschwister, so wie seine Wohlthäter und Freunde in tiefe Trauer. Auch heute beweinen sie seinen so frühen Hintritt, und flehen zu der erbarmenden Liebe des Ewigen, für seinen entschwundenen Geist. —

---

98) c) Vom Blize getödtet.

Klag den nicht an, der, was uns drücket,
Uns nur zur Prüfung, nicht zur Strafe zugeschicket;
Er prüft nur, die er liebt, —
Und — liebet väterlich

Da es unser aller Loos ist, einmal zu sterben; — so ist es allerdings ein schönes und beneidenswerthes Loos; „das Irdische mit dem Himmlischen zu vertauschen, ohne des Todes Angst und Bitterkeiten zu

schmecken.“ Ach! tausend Sterbliche, die mit bangem Vorgefühle der langsam nahenden Ankunft des Todes entgegenblicken, sehnen sich, aufgelöst und befreit zu werden, von den Banden des Leibes; aber immer weiter hinaus rückt das Ziel ihrer heißen Wünsche, und mit beklommnen Herzen seufzen sie vergebens: ach Herr! wie so lange! Denken wir uns dagegen das schnelle Entrücken im Augenblicke des Seyns und Nichtmehrseyns; denken wir uns als Christen den plötzlichen Überschwung des Erdenpilgers, der richtig für sich wandelte, von Thränensaat zur Freudenärndte; so nöthigt uns unser Gefühl das Bekenntniß ab: Ihnen ist wohl, deren Tod ein Tod ohne Sterben, deren Kampf nur ein Ach! war; deren Hintritt ihnen dereinst beim Erwachen am Tage der Auferstehung als die flüchtige Gestalt eines leichten Morgentraums erscheinen wird. —

Trennt aber ein solcher Tod zärtliche Bande der Liebe und Freundschaft: ach! so sind auch die Schmerzen einer so unvorbereiteten und gewaltsamen Trennung desto bitterer; so fließen auch zahlreicher und heißer, die Thränen am Sarge des Entschwundenen; — so blutet auch stärker das Herz der Zurückgelassenen, und sehnt sich brünstiger nach dem Troste der Religion, die den weinenden Duldern zuruft: „ihr werdet euch wiedersehn! und keine Trennung wird dann eure Liebe mehr stören! —

---

99) d. Im Winter verunglückt.

Ich bin, o Herr, in deiner Macht; du hast mich an das Licht gebracht, und noch erhältst du mir das

Leben. Du kennest meiner Tage Zahl, weißt, wenn aus diesem Jammerthal mein Geist zu dir sich soll erheben. Wo? wie? und wenn? ich sterben soll, das weißt du Herr des Lebens wohl! — Wie gerecht sind schon die Thränen, die unser Auge dem Andenken derjenigen weint, die recht eigentlich der Tod aus unsern Armen nahm; deren Scheidestunde wir durch tröstenden Zuspruch, durch lindernde Arznei, durch sorgsame Hülfleistung erleichterten; deren lechzende Zunge wir durch einen kühlen Trank erquicken; denen wir den Todesschweiß von der Stirne trocknen, denen wir die im Tode gebrochenen Augen zudrücken konnten. Wir sahen den Jammer, der stündlich sich vermehrte; lasen die Sehnsucht nach einem baldigen Ende auf ihren Mienen; nun sind sie erlöst — und dennoch bricht uns das Herz, wenn wir ihre Gebeine ins Grab versenken sehn, aus denen der Herr auf ewig alle Schmerzen rief. Wer könnte daher denjenigen die Zähren der Wehmuth verargen, die auf eine unvermuthete und gewaltsame Art einen ihrer Lieben verloren, ihn nicht dulden, ihn nicht sterben sahn; ihn gesund von sich ließen, und nach kurzer Zeit als Leiche wieder empfingen.

---

100) Bei Religionslehrern.

a) Selig Alle, die im Herrn entschliefen,
Selig, Edler, selig bist auch du!
Engel brachten dir den Kranz und riefen,
Und du gingst in Gottes Ruh.
Wandelst über Millionen Sternen,
Siehst die Hand voll Staub, die Erde nicht,

Schwebst im Wink durch tausend Sonnenfernen
Schaust Gottes Angesicht.

Nichts ehrt den menschlichen Geist so sehr, führt ihm einen so mächtigen Einfluß auf die Gemüther der Menschen, erhält sein Andenken nach Jahrhunderten noch in Ruhm und Segen, als die Wahrheit, die er forschend entdeckt, die er mit Würde und Nachdruck gelehrt, und frei und liebevoll unter seinen Zeitgenossen verbreitet hat. Während so viel Sammler und Besitzer unermeßlicher Schätze und Reichthümer vergessen; während die mächtigsten Könige und Herrscher aus der Geschichte verschwunden, und selbst die furchtbarsten Eroberer und Helden im Strome der Zeit untergegangen sind: glänzt der Name so vieler Edeln und Weisen der Vorwelt, welche die Wahrheit, wie ein göttliches Feuer vom Himmel auf die Erde brachten, noch immer wie ein freundlicher Stern aus der Nacht der Vergangenheit hervor; die Nachwelt freut sich ihres Lichtes, daß wie ein Kleinod von einem Geschlecht auf das andere fortgepflanzt wird, dankbar beugen wir uns vor ihnen, als unsern Freunden und Wohlthätern, und verfolgen segnend die Bahn, die sie uns oft schon vor Jahrtausenden vorgezeichnet haben. Und doch vermehrt sich noch unsere Hochachtung gegen sie, wenn das, was sie uns mittheilten und lehrten, nicht sowohl unser Vergnügen und unsere Bequemlichkeit, als die Bildung und Veredelung unsers innern Menschen betrifft; wir schätzen sie als Weise im edlern Sinne des Wortes, wenn das, was sie uns aus den Tiefen ihres Geistes darbieten, das Gefühl unserer Menschenwürde erhöht, und unsern Sinn fürs Gute erwärmt; ja wir vereh-

ren sie endlich als Freunde und Vertraute des Himmels, wenn ihre Worte wie ein doppelschneidiges Schwerdt, das Herz durchdringen, und wir an uns selbst inne werden, daß ihre Lehre von Gott ist.

---

101) b) Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sonne immer und ewiglich.

Und schon auf Erden leuchten sie segnend fort, durch das erhabne Beispiel der religiösen Tugend, das sie in ihren Wirkungskreise aufstellten. — Das schöne Bild der heitern Frömmigkeit ihres Erlösers vor Augen, eigneten sie sich die herrlichen Grundsäze einer festen unerschütterlichen Gerechtigkeit an, weckten sie immer mehr das Gefühl einer reinen, edlen Liebe in ihrem Herzen, und wenn der größte Theil der Menschen im steten Kampfe des Lichts und der Finsterniß nur in dem Besitz einzelner Tugenden gelangte, so zeichnete sich der fromme Lehrer der Christusreligion durch Tugend und Beharrlichkeit eines festen, sittlichen Charakters aus. — Achtung seiner Zeitgenossen nicht nur, auch Achtung und Liebe der Nachwelt wird ihn daher zu Theil, wenn er auf das gewissenhafteste dafür sorgte, daß er, indem er andern predigte, nicht selbst verwerflich ward; — wenn sich das Licht der Wahrheit, die er lehrte, auch in seinem Herzen und Leben spiegelte; wenn er den Gläubigen ein Vorbild war in Worten und guten Werken; wenn er auch ruhmvoll sein sterbendes Haupt beugte, und als ein Denkmal sittlicher Güte und Vollendung dahinschlummerte. — Aber dort wird er eintreten in die Zahl

der vollendeten Gerechten, deren Wonne eine bleibende Liebe und deren Seligkeit ewiger Lobgesang des Unendlichen ist.

---

102) c. So manche Geschäftigkeit des Lebens, die der Eigennutz gereizt, und ein unruhiges Temperament in Bewegung gesezt hat, sinkt am Rande des Grabes wie eine morsche Hülle ohne Festigkeit und Haltung zusammen; die stolze Tugend ohne Gott, in die der Unglaube oft seine Zweideutigkeit und Verwerflichkeit einhüllen will, beugt sich gedemüthigt und hoffnungslos unter die mächtige Herrschaft des Todes; und selbst der fromme Aberglaube und die andächtige Schwärmerei sieht sich in der lezten Stunde des scheidenden Lebens von jenem lachenden Bilde, und Träumen erlassen, die ihr den Eingang in die Ewigkeit sonst so erfreulich und wünschenswerth erscheinen ließen. Nur der Freund der wahren Religion, dessen freier und reiner Geist sich längstens zu den Höhen des Glaubens erhoben, ist auch in der Stunde des Scheidens getrost. Er kennt einen Gott, der da hilft, und einem Herrn, der vom Tode errettet; und während sich sein Auge verdunkelt, und der ängstliche Schlag seines kämpfenden Herzens ermattet, hat er schon mit der innigen Zuversicht der kindlichen Liebe von dem reinen Leben der Unsterblichkeit Besiz genommen; denn das Gebäude seiner Hoffnungen ist auf einem festen Felsen gegründet, den kein Zweifel zu beugen und kein Sturm zu erschüttern vermag. Weinet daher nicht, Geliebte, die ihr mit verwundeten, bekümmerten Herzen an seinem Lager steht; noch einmal öffnet sich das bre-

chende Auge zum lezten Seyn der scheidenden Liebe, und der Sieger wandelt schon unter himmlischen Geistern, in dem seligen Lande des Schauens. —

---

103) Wiedervereinigung.

Große, selige Hoffnung! erquickendes Labsal, bei allen Trennungen, die uns auf Erden zerstreuen! Es gibt einen Sammelplaz, eine ewige Wohnung des Friedens, wo sich alles wieder zusammenfindet, was hier werth war von uns geliebt zu werden; es gibt ein Reich Gottes, wo ein heiliges, unauflösliches Band alle die miteinander verknüpft, die durch Glauben und Tugend der Aufnahme in dasselbe würdig geworden sind. Friede sey also mit euch, die ihr von uns scheidet! und nur diesem Auge, dem bei euern Abschiede eine Thräne der Liebe entquillt, seyd ihr verschwunden; wir kennen die bessere Wohnung, die euch aufnahm; wir wissen, wo wir euch wiederfinden sollen; wir beten die Hand an, die euch in ein besseres Reich sammelte; und so bald sie winkt, folgen wir euch nach. —

Anm. Die in Görlitz bei Anton erschienene Schrift: „Lehre und Trost für die, so um geliebte Todte weinen“ kann als Hülfsbuch für den Prediger und Schullehrer, und als Fortsetzung dieser Anleitung betrachtet und benuzt werden.

36

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schwedler, Johann Gottfried

Nekrolegon oder Anleitung zu zweckmässiger Abfassung der für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Personalien, oder Lebensläufe Nebst einer Sammlung von mehr als anderthalbhundert Eingängen in Lebensläufe

Görliz 1808

Hom. 2036 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10463874-2